

# Friedrich Hebbel

## Die Nibelungen

Ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen

**Widmung:**

**Meiner Frau,  
Christine Henriette,  
geb. Engehausen**

Ich war an einem schönen Maientag,  
Ein halber Knabe noch, in einem Garten  
Und fand auf einem Tisch ein altes Buch.  
Ich schlug es auf, und wie der Höllenzwang,  
Der, einmal angefangen, wär es auch  
Von einem Kindermund, nach Teufelsrecht,  
Trotz Furcht und Graun, geendigt werden muß,  
So hielt dies Buch mich fest. Ich nahm es weg  
Und schlich mich in die heimlichste der Lauben  
Und las das Lied von Siegfried und Kriemhild.  
Mir war, als säß ich selbst am Zauberborn,  
Von dem es spricht: die grauen Nixen gossen  
Mir alle ird'schen Schauer durch das Herz,  
Indes die jungen Vögel über mir  
Sich lebenstrunken in den Zweigen wiegten  
Und sangen von der Herrlichkeit der Welt.  
Erst spät am Abend trug ich starr und stumm  
Das Buch zurück, und viele Jahre flohn  
An mir vorüber, eh ich's wieder sah.  
Doch unvergeßlich blieben die Gestalten  
Mir eingepägt, und unauslöschlich war  
Der stille Wunsch, sie einmal nachzubilden,  
Und wär's auch nur in Wasser oder Sand.  
Auch griff ich oft mit halb beherztem Finger,  
Wenn etwas andres mir gelungen schien,  
Nach meinem Stift, doch nimmer fing ich an.  
Da trat ich einmal in den Musentempel,  
Wo sich die bleichen Dichterschatten röten,  
Wie des Odysseus Schar, von fremdem Blut.  
Ein Flüstern ging durchs Haus, und heil'ges Schweigen  
Entstand sogleich, wie sich der Vorhang hob,  
Denn Du erschienst als Rächerin Kriemhild.  
Es war kein Sohn Apolls, der Dir die Worte  
Geliehen hatte, dennoch trafen sie,  
Als wären's Pfeile aus dem goldnen Köcher.

Der hell erklang, als Typhon blutend fiel.  
Ein lauter Jubel scholl durch alle Räume,  
Wie Du, die fürchterlichste Qual im Herzen  
Und grause Schwüre auf den blassen Lippen,  
Dich schmücktest für die zweite Hochzeitsnacht;  
Das letzte Eis zerschmolz in jeder Seele  
Und schoß als glühnde Träne durch die Augen,  
Ich aber schwieg und danke Dir erst heut.  
Denn diesen Abend ward mein Jugendtraum  
Lebendig, alle Nibelungen traten  
An mich heran, als wär ihr Grab gesprengt,  
Und Hagen Tronje sprach das erste Wort.  
Drum nimm es hin, das Bild, das Du beseelt,  
Denn Dir gehört's, und wenn es dauern kann,  
So sei's allein zu Deinem Ruhm und lege  
Ein Zeugnis ab von Dir und Deiner Kunst!

# Erste Abteilung

## Der gehörnte Siegfried

Vorspiel in einem Akt

### Personen:

**König Gunther**

**Hagen Tronje**

**Dankwart**, *dessen Bruder*

**Volker**, *der Spielmann*

**Giselher** *und*  
**Gerenot**, *Brüder des Königs*

**Rumolt**, *der Küchenmeister*

**Siegfried**

**Ute**, *die Witwe König Dankrats*

**Kriemhild**, *ihre Tochter*

**Recken, Volk**

*Burgund, Worms am Rhein. König Gunthers Burg. Große Halle. Früher Morgen.  
Gunther, Giselher, Gerenot, Dankwart, der Spielmann Volker und andere  
Recken sind versammelt.*

### Erste Szene

*Hagen von Tronje tritt ein.*

**Hagen.**

Nun, keine Jagd?

**Gunther.**

Es ist ja heil'ger Tag!

**Hagen.**

Daß den Kaplan der Satan selber hole,  
Von dem er schwatzt.

**Gunther.**

Ei, Hagen, mäß'ge dich.

**Hagen.**

Was gibt's denn heut? Geboren ist er längst!  
Das war – laßt sehn! – Ja, ja, zur Zeit der Flocken!  
Sein Fest verdarb uns eine Bärenhatz.

**Giselher.**

Wen meint der Ohm?

**Hagen.**

Gekreuzigt ist er auch,  
Gestorben und begraben. – Oder nicht?

**Gerenot.**

Er spricht vom Heiland.

**Hagen.**

Ist's denn noch nicht aus? –  
Wer hält mit mir? Ich eß kein Fleisch zur Nacht,  
Das nicht bis Mittag in der Haut noch steckt,  
Auch trink ich keinen Wein, als aus dem Horn,  
Das ich dem Auerstier erst nehmen muß!

**Gunther.**

So wirst du Fische kauen müssen, Freund,  
Am Ostermorgen gehn wir nicht zur Jagd.

**Hagen.**

Was tun wir denn? Wo ist der heil'ge Mann?  
Was ist erlaubt? Ich hör die Vögel pfeifen,  
Da darf der Mensch sich doch wohl fiedeln lassen?  
(*Zu Volker.*) So fiedle, bis die letzte Saite reißt!

**Volker.**

Ich fiedle nicht, solange die Sonne scheint,  
Die lust'ge Arbeit spar ich für die Nacht.

**Hagen.**

Ja, du bezögst auch dann noch dir die Geige  
Gern mit des Feindes Darm und strichest sie  
Mit einem seiner Knochen.

**Volker.**

Würdest du  
Vielleicht auf die Bedingung Musikant?

**Hagen.**

Ich kenne dich, mein Volker. Ist's nicht so?  
Du redest nur, wenn du nicht fiedeln darfst,  
Und fiedelst nur, wenn du nicht schlagen kannst.

**Volker.**

Mag sein, Kumpan.

**Gunther.**

Erzähl uns was, der Tag  
Wird sonst zu lang. Du weißt so mancherlei  
Von starken Recken und von stolzen Fraun.

**Hagen.**

Nur von Lebend'gen, wenn es dir beliebt,  
Daß man sich sagen darf: die krieg ich noch,  
Den vor mein Schwert und die in meinen Arm.

**Volker.**

Ich will dir von Lebendigen erzählen,  
Und der Gedanke soll dir doch vergehn.  
Ich kenn den Recken, den du nimmer forderst,  
Und auch das Weib, um das du nimmer wirbst.

**Hagen.**

Wie! Auch das Weib? Den Recken laß ich gelten,  
Doch auch das Weib? Du meinst den Schlangentöter,  
Den Balmungschwinger, den gehörnten Siegfried,  
Der, als er einmal Schweiß vergossen hatte,  
Durchs Bad sich deckte vor dem zweiten Mal –  
Allein das Weib?

**Volker.**

Ich sag dir nichts von ihr!  
Du könntest ausziehn, um sie heimzuführen,  
Und kämst gewiß nicht mit der Braut nach Haus.  
Der Schlangentöter selbst wird sich besinnen,  
Ob er als Freier bei Brunhilden klopft.

**Hagen.**

Nun, was Herr Siegfried wagt, das wag ich auch.  
Nur gegen ihn erheb ich nicht die Klinge:  
Das wär ja auch, wie gegen Erz und Stein.  
Glaubt's oder zweifelt, wie es Euch gefällt:  
Ich hätt' mich nicht im Schlangenblut gebadet,  
Darf denn noch fechten, wer nicht fallen kann?

**Giselher** *(zu Volker).*

Schon hört ich tausend Zungen von ihm plappern,  
Doch, wie die Vögel durcheinander zwitschern,  
Es gab kein Lied. Sprich du einmal von ihm!

**Gunther.**

Vom Weibe erst. Was ist das für ein Weib?

**Volker.**

Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet,  
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein fischt  
Und Robben schlägt, nicht von der Sonne kommt,  
Nein, von der Feuerkugel aus dem Sumpf –

*(Man hört in der Ferne blasen.)*

**Hagen.**

Trompeten!

**Gunther.**

Nun?

**Volker.**

Dort wuchs ein Fürstenkind  
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig,  
Als hätte die Natur von Anbeginn  
Haushälterisch auf sie gespart und jeder  
Den höchsten Reiz des Weibes vorenthalten,

Um ihr den vollen Zauber zu verleihn.  
Du weißt von Runen, die geheimnisvoll  
Bei dunkler Nacht von unbekanntem Händen  
In manche Bäume eingegraben sind:  
Wer sie erblickt, der kann nicht wieder fort,  
Er sinnt und sinnt, was sie bedeuten sollen,  
Und sinnt's nicht aus, das Schwert entgleitet ihm,  
Sein Haar wird grau, er stirbt und sinnt noch immer:  
Solch eine Rune steht ihr im Gesicht!

**Gunther.**

Wie, Volker? Dieses Weib ist auf der Welt,  
Und ich vernehm's erst jetzt?

**Volker.**

Vernimm noch mehr!

So ist's. Bei Eis und Schnee, zur Augenweide  
Von Hai und Walfisch, unter einem Himmel,  
Der sie nicht einmal recht beleuchten kann,  
Wenn nicht ein Berg aus unterird'schen Schlünden  
Zuweilen seine roten Blitze schickt,  
Ist aller Jungfrau herrlichste erblüht.  
Doch ist das öde Land, das sie gebar,  
Auf seinen einz'gen Schatz auch eifersüchtig  
Und hütet sie mit solcher neid'schen Angst,  
Als würd es in demselben Augenblick  
Vom Meere, das es rings umbraust, verschlungen,  
Wo sie dem Mann ins Brautbett folgt. Sie wohnt  
In einer Flammenburg, den Weg zu ihr  
Bewacht das tückische Geschlecht der Zwerge,  
Der rasch umklammernd quetschend Würgenden,  
Die hören auf den wilden Alberich,  
Und überdies ist sie begabt mit Kräften,  
Vor denen selbst ein Held zuschanden wird.

**Gunther.**

Wie das?

**Volker.**

Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich  
Um seinen Tod, denn führt er sie nicht heim,  
So kehrt er gar nicht wieder heim, und ist  
Es schon so schwer, nur zu ihr zu gelangen,  
So ist es noch viel schwerer, ihr zu stehn.  
Bald kommt auf jedes Glied an ihrem Leibe  
Ein Freier, den die kalte Erde deckt,  
Denn mancher schon zog kühn zu ihr hinab,  
Doch nicht ein einziger kam noch zurück!

**Gunther.**

Nun, das beweist, sie ist für mich bestimmt!  
Hei! Meine lange Brautwahl hat ein Ende,  
Brunhilde wird die Königin Burgunds!

*(Man hört die Trompeten ganz nahe.)*

Was gibt's?

**Hagen** (*tritt ans Fenster*).

Das ist der Held aus Niederland.

**Gunther.**

Du kennst ihn?

**Hagen.** Schau nur hin! Wer zöge wohl  
So trotzig bei uns ein, wenn er's nicht wäre,  
Und hätte doch nur zwölf im Gefolg!

**Gunther** (*tritt gleichfalls ans Fenster*).

Ich glaub es selbst! Doch sprich, was führt ihn her?

**Hagen.**

Ich weiß nicht, was ihn reizt! Er kommt wohl nicht,  
Um sich vor dir zu bücken, und er hat  
Zu Haus doch alles, was man wünschen kann.

**Giselher.**

Ein edler Degen!

**Gunther.** Wie empfängt man ihn?

**Hagen.**

Du dankst ihm, rat ich, wie er dich begrüßt.

**Giselher.**

Ich gehe ihm entgegen!

**Gererot.** So auch ich!

**Hagen.**

Wer's tut, der wird sich nicht erniedrigen!  
Denn, daß er's euch nicht selbst zu melden braucht:  
Er steckt nicht bloß in seiner Haut von Horn  
Und hat die Balmung-Klinge an der Seite,  
Er ist auch Herr des Nibelungenhorts  
Und trägt die Nebelkappe Alberichs,  
Und alles das, ich muß es redlich sagen,  
Durch seine Kraft und nichts durch Hinterlist,  
Drum geh ich mit.

**Gunther.** Wir kommen schon zu spät.

## **Zweite Szene**

**Siegfried** (*tritt mit seinen zwölf Recken ein*).

Ich grüß dich, König Gunther von Burgund! –  
Du staunst, daß du den Siegfried bei dir siehst?  
Er kommt, mit dir zu kämpfen um dein Reich!

**Gunther.**

Hier kämpft man nicht um das, was man schon hat!

**Siegfried.**

Um das denn, was dran fehlt! Ich hab ein Reich,  
So groß, wie deins, und wenn du mich besiegst,  
So bist du Herr darin. Was willst du mehr?  
Du greifst noch nicht zu deinem Schwert? Ich hörte  
Ja doch, daß hier die Tapfersten der Recken  
Versammelt seien, kühn genug, mit Thor  
Zu kämpfen um den Donner, wenn sie ihn  
In irgendeinem Eichenhaine träfen,  
Und stolz genug, die Beute zu verschmähn.  
Ist das nicht wahr? Wie? Oder zweifelst du  
An meinem Pfande, glaubst du, daß ich's dir  
Nicht geben kann, weil noch mein Vater lebt?  
Herr Sigmund steigt von seinem Thron herunter,  
Sobald ich wiederkehre, und er wünscht  
Sich sehnlich diesen Augenblick herbei,  
Denn selbst der Zepter wird dem Greis zu schwer.  
Und jeden Helden, der dir dienen mag,  
Wäg ich dir auf mit dreien, jedes Dorf  
Mit einer Stadt, und für ein Stück vom Rhein  
Biet ich den ganzen dir! So komm und zieh!

**Dankwart.**

Wer spricht mit einem König so?

**Siegfried.**

Ein König!

Spricht doch ein Degen so mit einem Degen!  
Wer kann und mag besitzen, wenn er nicht  
Bewiesen hat, daß er mit Recht besitzt?  
Und wer erstickt das Murren um sich her,  
Bevor er den Gewaltigsten, der lebt,  
Zu Boden warf, und ihn mit Füßen trat?  
Bist du das nicht? So sag mir, wen du fürchtest,  
Und gleich zur Stunde zieh ich wieder ab  
Und fordre den, statt deiner, vor mein Schwert!  
Du nennst ihn nicht und greifst auch nicht zur Wehr?  
Ich brenne, mich zu messen mit dem Recken,  
Der mir mein Gut verdoppelt oder nimmt –  
Wär dies Gefühl dir fremd? Das glaub ich nicht,  
Wenn ich auch nur auf deine Diener blicke:  
So stolze Männer würden dir nicht folgen,  
Empfändest du nicht ganz so, wie ich selbst.

**Dankwart.**

Du bist gewiß aufs Kämpfen so versessen,  
Seit du des Lindwurms Schuppenpanzer trägst?  
Nicht jedermann betrog den Tod, wie du,  
Er findet eine offne Tür bei uns.



**Siegfried.**

Wohl auch bei mir! Hab Dank, du alte Linde,  
Daß du ein Blatt auf mich herunterwarfst,  
Als ich mich badete im Blut des Drachen,  
Hab Dank, o Wind, daß du sie schütteltest!  
Nun hab ich doch die Antwort für den Spötter,  
Der seine Feigheit hinter Hohn versteckt.

**Hagen.**

Herr Siegfried, Hagen Tronje nennt man mich,  
Und dieser ist mein Bruder!

**Volker** (*macht einen Geigenstrich*).

**Siegfried.** Hagen Tronje,  
Ich grüße dich! Doch wenn dich das verdreußt,  
Was ich hier sprach, so brauchst du's nur zu sagen,  
Ich setze gern den Königssohn beiseite  
Und stehe dir, als wärest du Gunther selbst.

**Gunther.**

Kein Wort mehr, Hagen, eh dein König sprach.

**Siegfried.**

Und wenn du fürchtest, daß dein gutes Schwert  
An meiner harten Haut zerspringen könnte,  
So biete ich's dir anders, komm herab  
Mit in den Hof, dort liegt ein Felsenblock,  
Der ganz so schwer für mich ist, wie für dich:  
Wir werfen und erproben so die Kraft.

**Gunther.**

Du bist willkommen, Held aus Niederland,  
Und was dir hier gefällt, du magst dir's nehmen,  
Nur trink mit uns, eh du's von dannen trägst.

**Siegfried.**

Sprichst du so mild mit mir? Da könnt ich bitten:  
Schick mich sogleich zurück zu meinem Vater,  
Er ist der einz'ge, der mich zücht'gen darf.  
Doch, laß mich's, wie die kleinen Kinder machen,  
Die auch nicht gleich von ihrer Unart lassen:  
Kommt, werft mit mir, so trinke ich mit Euch!

**Gunther.**

So sei's, Herr Siegfried.

**Siegfried** (*zu Dankwart*). Und was Euch betrifft,  
Nicht wahr, ich kniff Euch in den dritten Arm,  
Es tat nicht weh, ich weiß, Ihr habt ihn nicht!  
(*Zu allen.*) Als ich hier einritt, packte mich ein Grauen,  
Wie ich's noch nicht empfand, solange ich lebe,  
Mich fröstelte, als würd's auf einmal Winter,  
Und meine Mutter kam mir in den Sinn,

Die nie zu weinen pflegte, wenn ich zog,  
Und diesmal weinte, als ob alles Wasser  
Der Welt den Weg durch ihre Augen nahm.  
Das machte mir den Kopf so wirr und kraus,  
Ich wollte gar vom Pferde nicht herunter –  
Jetzt bringt Ihr mich so bald nicht mehr hinauf.

*(Alle ab.)*

### **Dritte Szene**

*Ute und Kriemhild treten auf.*

**Ute.**

Der Falk ist dein Gemahl!

**Kriemhild.**

Nicht weiter, Mutter,  
Wenn du den Traum nicht anders deuten kannst.  
Ich hörte stets, daß Liebe kurze Lust  
Und langes Leid zu bringen pflegt, ich seh's  
Ja auch an dir und werde nimmer lieben,  
O nimmer, nimmer!

**Ute.**

Kind, was sagst du da?  
Wohl bringt die Liebe uns zuletzt auch Leid,  
Denn eines muß ja vor dem andern sterben,  
Und wie das schmerzt, das magst du sehn an mir.  
Doch all die bittren Tränen, die ich weine,  
Sind durch den ersten Kuß vorausbezahlt,  
Den ich von deinem Vater einst empfing.  
Auch hat er, eh er schied, für Trost gesorgt,  
Denn wenn ich stolz auf tapfre Söhne bin,  
Und wenn ich dich jetzt an den Busen drücke,  
So kann's doch nur geschehn, weil ich geliebt.  
Drum laß dich nicht durch einen Reim erschrecken:  
Ich hatte lange Lust und kurzes Leid.

**Kriemhild.**

Viel besser, nie besitzen, als verlieren!

**Ute.**

Und was verlierst du nicht auf dieser Welt!  
Sogar dich selbst. Bleibst du denn, was du bist?  
Schau mich nur an! So sehr du lächeln magst:  
Ich war vordem, wie du, und glaube mir,  
Du wirst dereinst, wie ich. Was willst du halten,  
Wenn du dich selbst nicht einmal halten kannst?  
Drum nimm's, wie's kommt, und greife, wie wir alle,  
Nach dem, was dir gefällt, obgleich der Tod  
Es dir zu Staub zerbläst, sobald er will:  
Die Hand, mit der du's packst, zerstäubt ja auch.

**Kriemhild** (*tritt zum Fenster*).

Wie mir's ums Herz ist, Mutter, könnt ich schwören –  
(*Sie schaut hinaus und bricht ab.*)

**Ute.**

Was brichst du ab? Du wirst ja feuerrot?  
Was hat dich so verwirrt?

**Kriemhild** (*tritt zurück*).                      Seit wann ist's Brauch

An unserm Hof, daß wir's nicht mehr erfahren,  
Wenn fremde Gäste eingezogen sind?  
Wird diese stolze Burg zu Worms am Rhein  
Der Schäferhütte gleich, in der sich jeder  
Bei Nacht und Tag verkriechen kann, der will?

**Ute.**

Warum so hitzig?

**Kriemhild.**                      Ei, ich wollte eben

Im Hofe nach den jungen Bären schau'n,  
Die so possierlich durcheinanderkugeln,  
Und wie ich ohne Arg den Laden öffne,  
Da stiert mir plump ein Recke ins Gesicht.

**Ute.**

Und dieser Recke machte dir's unmöglich,  
Den Schwur zu endigen, den du begannst?  
(*Sie tritt gleichfalls zum Fenster.*)  
Ei freilich, wer ihn sieht, wie er da steht,  
Der überlegt sich's, ob er weiter schwört.

**Kriemhild.**

Was kümmern mich die Gäste meines Bruders,  
Wenn ich nur weiß, wie ich sie meiden kann.

**Ute.**

Nun, diesmal freut's mich, daß dir bloß der Zorn  
Die Wangen färbt, denn dieser junge Held,  
Der zwischen dich und deine Bären trat,  
Ist längst vermählt und hat schon einen Sohn.

**Kriemhild.**

Du kennst ihn?

**Ute.**

Ganz gewiß!

**Kriemhild.**

Wie heißt er denn?

**Ute.**

Ich weiß es nicht! Jetzt aber kenn ich dich,  
Du bist ja bleich geworden, wie der Tod!  
Und wahrlich, wenn du diesen Falken fängst,  
So hast du nichts vom Adler zu besorgen,  
Er nimmt's mit jedem auf, ich büрге dir!

**Kriemhild.**

Dir hab ich meinen letzten Traum erzählt!

**Ute.**

Nicht so, Kriemhild! Ich spotte deiner nicht.  
Wir sehen oft im Traum den Finger Gottes,  
Und wenn wir noch im Wachen ängstlich zittern,  
Wie du es tust, so sahn wir ihn gewiß.  
Nur sollen wir den Wink auch recht verstehn,  
Den er uns gibt, und nicht in unsrer Furcht  
Unmögliches geloben. Hüte du  
Den Falken, der dir zugeflogen kommt,  
Damit kein tück'scher Adler ihn zerreißt,  
Doch denke nicht daran, ihn zu verscheuchen,  
Du scheuchst mit ihm die Lust des Lebens fort.  
Denn über eines edlen Recken Liebe  
Geht nichts auf dieser Welt, wenn du es gleich  
Noch unter deinem Mädchenkranz nicht fühlst,  
Und wär dir auch kein Besserer beschert,  
Als dieser da, ich wies ihn nicht zurück.  
(*Sie schaut aus dem Fenster.*)

**Kriemhild.**

Er wirbt wohl nicht, so brauch ich's nicht zu tun:

**Ute** (*lacht*).

Ei, so weit spring ich noch, so alt ich bin.

**Kriemhild.**

Was gibt's da drunten, Mutter, daß du lachst?

**Ute.**

Sie werfen in die Wette, wie es scheint,  
Und Giselher, dein Bruder, warf zuerst.  
Nun, nun, er ist der Jüngste. Aber schau;  
Jetzt kommt der fremde Recke. Ach, mein Sohn,  
Wo wirst du bleiben? Sieh, nun tritt er an,  
Nun holt er aus, nun – Ha, der Stein wird fliegen,  
Als würde er zum Vogel – Komm doch her  
Und stell dich hinter mich, du siehst es nicht  
Zum zweitenmal, es gilt das Äußerste,  
Er will's mit einem Wurf zu Ende bringen!  
Jetzt – Hab ich Augen oder hab ich keine?  
Nicht weiter?

**Kriemhild** (*nähert sich*).

Hast du ihn zu früh gelobt?

**Ute.**

Das ist ja nur ein Schuh!

**Kriemhild** (*tritt hinter Ute*). Noch immer mehr,  
Als wär es nur ein Zoll.

**Ute.** Um einen Schuh  
Dies Kind zu überwerfen –

**Kriemhild.** Ist nicht viel!  
Besonders, wenn man sich dabei noch spreizt.

**Ute.**  
Und wie er keucht!

**Kriemhild.** Für einen solchen Riesen  
Possierlich g'nug! Wär ich's, verdient ich Mitleid,  
Denn für ein Mädchen wär es schon ein Stück.

**Ute.**  
Nun macht sich unser Gerenot ans Werk.  
Es steht ihm gut, nicht wahr? Er hat von allen  
Die meiste Ähnlichkeit mit seinem Vater,  
Nur mutig zu, mein Sohn! – Das ist ein Wurf!

**Kriemhild.**  
Der Bär sogar ist überrascht, er hat  
Sich's nicht erwartet und wird plötzlich flink.

**Ute.**  
Zieh du auf Abenteuer, wann du willst! –  
Doch Giselher bleibt hier.

**Kriemhild.** Wie geht's denn fort? –  
Nein, mache mir nicht Platz, ich seh's schon so.

**Ute.**  
Jetzt kommt der Recke wieder! Doch er strengt  
Sich nicht mehr an, er scheint sich im voraus  
Des Sieges zu begeben. Wie man sich  
Doch irren kann! – Was tut er aber da?  
Er dreht sich um – er kehrt dem Ziel den Rücken,  
Anstatt der Augen zu – er wirft den Stein  
Hoch über Kopf und Achsel weg – Ja wohl,  
Man kann sich irren! Gerenot ist auch  
Besiegt, wie Giselher.

**Kriemhild.** Es macht zwar wieder  
Nur einen Schuh! Doch diesmal keucht er nicht.

**Ute.**  
Es sind doch gute Kinder, die ich habe.  
Treuherzig reicht ihm Gerenot die Hand,  
Ein andrer würde nach der Klinge greifen,  
Denn solch ein Übermut ist gar nicht fein.

**Kriemhild.**  
Man sieht's ja wohl, daß er's nicht übel meint.

**Ute.**

Herr Volker legt die Geige still beiseite,  
Die er so höhnisch strich!

**Kriemhild.**

Der eine Schuh  
Stört ihn in seiner Lust. Die Reihe wäre  
Am Marschall jetzt, wenn's langsam, wie bei Treppen,  
Hinauf gehn soll, doch König Gunther drängt  
Herrn Dankwart ungestüm zurück, er will  
Sich selbst versuchen.

**Ute.**

Und er tut's mit Glück.  
Zweimal so weit, als Gerenot.

**Kriemhild.**

Und dennoch  
Nicht weit genug. Du siehst, der Recke folgte  
Sogleich, und wieder fehlt der eine Schuh.

**Ute.**

Der König lacht. Ei nun, so lach ich auch! –  
Ich sah's ja längst, daß dies der Falke ist,  
An dem dein Traum sich nicht erfüllen kann;  
Doch hat er jetzt die volle Kraft gebraucht.

**Kriemhild.**

Nun tritt der Tronjer an.

**Ute.**

Dem schwärt's im Herzen,  
So fröhlich er auch tut! – Er packt den Stein,  
Als wollt er ihn zermalmen. Wie der fliegt!  
Bis an die Wand! Nun, weiter kann er nicht.  
Das ist ein Wurf, den keiner übertrifft,  
Selbst für den einen Schuh ist nicht mehr Platz.

**Kriemhild.**

Der Recke holt sich doch den Stein noch wieder.

**Ute.**

Wozu nur? – Großer Gott, was gibt es jetzt?  
Bricht über unserm Haupt die Burg zusammen?  
Das dröhnt!

**Kriemhild.**

Bis in den Turm hinauf. Die Dohlen  
Und Fledermäuse fahren aus den Nestern –

**Ute.**

Sie fliegen blind ins Licht hinein!

**Kriemhild.**

Die Wand  
Hat einen Riß.

**Ute.**

Unmöglich.



**Gunther.** Noch einmal willkommen!  
Und glücklich pries ich mich, wenn's mir gelänge,  
Dich anders, als für flüchtigen Besuch  
An mich zu fesseln. Doch, was hätte ich,  
Das ich dir bieten könnte. Wär es auch  
Mein rechter Arm – mit dem ich mir den Dienst  
Von deinem linken gern erkaufen möchte –  
Du sagtest nein und kämst wohl auch zu kurz!

**Siegfried.**  
Nimm dich in acht, ich bettle, eh du's denkst!

**Gunther.**  
Was es auch sei, es ist voraus gewährt.

**Siegfried.**  
Hab Dank für dieses Wort! Ich werde dir  
Es nie vergessen, doch ich gebe dir's  
Sogleich zurück, denn meine Wünsche sind  
Vermeßner, als du ahnst. Ich war bescheiden,  
Als ich dein Reich bloß forderte.

**Gunther.** Du wirst  
Mich nicht erschrecken.

**Siegfried.** Hörtest du vielleicht  
Von meinen Schätzen? Nun, das ist gewiß,  
Für Gold und Silber brauchst du nicht zu zittern,  
Ich hab so viel davon, daß ich es lieber  
Verschenkte, als zu Hause schleppte, doch  
Was hilft's mir? Was ich dafür kaufen möchte,  
Ist nimmer feil!

**Gunther.** Das ist?

**Siegfried.** Du rätst es nicht? –  
Ein anderes Gesicht, als dieses hier!

**Gunther.**  
Hast du die Kraft des alten schon erprobt?

**Siegfried.**  
An meiner Mutter, ja! Und da mit Glück,  
Denn ihr gefällt's!

**Gunther.** Nicht sonst noch?

**Siegfried.** Allerdings!  
Hast du's denn nicht bemerkt? Ein Mägdlein sah  
Vorhin auf uns herunter in den Hof,  
Und als sie, ihre goldnen Locken schüttelnd,  
Die, wie ein Vorhang, ihr die Augen deckten,  
Mich unter euch erblickte, fuhr sie rascher  
Zurück, wie ich, als sich im Reich der Zwerge



Die Erde, die mein Fuß betrat, auf einmal  
Zu einem Angesicht zusammenzog,  
Das mir die Zähne zeigte!

**Gunther.** Bloße Scheu!  
Versuch's nur immer weiter. Wenn's dir aber  
Am Werber fehlt: ich leiste dir den Dienst,  
Nur mußt du mir den gleichen auch erweisen,  
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht ziehn,  
Bevor hier Brunhild ihren Einzug hielt.

**Siegfried.**  
Welch einen Namen nennst du da, o König?  
Die nord'sche Jungfrau denkst du heimzuführen,  
Der flüss'ges Eisen in den Adern kocht?  
Oh, gib es auf!

**Gunther.** Warum? Ist sie's nicht wert?

**Siegfried.**  
Nicht wert! Ihr Ruhm durchfliegt die Welt! Doch keiner  
Kann sie im Kampf bestehen, bis auf einen,  
Und dieser eine wählt sie nimmermehr.

**Gunther.**  
So sollte ich aus Furcht vor ihr nicht werben?  
Welch eine Schmach! Viel lieber gleich den Tod  
Von ihrer Hand, als tausend Jahre Leben  
In dieser Ohnmacht schimpflichem Gefühl.

**Siegfried.**  
Du weißt nicht, was du sprichst. Ist's Schmach für dich,  
Daß dich das Feuer brennt, und daß das Wasser  
Dich in die Tiefe zieht? Nun, sie ist ganz,  
Wie's Element, und einen Mann nur gibt's,  
Der sie bewält'gen und, wie's ihm gefällt,  
Behalten oder auch verschenken kann!  
Doch möchtest du sie wohl von einem nehmen,  
Der nicht ihr Vater, noch ihr Bruder ist?

**Gunther.**  
Erst werd ich sehen, was ich selbst vermag!

**Siegfried.**  
Es glückt dir nicht, es kann dir gar nicht glücken,  
Sie wirft dich in den Staub! Und glaube nicht,  
Daß Milde wohnt in ihrer ehrnen Brust,  
Und daß sie etwa, wenn sie dich erblickt,  
Es gar zu einem Kampf nicht kommen läßt!  
Das kennt sie nicht, sie streitet um ihr Magdtum,  
Als wär ihr Leben selbst daran geknüpft,  
Und wie der Blitz, der keine Augen hat,  
Oder der See, der keinen Schrei vernimmt,

Vertilgt sie ohne Mitleid jeden Recken,  
Der ihr den Jungfraun-Gürtel lösen will.  
Drum gib sie auf und denk nicht mehr an sie,  
Wenn du sie nicht aus eines andern Händen,  
Wenn du sie nicht von mir empfangen magst!

**Gunther.**

Und warum sollt ich nicht?

**Siegfried.**

Das frag dich selbst!

Ich bin bereit mit dir hinabzuziehn,  
Wenn du die Schwester mir als Lohn versprichst,  
Denn einzig ihrethalben kam ich her,  
Und hättest du dein Reich an mich verloren,  
Du hättest es dir zurückgekauft mit ihr.

**Hagen.**

Wie denkst du's denn zu machen?

**Siegfried.**

Schwere Proben

Sind zu bestehn! Sie wirft den Stein, wie ich,  
Und springt ihm nach, so weit er fliegt, sie schleudert  
Die Lanze und durchbohrt auf hundert Schritte  
Ein siebenfaches Erz, und so noch mehr.  
Allein, was tut's, wir teilen uns ins Werk,  
Mein sei die Arbeit, die Gebärde sein!

**Hagen.**

Er soll den Anlauf nehmen, du willst werfen  
Und springen?

**Siegfried.**

Ja! so mein ich's! Und dabei

Ihn selbst noch tragen!

**Hagen.**

Torheit! Wie ist's möglich,

Sie so zu täuschen?

**Siegfried.**

Durch die Nebelkappe,

Die mich schon einmal ihrem Blick entzog!

**Hagen.**

Du warst schon dort?

**Siegfried.**

Ich war's! Doch warb ich nicht,

Auch sah ich nur, ich wurde nicht gesehn! –  
Ihr staunt und schaut mich voll Verwundrung an?  
Ich merk es wohl, ich muß den Kuckuck machen,  
Eh ihr mir trauen könnt, doch denke ich,  
Wir sparen's für die Fahrt, denn die ist lang,  
Auch kann ich, wenn ich von mir selbst erzähle,  
Dabei ins Wasser sehn!

**Gunther.**

Nein, sprich uns gleich

Von Isenland und deinen Abenteuern!

Wir hören's gern und waren schon dabei,  
Es selbst zu tun.

**Siegfried.** Auch das! Mich trieb die Lust  
Am Kampf so weit hinunter, und ich traf  
Dort gleich den ersten Tag bei einer Höhle  
Zwei junge Recken, die sich grimmig stritten.  
Es waren Brüder, König Niblungs Söhne,  
Die ihren Vater kaum begraben hatten –  
Erschlagen auch, wie ich nachher vernahm –  
Und schon ums Erbe zankten. Ganze Haufen  
Von Edelsteinen lagen aufgetürmt  
Um sie herum, dazwischen alte Kronen,  
Seltsam gewundne Hörner und vor allem  
Der Balmung, aus der Höhle aber blitzte  
Das rote Gold hervor. Als ich erschien,  
Verlangten sie mit wildem Ungestüm,  
Daß ich den Schatz als Fremder teilen sollte,  
Und gern gewährt ich's, um den Mord zu hindern,  
Mit dem sie sich bedrohten, doch umsonst.  
Denn, als ich fertig war, fand jeder sich  
Verkürzt, und tobte, und ich warf die Hälften  
Auf ihr Begehren wieder durcheinander  
Und teilte abermals. Da wurden sie  
Noch zorniger und drangen, während ich  
Gebückt auf meinen Knien lag und still  
Auf einen Ausgleich sann, in toller Wut  
Mit rasch gezogenen Degen auf mich ein.  
Ich, um der Rasenden mich zu erwehren,  
Griff zu dem Balmung neben mir, weil ich  
Die eigne Klinge nicht mehr ziehen konnte,  
Und eh ich's dachte, hatten alle beide,  
Wie Eber, welche blind aufs Eisen laufen,  
Sich selbst gespießt, obgleich ich liegen blieb  
Und ihrer schonte, und so ward ich Erbe  
Des ganzen Hortes.

**Hagen.** Blutig und doch redlich!

**Siegfried.**  
Nun wollt ich in die Höhle gehn! Wie staunt ich,  
Als ich den Eingang nicht mehr fand. Ein Wall,  
So schien's, war plötzlich aus dem Schoß der Erde  
Hervorgestiegen, und ich stach hinein,  
Um mir den Weg zu bahnen. Doch, da kam  
Statt Wassers Blut, es zuckte, und ich glaubte,  
Ein Wurm sei in dem Wall versteckt. Ich irrte,  
Der ganze Wall war nur ein einz'ger Wurm,  
Der, tausend Jahre in der Felskluft schlafend,  
Mit Gras und Moos bewachsen war, und eher  
Dem zack'gen Rücken einer Hügelkette,  
Als einem Tiere glich, das Odem hat.

**Hagen.**

Das war der Drache!

**Siegfried.**

Ja, ich schlug ihn tot,  
Indem ich ihn bestieg, eh er sich bäumte,  
Und ihm von hinten her, den Nacken reitend,  
Das blaue Haupt zerschmetterte. Es war  
Vielleicht das schwerste Stück, das ich vollbrachte,  
Und ohne Balmung wär's mir nicht geglückt.  
Dann hieb ich mich durch seinen Riesenleib,  
Durch all das Fleisch und die gewalt'gen Knochen,  
Wie durch ein felsigtes Gebirg, allmählich  
Bis an die Höhle durch. Doch hatte ich  
Sie kaum betreten, als ich mich umklammert  
Von starken Armen fühlte, die mein Auge  
Nicht sah, und die mir dennoch fast die Rippen  
Zusammendrückten, ganz, als ob die Luft  
Es selber täte! Es war Alberich,  
Der wilde Zwerg, und niemals war ich wohl  
Dem Tod so nah, als in dem grausen Kampf  
Mit diesem Ungetüm. Doch endlich wurde  
Er sichtbar, und nun war's um ihn geschehn.  
Denn, ohne es zu wissen, hatt' ich ihm,  
Derweil ich mit ihm rang, die Nebelkappe  
Vom Kopf gerissen, und mit seiner Hülle  
Verlor er auch die Kraft und stürzte hin.  
Nun wollt ich ihn zertreten, wie ein Tier,  
Da löste er, schon unter meinen Fersen  
Mit seinem Hals, sich rasch durch ein Geheimnis,  
Das ich nicht ahnte, er entdeckte mir  
Den Zauber, der im Blut des Drachen steckte,  
Solange es noch rauchte, und ich ließ  
Ihn eilig frei und nahm mein rotes Bad.

**Gunther.**

So hast du dir an einem einz'gen Tage  
Den Balmung und den Hort, die Nebelkappe  
Und deine Haut von Horn erkämpft?

**Siegfried.**

So ist's!

Ja, auch die Vögelsprache! Als ein Tropfe  
Des Zauberbluts mir auf die Lippen sprang,  
Verstand ich gleich das Zwitschern über mir,  
Und hätt' ich nicht zu rasch ihn abgewischt,  
So würd ich auch, was hüpfet und springt, verstehn.  
Denkt euch: auf einmal flüstert es im Baum,  
Denn eine alte Linde deckte alles,  
Dann kichert's, lacht und höhnt, so daß ich Menschen  
Zu hören glaube, die, im Laub versteckt,  
Mein Tun verspotten. Wie ich um mich schaue,  
Erblick ich nichts, als Vögel, Krähen, Dohlen  
Und Eulen, die sich streiten. Brunhild wird

Genannt, auch ich. Ein Knäuel dunkler Reden  
Hinüber und herüber. Eins nur klar,  
Daß noch ein Abenteuer meiner harrt.  
Die Lust erwacht. Die Dohle fliegt voran,  
Die Eule folgt. Bald sperrt ein Flammensee  
Den Weg und eine Burg, wie glühendes  
Metall in bläulich-grünem Schimmer leuchtend,  
Taucht drüben auf. Ich halte an. Da ruft  
Die Dohle: Zieh den Balmung aus der Scheide  
Und schwing ihn dreimal um das Haupt! Ich tu's,  
Und schneller, wie ein Licht, erlischt der See.  
Nun wird's lebendig in der Burg, Gestalten  
Erscheinen auf der Zinne, Schleier flattern,  
Und eine stolze Jungfrau späht herab.  
Da kreischt die Eule auf: Das ist die Braut!  
Nun mit der Nebelkappe fort! Ich hatte  
Sie bloß zur Probe aufgesetzt und wußte  
Nicht einmal, daß ich sie noch trug. Doch jetzt  
Hielt ich sie mit den Händen fest, weil ich  
Die kecken Vögel darnach haschen sah.  
Denn Brunhild rührte, wie sie droben stand,  
In aller ihrer Schönheit nicht mein Herz,  
Und wer da fühlt, daß er nicht werben kann,  
Der grüßt auch nicht.

**Volker.** Das ist ein edles Wort.

**Siegfried.**  
So schied ich ungesehn und kenne doch  
Die Burg und ihr Geheimnis, wie den Weg.

**Gunther.**  
So führ mich, Held!

**Volker.** Nein, König, bleib daheim,  
Es endet schlecht.

**Siegfried.** Du meinst, ich kann nicht halten,  
Was ich versprach?

**Volker.** O doch, ich meine nur,  
Daß falsche Künste sich für uns nicht ziemen!

**Gunther.**  
Mit andern geht's ja nicht.

**Volker.** So stehst du ab.

**Gerenot.**  
Das rat ich auch.

**Hagen.** Ei nun! Warum?

**Gunther.** Mir scheint's  
So wenig schimpflich, als ins Schiff zu steigen,  
Wenn man das fremde Ufer nicht durch Schwimmen  
Erreichen kann, und statt der Faust den Degen  
Zu brauchen.

**Siegfried.** Nimm es so, und schlage ein!

**Gunther.**  
Wohlan! Für Brunhild gebe ich dir Kriemhild,  
Und unsre Hochzeit feiern wir zugleich!

**Hagen** (*legt den Finger auf den Mund, sieht Siegfried an und schlägt ans  
Schwert*).

**Siegfried.**  
Bin ich ein Weib? In Ewigkeit kein Wort!  
Ich stelle mich, wenn ihr zum Kampfe eilt,  
Als hätt' ich was an unsrem Schiff zu richten  
Und geh zum Strand hinunter, daß sie's sieht,  
Doch in der Nebelkappe kehr ich wieder  
Und kneif dich in den Arm und steh dir bei!

(*Alle ab.*)

# **Zweite Abteilung Siegfrieds Tod**

**Ein Trauerspiel in fünf Akten**

## **Personen:**

**König Gunther**

**Hagen Tronje**

**Dankwart**

**Volker**

**Giselher**

**Gerenot**

**Wulf *und*  
Truchs, *Recken***

**Rumolt**

**Siegfried**

**Ute**

**Kriemhild**

**Brunhild, *Königin von Isenland***

**Frigga, *ihre Amme***

**Ein Kaplan**

**Ein Kämmerer**

**Recken, Volk, Mägde, Zwerge**

# Erster Akt

*Isenland, Brunhilds Burg. Früher Morgen.*

## Erste Szene

*Brunhild und Frigga kommen von entgegengesetzten Seiten.*

**Brunhild.**

Woher so früh? Dir trieft das Haar von Tau,  
Und dein Gewand ist blutbesprengt.

**Frigga.**

Ich habe  
Den alten Göttern, eh der Mond zerbrach,  
Ein Opfer dargebracht.

**Brunhild.**

Den alten Göttern!  
Jetzt herrscht das Kreuz, und Thor und Odin sitzen  
Als Teufel in der Hölle.

**Frigga.**

Fürchtest du  
Sie darum weniger? Sie können uns  
Noch immer fluchen, wenn auch nicht mehr segnen,  
Und willig schlacht ich ihnen ihren Bock.  
Oh, tätest du es auch! Du hättest Grund,  
Wie keine zweite.

**Brunhild.**

Ich?

**Frigga.**

Ein andermal!  
Längst sollt ich dir erzählen. Heute ist  
Die Stunde endlich da.

**Brunhild.**

Ich glaubte schon,  
Sie werde erst mit deinem Tode kommen,  
Drum drängt ich dich nicht mehr.

**Frigga.**

So merke auf!  
Urplötzlich trat aus unserm Feuerberg  
Ein Greis hervor, und reichte mir ein Kind,  
Samt einer Runentafel.

**Brunhild.**

In der Nacht?

**Frigga.**

Wie weißt du's?

**Brunhild.**

Manches hast du schon im Schlaf  
Verraten, denn du sprichst, wenn dir der Mond  
Ins Antlitz scheint.

**Frigga.**

Und du behorchst mich? – Wohl! –  
Um Mitternacht! Wir wachten bei der Leiche  
Der Königin. Sein Haar war weiß, wie Schnee,  
Und länger, als ich's je bei einem Weibe



Gesehen habe, wie ein weiter Mantel  
Umwallt' es ihn, und hinten schleppt' es nach.

**Brunhild.**

Der Geist des Bergs!

**Frigga.**

Ich weiß es nicht. Er sprach  
Kein einz'ges Wort. Das Mägdlein aber streckte  
Die Händchen nach der goldnen Krone aus,  
Die auf dem Haupt der Toten funkelte,  
Und, wunderbar, sie paßte.

**Brunhild.**

Wie! Dem Kinde?

**Frigga.**

Dem Kinde! Ja! Sie war ihm nicht zu weit  
Und ward ihm später nie zu eng!

**Brunhild.**

Wie meine!

**Frigga.**

Wie deine, ja! Und wunderbarer noch:  
Das Mägdlein war dem Kinde, das der Toten  
Im Arme lag, und das sogleich verschwand,  
Als wär es nie gewesen, an Gestalt  
So ähnlich, ja so gleich, daß es sich nur  
Durchs Atmen unterschied von ihm, es schien,  
Als hätte die Natur denselben Leib  
Für einen Zweck zweimal geschaffen und  
Das Blut bloß umgegossen.

**Brunhild.**

Hatte denn  
Die Königin ein Kind im Arm?

**Frigga.**

Sie war  
An der Geburt gestorben und mit ihr  
Zugleich die Frucht.

**Brunhild.**

Das sagtest du noch nicht.

**Frigga.**

So hab ich's nur vergessen. Sicher brach  
Ihr Herz aus Gram, daß sie es dem Gemahl  
Nicht zeigen konnte. Viele Jahre hatte  
Er sich umsonst dies holde Glück gewünscht,  
Und einen Monat früher, als es kam,  
Ereilte ihn ein jäher Tod.

**Brunhild.**

Nur weiter!

**Frigga.**

Wir sahn uns nach dem Greise um. Er war  
Verschwunden, und der Berg, der, mittendurch  
Gespalten, wie ein Apfel, durch das Fenster  
Uns angegähnt, ging langsam wieder zu.

**Brunhild.**

Und kam der Greis nicht wieder?

**Frigga.**

Höre nur!

Wir ließen unsre Frau am nächsten Morgen  
Zur Gruft bestatten, und der Priester wollte  
Zugleich das Mägdlein taufen. Doch sein Arm  
Ward lahm, bevor er mit dem heil'gen Naß  
Die Stirn ihr netzen konnte, und er hat  
Ihn niemals mehr gehoben.

**Brunhild.**

Niemals mehr!

**Frigga.**

Nun, er war alt, und wir erschraken nicht,  
Wir riefen einen andern. Dem gelang's,  
Sie zu besprengen, doch er wurde stumm,  
Als er sie segnen wollte, und ihm kehrte  
Die Sprache niemals mehr zurück.

**Brunhild.**

Der dritte?

**Frigga.**

Der fand sich lange nicht! Wir mußten einen  
Aus weiter Ferne rufen, der von allem  
Nichts wußte. Der vollbrachte dann das Werk,  
Doch als er kaum zu Ende war, so fiel  
Er um, und niemals stand er wieder auf!

**Brunhild.**

Das Mägdlein aber?

**Frigga.**

Wuchs und wurde stark,

Und seine kind'schen Spiele dienten uns  
Als Zeichen unsres Lassens oder Tuns  
Und trogen nie, wie's uns die Runentafel  
Voraus verkündigt hatte.

**Brunhild.**

Frigga! Frigga!

**Frigga.**

Ja! ja! Du bist es selbst! Erkennst du's endlich?  
Nicht in der Kammer, wo die Toten stäuben,  
Im Hekla, wo die alten Götter hausen,  
Und unter Nornen und Valkyrien  
Such dir die Mutter, wenn du eine hast! –  
Oh, hätte nie ein Tropfen heil'gen Wassers  
Die Stirne dir benetzt! Dann wüßten wir  
Wohl mehr!

**Brunhild.**

Was murmelst du?

**Frigga.**

Wie ging es zu,

Daß wir uns diesen Morgen, statt im Bett,

Unausgekleidet auf den Stühlen fanden,  
Die Zähne klappernd und die Lippen blau?

**Brunhild.**

Wir müssen plötzlich eingeschlafen sein.

**Frigga.**

Ist das uns schon begegnet?

**Brunhild.**

Nie zuvor.

**Frigga.**

Nun denn! Der Greis war hier und wollte reden!  
Mir ist sogar, als hätt' ich ihn gesehn,  
Wie er dich rüttelte und mich bedrohte,  
Dir aber ward durch einen dicken Schlaf  
Das Ohr verstopft, weil du nicht hören solltest,  
Was dir beschieden ist, wenn du beharrst,  
Drum bring ein Opfer dar und mach dich frei.  
Oh, hätte ich dem Priester nicht gehorcht,  
Als er mich drängte! Doch ich hatte noch  
Die Tafel nicht entziffert. Tu es, Kind,  
Denn die Gefahr ist nah.

**Brunhild.**

Gefahr?

**Frigga.**

Gefahr!

Du weißt, der Flammensee ist längst erloschen,  
Der deine Burg umgab.

**Brunhild.**

Und dennoch blieb

Der Recke mit der Balmungsklinge aus,  
Der hoch zu Rosse ihn durchreiten sollte,  
Nachdem er Fafners blut'gen Hort erstritt.

**Frigga.**

Ich las wohl falsch. Doch dieses zweite Zeichen  
Kann mich nicht täuschen, denn ich weiß es lange,  
Daß deiner in der Stunde der Entscheidung  
Die Offenbarung harrt. So opfre, Kind!  
Vielleicht stehn alle Götter unsichtbar  
Um dich herum und werden dir erscheinen,  
Sobald der erste Tropfen Blutes rinnt.

**Brunhild.**

Ich fürchte nichts.

*(Man hört Trompeten.)*

**Frigga.**

Trompeten!

**Brunhild.**

Hörst du sie

Zum erstenmal?

**Frigga.** Zum erstmal mit Angst.  
Die Zeit des Distelköpfens ist vorüber,  
Und ehre Häupter steigen vor dir auf.

**Brunhild.**  
Heran! Heran! Damit ich dieser zeige,  
Daß ich noch immer siegen kann! Als hier  
Der See noch flammte, eilt ich euch entgegen,  
Und freundlich, wie ein Hund vor seinem Herrn  
Beiseite springt, entwich das treue Feuer  
Vor mir und teilte sich nach links und rechts:  
Jetzt ist die Straße frei, doch nicht der Gruß.  
*(Sie besteigt währenddem ihren Thron.)*  
Nun stoßt die Pforten auf und laßt sie ein!  
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

## Zweite Szene

*Es geschieht; Siegfried, Gunther, Hagen und Volker treten ein.*

**Brunhild.** Wer ist's, der heute sterben will?  
*(Zu Siegfried.)* Bist du's?

**Siegfried.**  
Ich will nicht sterben, und ich will nicht werben,  
Auch tust du mir zu viel der Ehre an,  
Mich vor dem König Gunther zu begrüßen,  
Ich bin hier nur sein Führer.

**Brunhild** *(wendet sich gegen Gunther).*  
Also du?  
Und weißt du, was es gilt?

**Gunther.** Wohl weiß ich das!

**Siegfried.**  
Der Ruf von deiner Schönheit drang gar weit,  
Doch weiter noch der Ruf von deiner Strenge,  
Und wer dir immer auch ins Auge schaut,  
Er wird es nicht im höchsten Rausch vergessen,  
Daß dir der dunkle Tod zur Seite steht.

**Brunhild.**  
So ist's! Wer hier nicht siegt, der stirbt sogleich,  
Und seine Diener mit. Du lächelst drob?  
Sei nicht zu stolz! Trittst du auch vor mich hin,  
Als könntest du den vollsten Becher Weins  
Dir unerschüttet überm Haupte halten  
Und mich dabei betrachten, wie ein Bild:  
Ich schwöre dir's, du fällst so gut, wie er.  
*(Zu Gunther.)* Dir aber rat ich, wenn du hören kannst:  
Laß dir von meinen Mägden doch die Recken

Erst nennen, die von meiner Hand schon fielen,  
Vielleicht ist mancher drunter, der sich einst  
Mit dir gemessen hat, vielleicht gar einer,  
Der dich besiegt zu seinen Füßen sah!

**Hagen.**

Der König Gunther ward noch nie besiegt.

**Siegfried.**

Hoch ragt sein Schloß zu Worms am Rhein empor,  
Reich ist sein Land an Zierden aller Art,  
Doch höher ragt er selbst noch vor den Recken,  
Und reicher auch an Ehren ist sein Haupt.

**Hagen.**

Die Hand her, Niederland! Das war ein Wort!

**Volker.**

Und wär's dir denn so schwer, dies öde Land  
Und seine wüste Meereseinsamkeit  
Freiwillig zu verlassen und dem König  
Aus Höll und Nacht zu folgen in die Welt?  
Es ist ja gar kein Land, das noch zur Erde  
Gehört, es ist ein preisgegebenes Riff,  
Das die Lebend'gen längst entsetzt verließen,  
Und wenn du's liebst, so kannst du es nur lieben,  
Weil du als letzte drauf geboren bist!  
Dies Stürmen in den Lüften, dies Getöse  
Der Wellen, dies Gekeuch des Feuerbergs,  
Vor allem aber dieses rote Licht,  
Das von der Himmelswölbung niederrieselt,  
Als strömt' es ab von einem Opfertisch,  
Ist fürchterlich und paßt nur für den Teufel:  
Man trinkt ja Blut, indem man Atem holt!

**Brunhild.**

Was weißt denn du von meiner Einsamkeit?  
Noch hab ich nichts aus eurer Welt vermißt,  
Und käme das dereinst, so holt ich's mir,  
Verlaßt euch drauf, und braucht es nicht geschenkt!

**Siegfried.**

Sagt' ich's euch nicht voraus? Zum Kampf! Zum Kampf!  
Du mußt sie mit Gewalt von hinnen führen!  
Ist es nur erst geschehn, so dankt sie's dir.

**Brunhild.**

Meinst du? Du kannst dich täuschen. Wißt ihr denn,  
Was ich euch opfern soll? Ihr wißt es nicht,  
Und keiner hat's gewußt. Vernehmt's zuvor,  
Und fragt euch, wie ich es verteid'gen werde!  
Wohl steht die Zeit hier still, wir kennen nicht  
Den Frühling, nicht den Sommer, noch den Herbst,

Das Jahr verändert niemals sein Gesicht,  
Und wir sind unveränderlich mit ihm.  
Doch, wenn auch nichts von allem hier gedeiht,  
Was euch entgegen wächst im Strahl der Sonne,  
So reift dafür in unsrer Nacht, was ihr  
Mitnichten säen oder pflanzen könnt.  
Noch freu ich mich des Kampfs, noch jauchze ich,  
Den übermüt'gen Feind zu überwinden,  
Der mir die Freiheit rauben will, noch ist  
Die Jugend, ist das schwellende Gefühl  
Des Lebens mir genug, und eh mich dieses  
Verlassen kann, hat mich das Schicksal schon,  
Mit Wundergaben unsichtbar mich segnend,  
Zu seiner Hohenpriesterin geweiht.

**Frigga.**

Wie wird ihr? War's genug an meinem Opfer?

**Brunhild.**

Die Erde wird sich plötzlich vor mir öffnen  
Und mir enthüllen, was sie birgt im Kern,  
Die Sterne droben werd ich klingen hören  
Und ihre himmlische Musik verstehn,  
Und noch ein drittes Glück wird mir zuteil,  
Ein drittes, das sich gar nicht fassen läßt!

**Frigga.**

Du bist's, Odin! Du hast ihr Aug entsiegelt,  
Weil dir zur Nacht ihr Ohr verschlossen war,  
Nun sieht sie selbst, was ihr die Norne spinnt!

**Brunhild** (*hoch aufgerichtet mit starren Augen*).

Einst kommt der Morgen, wo ich, statt den Bären  
Zu jagen, oder auch die eingefrorene  
Seeschlange zu erlösen aus der Haft,  
Damit sie den Planeten nicht zerpeitsche,  
Die Burg schon früh verlasse. Mutig tummle  
Ich meinen Rappen, fröhlich trägt er mich,  
Auf einmal halt ich ein. Der Boden vor mir  
Hat sich in Luft verwandelt! Schaudernd reiß ich  
Das Roß herum. Auch hinter mir. Er ist  
Durchsichtig. Farb'ge Wolken unter mir,  
Wie über mir. Die Mägde plaudern fort.  
Ich rufe: Seid ihr blind, daß ihr nichts seht?  
Wir schweben ja im Abgrund! Sie erstaunen,  
Sie schütteln ihre Häupter still, sie drängen  
Sich dicht um mich herum. Doch Frigga flüstert:  
Kam deine Stunde auch? Da merk ich's erst!  
Der Erdball wurde zum Kristall für mich,  
Und was Gewölk mir schien, war das Geflecht  
Der Gold- und Silberadern, die ihn leuchtend  
Durchkreuzen bis zum Grund.

**Frigga.**

Triumph! Triumph!

**Brunhild.**

Ein Abend folgt. Nicht gleich. Vielleicht erst spät.  
Wir sitzen hier beisammen. Plötzlich fallen  
Die Mägde um, wie tot, das letzte Wort  
Zerbricht in ihrem Mund, mich aber treibt's  
Zum Turm hinauf, denn über mir erklingt's,  
Und jeder Stern hat seinen eignen Ton.  
Erst ist es bloß Musik für mich, doch wenn  
Der Morgen graut, so murml' ich, wie im Schlaf:  
Der König stirbt vor Nacht noch, und sein Sohn  
Kann nicht geboren werden, er erstickt  
Im Mutterleib! Ich höre erst von andern,  
Daß ich's gesagt, und ahne selber nicht,  
Woher ich's weiß. Bald aber wird's mir klar,  
Und bald verbreitet sich's von Pol zu Pol.  
Dann ziehn sie noch, wie jetzt, zu mir heran,  
Doch nicht mit Schwertern, um mit mir zu kämpfen,  
Nein, demutvoll, mit abgelegten Kronen,  
Um meine Träume zu behorchen und  
Mein Stammeln auszudeuten, denn mein Auge  
Durchdringt die Zukunft, und in Händen halt ich  
Den Schlüssel zu den Schätzen dieser Welt.  
So thron ich schicksallos, doch schicksalkundig,  
Hoch über allen und vergesse ganz,  
Daß mir noch mehr verheißen ist. Es rollen  
Jahrhunderte dahin, Jahrtausende,  
Ich spür es nicht! Doch endlich frag ich mich:  
Wo bleibt der Tod? Da geben meine Locken  
Mir Antwort durch den Spiegel, sie sind schwarz  
Und ungebleicht geblieben, und ich rufe:  
Dies ist das Dritte, daß der Tod nicht kommt!

*(Sie sinkt zurück, die Mägde fangen sie auf.)*

**Frigga.**

Was zag ich noch? Und wär's der Balmungschwinger:  
Jetzt hätte sie den Schild auch gegen ihn!  
Er fällt, wenn sie ihn liebt und doch bekämpft,  
Und sie wird kämpfen, nun sie dieses weiß.

**Brunhild** *(richtet sich hoch wieder auf).*

Ich sprach! Was war's?

**Frigga.**

Nimm deinen Bogen, Kind,  
Dein Pfeil wird heute fliegen, wie noch nie,  
Das andere nachher!

**Brunhild** *(zu den Recken).*

So kommt!

**Siegfried** (*zu Brunhild*). Du schwörst,  
Uns gleich zu folgen, wenn du unterliegst?

**Brunhild** (*lacht.*).  
Ich schwör's!

**Siegfried.** So macht! Ich richt indes das Schiff!

**Brunhild** (*zu Frigga im Abgehen*).  
Du gehst in den Trophäensaal und schlägst  
Dort einen neuen Nagel ein! (*Zu den Recken*). Wohlan!

*(Alle ab.)*

## **Zweiter Akt**

*Worms. Schloßhof.*

### **Erste Szene**

*Rumolt und Giselher einander begegnend.*

**Giselher.**

Nun, Rumolt, soll ein Baum noch stehen bleiben?  
Du führst ja wochenlang schon Wälder ein  
Und rüstest dich so grimmig auf die Hochzeit,  
Als kämen Mensch und Zwerg und Alf zugleich.

**Rumolt.**

Ich mache mich darauf gefaßt, und fänd ich  
Den Kessel irgendwo nicht recht gefüllt,  
So steckt ich flugs den säum'gen Koch hinein  
Und rührte mit dem Küchenjungen um.

**Giselher.**

So bist du denn des Ausgangs schon gewiß?

**Rumolt.**

Ich bin's, weil Siegfried wirbt. Wer unterwegs  
Zwei Königssöhne fängt und uns sie schickt,  
Als ob es aufgescheuchte Hasen wären,  
Der nimmt's wohl auch mit Teufelsweibern auf.

**Giselher.**

Da hast du recht. Wir haben gute Pfänder  
An diesem Lüdegast und Lüdeger!  
Mit einem Heer gedachten sie zu kommen,  
Wie nie Burgund ein gleiches noch gesehn,  
Und als Gefangne stellten sie sich ein,  
Die nicht einmal des Hüters mehr bedurften:  
Koch zu, Gesell, an Gästen fehlt's dir nicht!

*(Gerenot kommt.)*

Da ist der Jäger!



**Gererot.** Aber nicht mit Wild!  
Ich war auf unsrem Turm und sah den Rhein  
Mit Schiffen, wie bedeckt.

**Rumolt.** Das ist die Braut!  
Da laß ich gleich zur Stunde alles schlagen,  
Was brummt und brüllt und blökt und grunzt im Hof,  
Damit sie's in der Ferne schon vernimmt,  
Wie sie empfangen werden soll!

*(Es wird geblasen.)*

**Gererot.** Zu spät!

## Zweite Szene

**Siegfried** *(tritt mit Gefolge auf).*  
Da bin ich wieder!

**Giselher.** Ohne meinen Bruder?

**Siegfried.**  
Sei ruhig! Als sein Bote steh ich hier! –  
Doch nicht, um *dir* die Meldung auszurichten!  
Sie geht an deine Mutter, und ich hoffe,  
Daß ich auch deine Schwester sehen darf.

**Giselher.**  
Das sollst du, Degen, denn wir schulden dir  
Den Dank noch für die beiden Dänenprinzen.

**Siegfried.**  
Ich wollte jetzt, ich hätt' sie nicht geschickt.

**Giselher.**  
Warum? Du konntest uns nicht besser zeigen,  
Was wir an deinem Arm gewonnen haben,  
Denn wahrlich, schlechte Männer waren's nicht.

**Siegfried.**  
Mag sein! Doch hätte ich das nicht getan,  
So hätt' vielleicht ein Vogel das Gerücht  
Verbreitet, daß sie mich erschlagen hätten,  
Dann fragt ich nun: wie nahm Kriemhild es auf?

**Giselher.**  
Sie nützten dir auch so genug bei uns!  
Daß man sich die Metalle und das Erz  
Durch tücht'ge Schläge zur Trompete rundet,  
Das hab ich längst gewußt, von Menschen war's  
Mir aber unbekannt, und diese beiden  
Beweisen, was ein Schmied, wie du, vermag.  
Sie lobten dich – wenn du's vernommen hättest,

Du wärst noch heute rot! Und das nicht bloß  
Aus Klugheit, die den Feind wohl öfter preist,  
Weil sie die Schmach der eignen Niederlage  
Dadurch vergoldet, nein, aus wahrer Lust.  
Doch hörst du das am besten von Kriemhild,  
Die gar nicht müde ward, sie auszufragen:  
Da kommt sie her.

### Dritte Szene

*Ute und Kriemhild treten auf.*

**Siegfried.** Ich bitte dich!

**Giselher.** Was ist?

**Siegfried.**  
Nie wünscht' ich meinen Vater noch herbei,  
Daß er mir sage, wie ich kämpfen solle,  
Doch meine Mutter könnt ich heute brauchen,  
Um sie zu fragen, wie man reden muß.

**Giselher.**  
Gib mir die Hand, wenn du so blöde bist.  
Man nennt mich hier das Kind. So mag man sehen,  
Wie dieses Kind den Löwen führt!  
(*Er führt Siegfried den Frauen zu.*) Der Held  
Aus Niederland!

**Siegfried.** Erschreckt nicht, edle Frauen,  
Daß ich's allein bin.

**Ute.** Tapfrer Siegfried, nein!  
Das tun wir nicht, du bist der Recke nicht,  
Der übrigbleibt, wenn alle andern fallen,  
Damit das Unglück einen Boten hat.  
Du meldest mir die neue Tochter an  
Und Kriemhild ihre Schwester.

**Siegfried.** Königin,  
So ist's!

**Giselher.** So ist's! Nichts weiter? Und auch das  
Noch schwer heraus gebracht? Mißgönnt du sie  
Dem König, meinem Bruder, oder hast du,  
Es ist bis jetzt kein Beispiel zwar bekannt,  
Im Kampf die Zunge dir verstaucht? Doch nein,  
Du brauchtest sie vorhin ja flink genug,  
Als du mir von Brunhildens braunen Augen  
Und schwarzem Haar erzähltest.

**Siegfried.** Glaubst es nicht!

**Giselher.**

Er hebt, um es mit Nachdruck abzuleugnen,  
Noch drei von seinen Fingern auf, und schwört  
Zu Blau und Blond.

**Ute.**

Dies ist ein arger Schalk,  
Der zwischen Birk und Haselstaude steht:  
Der Rute seiner Mutter längst entwachsen,  
Hat er des Vaters Gerte nie gespürt  
Und ist so übermütig, wie ein Füllen,  
Das nichts vom Zaum und von der Peitsche weiß.  
Vergib ihm, oder zücht'ge ihn!

**Siegfried.**

Das möchte  
Gefährlich sein! Ein wildes Füllen zäumen  
Ist schwer, und mancher hinkt beschämt davon,  
Bevor er es besteigen kann!

**Ute.**

So geht  
Er wieder ohne Strafe aus!

**Giselher.**

Zum Dank  
Will ich dir was verraten.

**Kriemhild.**

Giselher!

**Giselher.**

Hast du was zu verbergen? Fürchte nichts!  
Ich kenne dein Geheimnis nicht und blase  
Von deinen Kohlen keine Asche ab.

**Ute.**

Was ist es denn?

**Giselher.**

Jetzt hab ich's selbst vergessen!  
Wenn eine Schwester plötzlich so errötet,  
So denkt man doch als Bruder drüber nach  
Und fragt sich nach dem Grund. Ei nun, gleichviel!  
Mir fällt's wohl noch vorm Sterben wieder ein,  
Und dann erfährt er's gleich.

**Siegfried.**

Du magst wohl spotten,  
Denn ich vergesse meinen Auftrag ganz,  
Und eh ich euch noch in die Sonntagskleider  
Getrieben habe, hört ihr die Trompeten,  
Und Gunther zieht mit seiner Braut hier ein!

**Giselher.**

Siehst du den Küchenmeister denn nicht rennen?  
Dem hat dein Kommen schon genug gesagt!  
Doch helf ich ihm! *(Er geht zu Rumolt.)*

**Kriemhild.**

So edlem Boten dürfen  
Wir keine Gabe bieten!

**Siegfried.** Doch! O doch!

**Kriemhild** (*nestelt an einer Spange und läßt dabei ihr Tuch fallen*).

**Siegfried** (*hascht nach dem Tuch*).  
Und diese sei's!

**Kriemhild.** Die ziemt nicht dir, noch mir!

**Siegfried.**  
Kleinodien sind mir, was den andern Staub,  
Aus Gold und Silber kann ich Häuser baun,  
Doch fehlt mir solch ein Tuch.

**Kriemhild.** So nimm es hin.  
Ich hab es selbst gewirkt.

**Siegfried.** Und gibst du's gern?

**Kriemhild.**  
Mein edler Siegfried, ja, ich geb es gern!

**Ute.**  
Doch nun erlaubt – es wird auch Zeit für uns!

(*Ab mit Kriemhild.*)

### **Vierte Szene**

**Siegfried.**  
So steht ein Roland da, wie ich hier stand!  
Mich wundert's, daß kein Spatz in meinem Haar  
Genistet hat.

### **Fünfte Szene**

**Der Kaplan** (*tritt heran*).  
Verzeiht mir, edler Recke,  
Ist Brunhild denn getauft?

**Siegfried.** Sie ist getauft!

**Kaplan.**  
So ist's ein christlich Land, aus dem sie kommt?

**Siegfried.**  
Man ehrt das Kreuz.

**Kaplan** (*tritt wieder zurück*).  
Man ehrt's wohl so wie hier,  
Wo man sich's neben einer Wodanseiche  
Gefallen läßt, weil man nicht wissen kann,  
Ob ihm kein Zauber innewohnt, so wie

Der frömmste Christ ein Götzenbild noch immer  
Nicht leicht zerschlägt, weil sich ein letzter Rest  
Der alten Furcht noch leise in ihm regt,  
Wenn er es glotzen sieht.

### **Sechste Szene**

*Fanfaren, Brunhild, Frigga, Gunther, Hagen, Volker.  
Gefolge. Kriemhild und Ute aus der Burg ihnen entgegen.*

**Gunther.** Da ist die Burg,  
Und meine Mutter naht mit meiner Schwester,  
Dich zu begrüßen.

**Volker** (zu Brunhild, während die Frauen sich entgegenschreiten).  
Sind die kein Gewinn?

**Hagen.**  
Siegfried, ein Wort mit dir! Dein Rat war schlecht.

**Siegfried.**  
Mein Rat war schlecht? Ist sie nicht überwunden?  
Steht sie nicht da?

**Hagen.** Was ist damit erreicht?

**Siegfried.**  
Ich denke, alles.

**Hagen.** Nichts! Wer ihr den Kuß  
Nicht rauben kann, der wird sie nimmermehr  
Bewältigen, und Gunther kann es nicht.

**Siegfried.**  
Hat er's versucht?

**Hagen.** Würd ich denn sonst wohl reden?  
Vorher! Im Angesicht der Burg. Sie sträubte  
Sich anfangs, wie es einer Magd geziemt,  
Und wie sich unsre Mütter sträuben mochten,  
Doch, als sie merkte, daß ein Daumendruck  
Genügte, um den Freier fortzuschellen,  
Da ward sie toll, und als er doch nicht wich,  
Ergriff sie ihn und hielt ihn, uns und ihm  
Zur ew'gen Schmach, mit vorgestrecktem Arm  
Weit in den Rhein hinaus.

**Siegfried.** Ein Teufelsweib!

**Hagen.**  
Was schiltst du? Hilf!

**Siegfried.** Ich denke, wenn der Priester  
Sie erst verband –

**Hagen.** Wär nur die Alte nicht,  
Die Magd, die sie begleitet. Diese späht  
Und fragt den ganzen Tag und sitzt bei ihr,  
Wie ihr Verstand von Siebzig oder Achtzig!  
Die fürcht ich mehr, als sie!

**Ute** (zu *Kriemhild* und *Brunhild*). So liebt euch denn  
Und laßt den Ring, den eure Arme jetzt  
Im ersten Herzensdrang geschlossen haben,  
Allmählich sich zu einem Kreis erweitern,  
In dem ihr euch mit gleichem Schritt und Tritt  
Und gleicher Lust um einen Punkt bewegt.  
Ihr werdet's besser haben, als ich selbst,  
Denn, was ich meinem Herrn nicht sagen durfte,  
Das muß ich ganz verschlucken, und so konnt ich  
Zum wenigsten nicht klagen über ihn.

**Kriemhild.**  
Wir wollen Schwestern werden.

**Brunhild.** Euretwegen  
Mag euer Sohn und Bruder noch vor Nacht  
Das Zeichen, das zu seiner Magd mich stempelt,  
Mir auf die Lippen drücken, denn ich bin  
Noch ungebrannt, wie ein zu junger Baum,  
Auch hielt' ich mir, wenn ihr sie nicht versüßtet,  
Die Schmach, die mich bedroht, wohl ewig fern.

**Ute.**  
Du sprichst von Schmach?

**Brunhild.** Vergebt mir dieses Wort,  
Doch sprech ich, wie ich fühle. Ich bin fremd  
In eurer Welt, und wie die meine euch  
Erschrecken würde, wenn ihr sie beträtet,  
So ängstigt mich die eurige. Mir deucht,  
Ich hätt' hier nicht geboren werden können  
Und soll hier leben! – Ist der Himmel immer  
So blau?

**Kriemhild.**  
Nicht immer. Doch die meiste Zeit.

**Brunhild.**  
Wir kennen gar kein Blau, als das des Auges,  
Und das nur im Verein mit rotem Haar  
Und einem Milchgesicht! Und ist es immer  
So still hier in der Luft?

**Kriemhild.** Zuweilen steigen  
Auch Wetter auf, dann wird's bei Tage Nacht,  
Und Blitz und Donner rasen.

**Brunhild.** Käme das  
Nur heute noch! Mir wär's, wie Heimatsgruß.  
Ich kann mich nicht an so viel Licht gewöhnen,  
Es tut mir weh, mir ist's, als ging ich nackt,  
Als wäre kein Gewand hier dicht genug! –  
Das sind wohl Blumen? Rot und gelb und grün!

**Kriemhild.**  
Du sahst sie nie und kennst die Farben doch?

**Brunhild.**  
Wir haben Edelsteine aller Art,  
Nur weiße nicht und schwarze, aber weiß  
Ist meine eigne Hand und schwarz mein Haar.

**Kriemhild.**  
So weißt du nichts vom Duft!  
(*Sie pflückt ihr ein Veilchen.*)

**Brunhild.** O der ist schön!  
Und diese kleine Blume haucht ihn aus,  
Die einz'ge, die mein Auge nicht bemerkte?  
Der möcht ich einen süßen Namen geben,  
Doch hat sie wohl schon einen.

**Kriemhild.** Keine ist  
Demütiger, als sie, und keine hätte  
Dein Fuß so leicht zertreten, denn sie scheint  
Sich fast zu schämen, mehr zu sein, als Gras,  
So tief versteckt sie sich, und dennoch schmeichelt  
Sie dir die ersten sanften Worte ab.  
Sei sie dir denn ein Zeichen, daß sich manches  
Vor deinem Blick hier noch verbergen mag,  
Was dich beglücken wird.

**Brunhild.** Ich hoff's und glaub's! –  
Doch tut's auch not! Du weißt nicht, was es heißt,  
Ein Weib zu sein und doch in jedem Kampf  
Den Mann zu überwinden, und die Kraft,  
Die ihn verläßt, aus dem verströmten Blut,  
Das dir entgegen dampft, durch's bloße Atmen  
In dich zu trinken! Immer stärker dich  
Zu fühlen, immer mutiger, und endlich,  
Wenn du des Siegs gewisser bist, als je  
(*in plötzlicher Wendung*)  
Frigga, ich frag dich noch einmal! Was war's,  
Was sah und sprach ich vor dem letzten Kampf?

**Frigga.**  
Du scheinst im Geist dies Land gesehn zu haben.

**Brunhild.**  
Dies Land!

**Frigga.** Und warst entzückt.

**Brunhild.** Ich war entzückt! –  
Doch deine Augen flammten.

**Frigga.** Weil ich dich  
So glücklich sah.

**Brunhild.** Und diese Recken schienen  
Mir weiß, wie Schnee.

**Frigga.** Sie waren's schon vorher.

**Brunhild.**  
Warum verhehltest du's mir denn so lange?

**Frigga.**  
Es ward mir selbst erst diese Stunde klar,  
Wo ich vergleichen kann.

**Brunhild.** Wenn ich entzückt  
Gewesen bin, als ich dies Land erblickte,  
So muß ich's wieder werden.

**Frigga.** Zweifle nicht.

**Brunhild.**  
Es kommt mir doch so vor, als hätte ich  
Von Sternen und Metallen –

**Frigga.** Auch, ja wohl!  
Du sprachst, die Sterne funkelten hier heller,  
Doch Gold und Silber wären dafür blind.

**Brunhild.**  
Ei so!

**Frigga** (zu Hagen).  
Nicht wahr?

**Hagen.** Ich hab nicht drauf gehört.

**Brunhild.**  
Ich bitt euch alle, nehmt mich für ein Kind,  
Ich werde schneller wachsen, wie ein andres,  
Doch bin ich jetzt nicht mehr. (Zu Frigga.) Das also war's?

**Frigga.**  
Das war's!

**Brunhild.** So ist's ja gut! So ist's ja gut! –

**Ute** (zu dem herangetretenen Gunther).  
Mein Sohn, wenn sie zu herb ist gegen dich,  
Laß ihr nur Zeit! Bei dem Geschrei der Krähen  
Und Raben, das sie hörte, konnte sich



Ihr Herz nicht öffnen, doch es wird geschehn  
Bei Lerchenruf und Nachtigallenschlag.

**Hagen.**

So spricht der Spielmann, wenn er's Fieber hat  
Und junge Hunde streichelt. Sei's darum.  
Der Jungfrau gönne Zeit, sich zu besinnen,  
Die Fürstin aber halte gleich beim Wort.  
Sie ist die Deine durch das Recht der Waffen,  
So greife zu!  
(*Ruft.*)          Kaplan! (*Schreitet voran.*)

**Gunther.**                                  Ich folg dir gern!

**Siegfried.**

Halt, Gunther, halt, was hast du mir gelobt?

**Gunther.**

Kriemhild, darf ich den Gatten für dich wählen?

**Kriemhild.**

Mein Herr und Bruder, füg es, wie du magst!

**Gunther (zu Ute).**

Ich habe keinen Widerspruch zu fürchten?

**Ute.**

Du bist der König, ich bin Magd, wie sie!

**Gunther.**

So bitt ich dich inmitten meiner Sippen:  
Lös einen Eid für mich und sie, und reiche  
Dem edlen Siegfried deine Hand.

**Siegfried.**                                  Ich kann

Nicht reden, wie ich möchte, wenn ich dir  
Ins Antlitz sehe, und von meinem Stottern  
Hast du vorhin wohl schon genug gehabt,  
Drum frag ich dich, wie jeder Jäger fragt,  
Nur, daß ich nicht dabei vom Hut die Federn  
Herunterblase: Jungfrau, willst du mich?  
Doch, daß dich nicht die Einfalt selbst besteche,  
Und du nicht völlig unberaten seist,  
So laß dir noch vor Ja und Nein vermelden,  
Wie meine Mutter mich zu schelten pflegt.  
Sie sagt, ich sei zwar stark genug, die Welt  
Mir zu erobern, aber viel zu dumm,  
Den kleinsten Maulwurfshügel zu behaupten,  
Und wenn ich nicht die Augen selbst verlöre,  
So läg's allein an der Unmöglichkeit.  
Auch magst du ihr das eine willig glauben,  
Das andre aber werd ich widerlegen,  
Denn wenn ich dich nur erst erobert habe,

So soll man sehn, wie ich behaupten kann!  
Nun denn, noch einmal: Kriemhild, willst du mich?

**Kriemhild.**

Du lächelst, Mutter! Oh, ich habe nicht  
Vergessen, was ich träumte, und der Schauder  
Ist nicht entflohn, er warnt mich mehr, als je,  
Doch eben darum sag ich mutig: Ja!

**Brunhild** (*tritt zwischen Kriemhild und Siegfried*).  
Kriemhild!

**Kriemhild.** Was willst du?

**Brunhild.** Mich als Schwester dir  
Beweisen!

**Kriemhild.** Jetzt? Worin?

**Brunhild** (*zu Siegfried*). Wie darfst du's wagen,  
Die Hand nach ihr, nach einer Königstochter,  
Nur auszustrecken, da du doch Vasall  
Und Dienstmann bist!

**Siegfried.** Wie?

**Brunhild.** Kamst du nicht als Führer  
Und gingst als Bote?  
(*Zu Gunther.*) Und wie kannst du's dulden  
Und unterstützen, daß er's tut?

**Gunther.** Er ist  
Der Erste aller Recken!

**Brunhild.** Dafür weis ihm  
Den ersten Platz an deinem Throne an.

**Gunther.**  
Er ist an Schätzen reicher, als ich selbst!

**Brunhild.**  
Pfui! Gibt ihm das ein Recht auf deine Schwester?

**Gunther.**  
Er hat mir tausend Feinde schon erschlagen.

**Brunhild.**  
Der Held, der mich besiegte, dankt ihm das?

**Gunther.**  
Er ist ein König, wie ich selbst.

**Brunhild.** Und stellte  
Doch zu den Knechten sich?

**Gunther.** Dies Rätsel will ich  
Dir lösen, wenn du mein geworden bist!

**Brunhild.**  
Nie werd ich's, eh ich dein Geheimnis weiß.

**Ute.**  
So willst du mich durchaus nicht Mutter nennen?  
Verschieb es nicht zu lange, ich bin alt,  
Auch trug ich manches Leid!

**Brunhild.** Ich folge ihm  
Zur Kirche, wie ich schwur, und werde dir  
Mit Freuden Tochter, aber ihm nicht Weib.

**Hagen (zu Frigga).**  
Beschwicht'ge sie!

**Frigga.** Was braucht es mein dazu?  
Wenn er sie einmal überwunden hat,  
So wird's ihm auch das zweite Mal gelingen,  
Doch ist's ein Recht der Magd, daß sie sich sträubt.

**Siegfried (Kriemhild bei der Hand fassend).**  
Daß ich mich gleich als König hier erweise,  
So schenk ich dir den Nibelungenhort.  
Und nun zu meinem Recht und deiner Pflicht.  
(*Er küßt sie.*)

**Hagen.**  
Zum Dom!

**Frigga** Hat er den Nibelungenhort?

**Hagen.**  
Du hörst. Trompeten!

**Frigga.** Auch die Balmungklinge?

**Hagen.**  
Warum nicht? Holla, blast die Hochzeit ein!

(*Rauschende Musik. Alle ab.*)

## **Siebente Szene**

*Halle. Truchs und Wulf treten auf. Zwerge tragen Schätze über die Bühne.*

**Truchs.**  
Ich steh zu Kriemhild.

**Wulf.** So? Zu Brunhild ich.

**Truchs.**  
Warum, wenn's dir beliebt?

**Wulf.**                                 Wie brächtest du  
Dein Lanzenspiel zusammen, wenn wir alle  
Dieselbe Farbe hielten?

**Truchs.**                                 Diesen Grund  
Muß ich dir gelten lassen, aber sonst  
Wär's Tollheit.

**Wulf.**                                 Ho! Das sag nur nicht zu laut,  
Denn viele gib't's, die zu der Fremden schwören.

**Truchs.**  
Es ist ein Unterschied, wie Tag und Nacht.

**Wulf.**  
Wer leugnet das? Doch mancher liebt die Nacht!  
(*Zeigt auf die Zwerge.*)  
Was schleppen die?

**Truchs.**                                 Ich denk, es ist der Hort,  
Denn Siegfried hat ihn von den Nibelungen,  
Als er sie zum Geleit hieher entbot,  
Gleich mit heraufgebracht, und wie ich höre,  
Ist er zum Wittum für Kriemhild bestimmt.

**Wulf.**  
Unholde, diese Zwerge! Hohl im Rücken!  
Kehr einen um, so liegt ein Backtrog da.

**Truchs.**  
Sie hausen auch ja mit dem Wurmgeschlecht  
Im Bauch der Erde und in Bergeshöhlen,  
Und sind des Maulwurfs Vettern.

**Wulf.**                                 Aber stark!

**Truchs.**  
Und klug! Der braucht nach der Alraunenwurzel  
Nicht mehr zu spähn, der die zu Freunden hat.

**Wulf** (*zeigt auf die Schätze*).  
Wer das besitzt, braucht alle beide nicht.

**Truchs.**  
Ich möcht es kaum. Es ist ein altes Wort,  
Daß Zaubergold noch durstiger nach Blut,  
Als ausgedorrter Schwamm nach Wasser ist;  
Auch führen diese Nibelungenrecken  
Gar wunderliche Reden.

**Wulf.**                                 Von dem Raben!  
Was war es doch? Ich hab's nur halb gehört.

**Truchs.**  
Ein Rabe hat sich auf das Gold gesetzt,

Als man's zum Schiff hinunter trug, und so  
Gekrächtzt, daß Siegfried, weil er ihn verstand,  
Sich erst die Ohren zugehalten und  
Gepfiffen, dann nach ihm mit Edelsteinen  
Geworfen, und zuletzt, weil er nicht wich,  
Sogar den Speer geschleudert haben solle

**Wulf.**

Das will was heißen! Denn er ist im Grunde  
So sanft, als tapfer. *(Es wird geblasen.)* Horch, das gilt auch uns!  
Sie sammeln sich. Hie Brunhild!

**Truchs.**

Kriemhild hie!

*(Ab. Andere Recken, die sich inzwischen gesammelt haben, schließen sich an  
und wiederholen den Ruf. Es wird nach und nach dunkel.)*

## **Achte Szene**

*Hagen und Siegfried treten auf.*

**Siegfried.**

Was willst du, Hagen? Warum winkst du mich  
Hinweg von dem Bankett? Ich werde nie  
So wieder sitzen, wie ich heute sitze,  
So gönnt mir doch den Tag, ich hab's ja wohl  
Um euch verdient.

**Hagen.**

Es gibt noch mehr zu tun.

**Siegfried.**

Verschiebt's auf morgen! Die Minute gilt  
Mir heut ein Jahr, ich kann die Worte zählen,  
Die ich mit meiner Braut gesprochen habe,  
So laßt mir doch den Abend für mein Weib.

**Hagen.**

Verliebte und Berauschte störte ich  
Noch niemals ohne Not. Es hilft dir nichts,  
Daß du dich sträubst, du mußt. Was Brunhild sprach,  
Hast du gehört, und wie sie Hochzeit hält,  
Siehst du ja wohl, sie sitzt bei Tisch und weint.

**Siegfried.**

Kann ich es ändern?

**Hagen.**

Daß sie halten wird,  
Was sie gelobte, ist nicht zweifelhaft,  
Und daß die Schande unauslöschlich wäre,  
Noch weniger! Dies leuchtet dir doch ein?

**Siegfried.**

Was folgt daraus?

**Hagen.** Daß du sie bänd'gen mußt!

*(Gunther tritt herzu.)*

**Siegfried.**

Ich?

**Hagen.**

Hör mich an! Der König geht mit ihr  
Ins Schlafgemach. Du folgst ihm in der Kappe.  
Er fordert, eh sie sich das Tuch noch lüftet,  
Mit Ungestüm den Kuß. Sie weigert ihn.  
Er ringt mit ihr. Sie lacht und triumphiert.  
Er löscht, als wär's von ungefähr, das Licht  
Und ruft: So weit der Spaß und nun der Ernst,  
Hier wird es anders gehn, als auf dem Schiff!  
Dann packst du sie und zeigst ihr so den Meister,  
Bis sie um Gnade, ja ums Leben fleht.  
Ist das geschehn, so läßt der König sie  
Zu seiner untertän'gen Magd sich schwören,  
Und du entfernst dich, wie du kamst!

**Gunther.** Bist du

Bereit, mir diesen letzten Dienst zu leisten?

Ich fordre niemals einen mehr von dir.

**Hagen.**

Er wird und muß. Er hat es angefangen,  
Wie sollt er's nicht auch enden?

**Siegfried.** Wollt ich auch,

Und wahrlich, ihr verlangt ein Stück von mir,  
Das ich wohl auch an einem andern Tage,  
Als an dem Hochzeitstag, euch weigern dürfte,  
Wie könnt ich nur? Was sagt ich zu Kriemhild?  
Sie hat schon jetzt so viel mir zu vergeben,  
Daß mir der Boden unterm Fuße brennt;  
Wollt ich den Fehl noch einmal wiederholen,  
So könnte sie's im Leben nicht verzeihn.

**Hagen.**

Wenn eine Tochter von der Mutter scheidet,  
Und aus dem Zimmer, wo die Wiege stand,  
Ins Brautgemach hinüberschreiten soll,  
So gibt es einen langen Abschied, Freund!  
Die Zeit reicht hin für dich und also – Topp!  
*(Da Siegfried die Hand weigert.)*  
Brunhild ist jetzt ein angeschoßnes Wild,  
Wer wird es mit dem Pfeil so laufen lassen,  
Ein edler Jäger schickt den zweiten nach.  
Verloren ist verloren, hin ist hin,  
Die stolze Erbin der Valkyrien  
Und Nornen liegt im Sterben, töt sie ganz,

Dann lacht ein muntres Weib uns morgen an,  
Das höchstens spricht: ich habe schwer geträumt!

**Siegfried.**

Ich weiß nicht, was mich warnt.

**Hagen.**

Du denkst, Frau Ute

Ist fertig, eh du selbst! Verlaß dich drauf,  
Sie ruft Kriemhild nach Segen und Umarmung  
Noch dreimal wieder um!

**Siegfried.**

Und dennoch: Nein!

**Hagen.**

Was? Wenn in diesem Augenblick ein Bote  
Erschiene und dir meldete, dein Vater  
Läg auf den Tod darnieder, riefest du  
Nicht gleich nach deinem Roß, und triebe dich  
Dein Weib nicht selbst hinauf? Nun kann ein Vater  
Doch selbst als Greis genesen, doch die Ehre,  
Einmal erkrankt, und dann nicht rasch geheilt,  
Steht niemals wieder von den Toten auf.  
Und eines Königs Ehre ist der Stern,  
Der alle seine Recken mit beleuchtet  
Und mit verdunkelt! Weh dem Zauderer,  
Der ihm nur einen seiner Strahlen raubt.  
Vermöchte ich's, so bät ich dich nicht länger,  
Ich tät es selbst und wäre stolz darauf,  
Doch Zauberkünste haben's angefangen,  
Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:  
So tu's denn! Soll ich knien?

**Siegfried.**

Ich tu's nicht gern!

Wer hätt' sich das gedacht! Und dennoch lag's  
So nah! Oh, dreimal heilige Natur!  
Mich widert's, wie noch nie in meinem Leben,  
Doch was du sagst, hat Grund, und also sei's.

**Gunther.**

Ich gebe meiner Mutter einen Wink –

**Hagen.**

Nein! Nein! Kein Weib! Wir stehn allhier zu dreien  
Und haben, hoff ich, keine einz'ge Zunge,  
Der vierte in unsrem Bunde sei der Tod!

*(Alle ab.)*

# Dritter Akt

*Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom.*

## Erste Szene

*Rumolt und Dankwart treten gerüstet auf.*

**Rumolt.**

Drei Tote!

**Dankwart.** Nun, für gestern war's genug,

Es war ja nur ein Vorspiel! Heute wird's

Wohl anders kommen.

**Rumolt.** Diese Nibelungen

Sind mit den Totenhemden gleich versehn,

Ein jeder führt es bei sich, wie sein Schwert.

**Dankwart.**

Man hat im Norden wunderliche Bräuche,

Denn, wie die Berge wilder werden, wie

Die muntren Eichen düstern Tannen weichen,

So wird der Mensch auch finstrier, bis er endlich

Sich ganz verliert, und nur das Tier noch haust!

Erst kommt ein Volk, das nicht mehr singen kann,

An dieses grenzt ein andres, das nicht lacht,

Dann folgt ein stummes, und so geht es fort.

## Zweite Szene

*Musik. Großer Zug. Wulf und Truchs unter den Recken.*

**Rumolt** (*indem er sich mit Dankwart anschließt*).

Wird Hagen jetzt zufrieden sein?

**Dankwart.** Ich denk's!

Das ist ein Aufgebot, wie für den Krieg!

Doch hat er recht, denn diese Königin

Braucht andre Morgenlieder, als die Lerche

Sie hören läßt, die in der Linde pfeift!

*(Geben vorüber.)*

## Dritte Szene

*Siegfried erscheint mit Kriemhild.*

**Kriemhild** (*auf ihr Gewand deutend*).

Nun? Dankst du's mir?

**Siegfried.** Ich weiß nicht, was du meinst.



**Kriemhild.**

Sieh mich nur an!

**Siegfried.**

Ich dank dir, daß du bist,  
Daß du so lächelst, daß du blaue Augen  
Und keine schwarze hast –

**Kriemhild.**

Du lobst den Herrn  
In seiner Magd! Du Tor, hab ich mich selbst  
Geschaffen, und die Augen, die du rühmst,  
Mir ausgesucht?

**Siegfried.**

Die Liebe, dünkt mich, könnte  
So seltsam träumen! Ja, an einem Morgen,  
Wo alles mailich funkelte, wie heut,  
Hast du die beiden hellsten Tropfen Taus,  
Die an den beiden blausten Glocken hingen,  
Dir weggehascht, und trägst seitdem den Himmel  
Zwifach im Antlitz.

**Kriemhild.**

Lieber dank's mir doch,  
Daß ich als Kind so klug gefallen bin,  
Denn diese Augen waren arg bedroht,  
Als ich mir hier die Schläfe zeichnete.

**Siegfried.**

Laß mich die Narbe küssen!

**Kriemhild.**

Hitz'ger Arzt,  
Verschwende deinen Balsam nicht, die Wunde  
Ist längst geheilt! Nein, weiter!

**Siegfried.**

Nun, so danke  
Ich deinem Mund –

**Kriemhild.**

Mit Worten?

**Siegfried** (*will sie umarmen*).

Darf ich so?

**Kriemhild** (*weicht zurück*).

Glaubst du, ich fordre auf?

**Siegfried.**

Mit Worten denn  
Für Worte! Nein, für Süßeres, als Worte,  
Für dein Gelispel holder Heimlichkeiten,  
Dem Ohr so Köstliche wie dein Kuß der Lippe,  
Und für die Heimlichkeiten selbst, fürs Lauschen  
Am Fenster, als wir in die Wette warfen,  
Oh, hätte ich's geahnt! und für dein Höhnen  
Und Spotten –

**Kriemhild.**

Um mit Ehren zu verweilen,  
Nicht wahr, so legst du's aus? Wie boshaft, Freund!  
Das sagt ich dir im Dunkeln! Willst du sehn,  
Ob ich erröte, wenn du's jetzt bei Tage

Mir wiederholst? Mein Blut ist gar zu dumm,  
Es steigt und fällt zu rasch, und meine Mutter  
Vergleicht mich oft mit einem Rosenstock,  
Der Rot und Weiß auf einem Stengel trägt.  
Sonst hätt'st du nichts von alledem erfahren,  
Doch fühlt ich's wohl, wie meine Wangen brannten,  
Als mich mein Bruder gestern morgen neckte,  
Da mußt ich dir die Missetat gestehn!

**Siegfried.**

Daß der den besteh Hirsch noch heute träfe!

**Kriemhild.**

Und ihn verfehlte! ja! Das wünsch ich auch. –  
Du bist wohl einer, wie mein Ohm, der Tronjer,  
Der einen neuen Rock, den man ihm stickt  
Und heimlich vor sein Bette legt, nur dann  
Bemerkt, wenn er zu eng geriet?

**Siegfried.**

Warum?

**Kriemhild.**

Du siehst nur das, was Gott und die Natur  
An mir getan, mein eigenes Verdienst  
Entgeht dir, das beginnt erst bei den Kleidern,  
Und nicht einmal der Gürtel fällt dir auf.

**Siegfried.**

Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht ich noch  
Den Regenbogen um den Leib dir winden,  
Mir deucht, der paßt zu dir und du zu ihm.

**Kriemhild.**

Bring mir ihn nur zur Nacht, so wechsle ich,  
Doch wirf ihn nicht so hin, wie diesen andern,  
Ich hätte dein Geschenk fast überseh'n!

**Siegfried.**

Was redest du?

**Kriemhild.**

Wenn nicht die Steine wären,  
So läge er wohl jetzt noch unterm Tisch,  
Doch Feuer kann sich freilich nicht verstecken.

**Siegfried.**

Der wär von mir?

**Kriemhild.**

Gewiß.

**Siegfried.**

Kriemhild, du träumst!

**Kriemhild.**

Ich fand ihn in der Kammer.

**Siegfried.** Deine Mutter  
Wird ihn verloren haben!

**Kriemhild.** Meine Mutter!  
O nein, ich kenne ihren Schmuck! Ich dachte,  
Er stamme aus dem Nibelungenhort,  
Und legt ihn eilig an, dich zu erfreun!

**Siegfried.**  
Das dank ich dir, allein ich kenn ihn nicht!

**Kriemhild** (*nimmt den Gürtel ab*).  
Dann mach der goldnen Borte wieder Platz,  
Die du bedeckst! Ich war schon ganz geschmückt  
Und schnallte ihn nur über, um die Mutter  
Und dich zugleich zu ehren, denn die Borte  
Ist von der Mutter!

**Siegfried.** Das ist wunderbarlich!  
Du fandst ihn an der Erde?

**Kriemhild.** Ja!

**Siegfried.** Zerknüllt?

**Kriemhild.**  
Siehst du, daß du ihn kennst! Der zweite Spaß  
Gelang dir, wie der erste, und ich habe  
Zweifache Müh! (*Sie will den Gürtel wieder umschnallen.*)

**Siegfried.** Um Gottes willen, nein!

**Kriemhild.**  
Ist das dein Ernst?

**Siegfried** (*für sich*). Sie suchte mir die Hände  
Zu binden.

**Kriemhild.** Lachst du nicht?

**Siegfried** (*für sich*). Da ward ich wütend  
Und brauchte meine Kraft.

**Kriemhild.** Noch immer nicht?

**Siegfried** (*für sich*).  
Ich riß ihr etwas weg!

**Kriemhild.** Bald werd ich's glauben.

**Siegfried** (*für sich*).  
Das pfpopt ich, weil sie wieder darnach griff,  
Mir in den Busen, und – – Gib her, gib her,  
Kein Brunnen ist so tief, den zu verbergen,  
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

**Kriemhild.**  
Siegfried!

**Siegfried.** Er ist mir dann entfallen! – Gib!

**Kriemhild.**  
Wie kam er denn in deine Hand?

**Siegfried.** Dies ist  
Ein furchtbar unglückseliges Geheimnis,  
Verlange keinen Teil daran.

**Kriemhild.** Du hast  
Mir doch ein größeres anvertraut, ich kenne  
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.

**Siegfried.**  
Das hüte ich allein!

**Kriemhild.** Das andre hüten  
Wohl zwei!

**Siegfried** (*für sich*).  
Verflucht! Ich eilte mich zu sehr!

**Kriemhild** (*bedeckt sich das Gesicht*).  
Du schwurst mir etwas! Warum tatest du das?  
Ich hatt es nicht verlangt.

**Siegfried.** Bei meinem Leben,  
Ich habe nie ein Weib erkannt!

**Kriemhild** (*hält den Gürtel in die Höhe*).

**Siegfried.** Ich wurde  
Damit gebunden!

**Kriemhild.** Wenn's ein Löwe sagte,  
Es wäre glaublicher!

**Siegfried.** Und doch ist's wahr!

**Kriemhild.**  
Dies schmerzt! Ein Mann, wie du, kann keinen Fehler  
Begehn, der ihn, wie schlimm er immer sei,  
Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,  
Womit er ihn bedecken will!

(*Gunther und Brunhild treten auf.*)

**Siegfried.** Weg, weg!  
Man kommt!

**Kriemhild.** Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?

**Siegfried.**

Verbirg ihn doch!

**Kriemhild.**

Nein, nein, ich zeige ihn!

**Siegfried.**

Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.

**Kriemhild** (*indem sie den Gürtel verbirgt*).

Sie kennt ihn also wirklich?

**Siegfried.**

Hör mich an!

*(Beide folgen dem Zuge.)*

### **Vierte Szene**

**Brunhild.**

War das nicht Kriemhild?

**Gunther.**

Ja.

**Brunhild.**

Wie lange bleibt

Sie noch am Rhein?

**Gunther.**

Sie wird wohl nächstens ziehn,  
Denn Siegfried muß zu Haus.

**Brunhild.**

Ich geb ihm Urlaub  
Und schenke ihm den Abschied obendrein.

**Gunther.**

Ist er dir so verhaßt?

**Brunhild.**

Ich kann's nicht sehn,  
Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.

**Gunther.**

Sie tut, wie du.

**Brunhild.**

Nein, nein, du bist ein Mann!  
Und dieser Name, der mir sonst so feindlich  
Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!  
Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:  
Du siehst's ja wohl? Ich könnte dich was fragen  
Und tu es nicht!

**Gunther.**

Du bist mein edles Weib!

**Brunhild.**

Ich hör mich gern so nennen, und es kommt  
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß  
Getummelt und den Speer geworfen habe,  
Als sah ich dich den Bratenwender drehn!  
Ich mag die Waffen nicht mehr sehn, auch ist

Mein eigener Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte  
Ihn auf die Seite stellen, und ich mußte  
Die Magd um Beistand rufen! ja, ich möchte  
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben,  
Und wie die Vögel ihre Nester bauen,  
Als dich begleiten!

**Gunther.** Diesmal muß es sein!

**Brunhild.**

Ich weiß, warum. Vergib mir! Großmut war's,  
Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich  
Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff  
So unhold trotzte! Davon wohnte nichts  
In meiner Brust, und darum ist die Kraft,  
Die sich in einer Laune der Natur  
Zu mir verirrt, heimgekehrt zu dir!

**Gunther.**

Versöhne dich, da du so milde bist,  
Denn auch mit Siegfried!

**Brunhild.** Diesen nenne nicht!

**Gunther.**

Doch hast du keinen Grund, ihm gram zu sein.

**Brunhild.**

Ich hab auch keinen! Wenn ein König sich  
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten  
Und Boten abzulösen, ist es zwar  
So wunderbar, als ließe sich der Mensch  
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen  
Und bellte oder jagte für den Hund,  
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

**Gunther.**

So war es nicht.

**Brunhild.** Auch wird's nur um so lust'ger,

Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern  
Hervorragt vor den andern, daß man glaubt,  
Er sammle sich von allen Königen  
Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge  
Daraus zu schmieden und die Majestät  
Zum erstenmal im vollen Glanz zu zeigen,  
Denn, das ist wahr, so lange auf der Erde  
Noch mehr, als eine, glänzt, ist keine rund,  
Und statt des Sonnenringes trägtst auch du  
Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn!

**Gunther.**

Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen  
Betrachtet hast?

**Brunhild.** Ich habe ihn vor dir  
Begrüßt! Das räche! Fordre – töte ihn!

**Gunther.**  
Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,  
Und sein Blut ist das meinige.

**Brunhild.** So kämpfe  
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub  
Und zeige mir, wie herrlich du erscheinst,  
Wenn er der Schemel deiner Füße ist.

**Gunther.**  
Auch das ist hier nicht Brauch.

**Brunhild.** Ich laß nicht ab,  
Ich muß es einmal sehn. Du hast den Kern,  
Das Wesen, er den Schein und die Gestalt!  
Zerblase diesen Zauber, der die Blicke  
Der Toren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild  
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite  
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,  
So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde  
Dich noch ganz anders lieben, wenn du's tust.

**Gunther.**  
Auch er ist stark!

**Brunhild.** Ob er den Lindwurm schlug  
Und Alberich bezwang: das alles reicht  
Noch nicht von fern an dich. In dir und mir  
Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit  
Den letzten Kampf ums Vorrecht ausgekämpft.  
Du bist der Sieger, und ich fordre nichts,  
Als daß du dich nun selbst mit all den Ehren,  
Wornach ich geizte, schmücken sollst. Du bist  
Der Stärkste auf der Welt, drum peitsche ihn  
Zu meiner Lust aus seiner goldnen Wolke  
Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,  
Dann leb er hundert Jahre oder mehr.

*(Beide ab.)*

## **Fünfte Szene**

*Frigga und Ute kommen.*

**Ute.** Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher,  
Wie gestern.

**Frigga.** Königin, sie ist es auch.

**Ute.** Ich hab's mir wohl gedacht.

**Frigga.** Ich nicht! Ich nicht!  
Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht  
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen  
Verwandelte, und wenn sie blonde Locken  
Bekäme, statt der schwarzen, die so lange  
Mir unterm goldnen Kamme knisterten.

**Ute.**  
Das ist dir doch nicht leid?

**Frigga.** Mich wundert's nur,  
Und hättest du dies Heldenbild erzogen,  
Wie ich, und wüßtest alles, was ich weiß,  
So würdest du dich wundern, wie ich selbst.

**Ute** (*indem sie wieder in die Burg geht*).  
Tu nur das deinige!

**Frigga.** Ich tat schon mehr,  
Als ihr euch träumen laßt! Daß dies so kam,  
Begreif ich nicht, doch wenn sie glücklich ist,  
So bin ich still und werde sie gewiß  
Nicht mahnen an die Zeit, die sie vergaß

## Sechste Szene

*Kriemhild und Brunhild kommen Hand in Hand,  
es sammeln sich viele Recken und Volk.*

**Kriemhild.**  
Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen,  
Als selbst zu kämpfen?

**Brunhild.** Hast du beides schon  
Versucht, daß du vergleichen kannst?

**Kriemhild.** Ich möcht es  
Auch nimmermehr.

**Brunhild.** So spiele nicht so kühn  
Die Richterin! – ich meine das nicht schlimm,  
Du kannst mir deine Hand noch immer lassen,  
Auch mag's so sein, nur, dächt ich, diese Lust  
Wär mir allein bestimmt.

**Kriemhild.** Wie meinst du das?

**Brunhild.**  
Es kann doch keine jubeln, die den Gatten  
Erliegen sieht!

**Kriemhild.** Gewiß nicht!



**Brunhild.** Noch sich täuschen,  
Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,  
Weil ihn sein Herr verschonte.

**Kriemhild.** Auch wohl kaum!

**Brunhild.**  
Nun denn!

**Kriemhild.** Davor bin ich doch wohl geschützt?  
Du lächelst?

**Brunhild.** Weil du gar zu sicher bist.

**Kriemhild.**  
Ich darf es sein!

**Brunhild.** Zur Probe kommt's wohl nicht,  
Und auch ein Traum ist süß. Schlaf zu, schlaf zu,  
Ich wecke dich nicht auf!

**Kriemhild.** Wie redest du!  
Mein edler Gatte ist nur viel zu mild,  
Um den Verwaltern seiner Königreiche  
So weh zu tun, sonst hätt' er seinen Degen  
Schon längst zu einem Zepter umgeschmiedet  
Und über die ganze Erde ausgestreckt.  
Denn alle Lande sind ihm untertan,  
Und sollte eins es leugnen, bät ich mir's  
Sogleich von ihm zum Blumengarten aus.

**Brunhild.**  
Kriemhild, was wäre da der meinige?

**Kriemhild.**  
Er ist mein Bruder und erhält den Stempel,  
Wie schwer er immer sei, man wiegt ihn nicht.

**Brunhild.**  
Nein, denn er selbst ist das Gewicht der Welt,  
Und wie das Gold der Dinge Preis bestimmt,  
So er den Wert der Recken und der Helden!  
Du mußt nicht widersprechen, liebes Kind,  
Ich will dafür geduldig auf dich hören,  
Wenn du mir zeigst, wie man die Nadel braucht.

**Kriemhild.**  
Brunhild!

**Brunhild.** Ich sagt es wahrlich nicht im Hohn,  
Ich möcht es können, und es ist mir nicht  
So angeboren, wie das Lanzenwerfen,  
Für welches ich des Meisters nicht bedurfte,  
So wenig, wie fürs Gehen oder Stehn.

**Kriemhild.**

Wir können gleich beginnen, wenn du willst,  
Und da du doch am liebsten Wunden machst,  
So fangen wir beim Sticken an, ich habe  
Ein Muster bei mir! (*Sie will den Gürtel hervorziehen.*)  
Nein, ich irre mich!

**Brunhild.**

Du blickst nicht mehr, wie sonst, auf deine Schwester  
Auch ist es gar nicht freundlich, mir die Hand,  
Die ich so liebeich faßte, zu entziehen,  
Bevor ich selbst sie lasse, unsre Sitte  
Zum wenigsten verlangt das Gegenteil.  
Kannst du es nicht verwinden, daß das Zepter,  
Von dem du träumst, in deines Bruders Hand  
Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester  
Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist  
Zur Hälfte dein, auch, dächt ich, müßtest du  
Vor allen andern mir die Ehre gönnen,  
Die dir nun einmal doch nicht werden konnte,  
Denn keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

**Kriemhild.**

Ich seh, wie alle Unnatur sich rächt:  
Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine,  
Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.

**Brunhild.**

Du sprichst von dir und nicht von mir! Es ist  
Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!  
Eh ich geboren wurde, war's bestimmt,  
Daß nur der Stärkste mich besiegen solle –

**Kriemhild**

Ich glaub's ja gern.

**Brunhild.**

Und doch?

**Kriemhild** (*lacht*).

**Brunhild.**

So bist du toll!

Ist deine Angst so groß, daß wir zu streng  
Mit den Vasallen sind? Besorge nichts!  
Ich lege keinen Blumengarten an,  
Und auch den Vortritt werde ich nur einmal  
Verlangen, wenn du nicht zu störrig bist,  
Nur heut, nur hier am Dom, und niemals mehr.

**Kriemhild.**

Ich hätte dir ihn wahrlich nicht versagt,  
Doch da es meines Gatten Ehre gilt,  
So weich ich keinen Schritt.

**Brunhild.** Er wird es dir  
Schon selbst gebieten.

**Kriemhild.** Wagst du's, ihn zu schmähn?

**Brunhild.**  
Er trat bei mir zurück vor deinem Bruder,  
Wie ein Vasall vor seinem Herrn, und wehrte  
Dem Gruß, den ich ihm bot. Das fand ich auch  
Natürlich, als ich ihn – er nannte sich  
Ja selber so – für einen Dienstmann hielt,  
Nun aber kommt's mir anders vor.

**Kriemhild.** Und wie?

**Brunhild.**  
Ich sah den Wolf wohl so vor einem Bären  
Beiseite schleichen, oder auch den Bären  
Vor einem Auerstier. Er ist Vasall,  
Wenn er auch nicht geschworen hat.

**Kriemhild.** Nicht weiter!

**Brunhild.**  
Du willst mir drohn? Vergiß dich nicht, mein Kind!  
Ich bin bei Sinnen! Bleibe du es auch!  
Es mußte doch ein Grund vorhanden sein.

**Kriemhild.**  
Es war ein Grund! Und schaudern würdest du,  
Wenn du ihn ahntest.

**Brunhild.** Schaudern!

**Kriemhild.** Schaudern! Ja!  
Doch fürchte nichts! Ich liebe dich auch jetzt  
Noch viel zu sehr und kann dich nie so hassen,  
Um dir den Grund zu nennen. Wäre mir's  
Geschehn, ich grübe mir mit eignen Händen  
In dieser Stunde noch das Grab! Nein, nein!  
Nicht ich will das elendeste Geschöpf,  
Das auf der ganzen Erde atmet, machen,  
Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

**Brunhild.**  
Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte dich!

**Kriemhild.**  
Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

**Brunhild.**  
Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie rast!

**Kriemhild** (*zieht den Gürtel hervor*).  
Kennst du den Gürtel?

**Brunhild.** Wohl! Es ist der meine,  
Und da ich ihn in fremden Händen sehe,  
So muß er mir bei Nacht gestohlen sein!

**Kriemhild.**  
Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

**Brunhild.**  
Wer sonst?

**Kriemhild.** Der Mann, der dich bewältigt hat!  
Doch nicht mein Bruder!

**Brunhild.** Kriemhild!

**Kriemhild.** Diesen hättest  
Du Mannweib ja erwürgt und dann vielleicht  
Zur Strafe in den Toten dich verliebt:  
Mein Gatte gab ihn mir!

**Brunhild.** Nein! nein!

**Kriemhild.** So ist's!  
Nun setz ihn noch herab! Gestattest du  
Mir jetzt, daß ich den Dom vor dir betrete?  
(*Zu ihren Frauen.*)  
Folgt mir! Ich muß ihr zeigen, was ich darf!  
(*Ab in den Dom.*)

## Siebente Szene

**Brunhild.**  
Wo sind die Herren von Burgund? – O Frigga!  
Hast du's gehört?

**Frigga.** Ich hab's gehört und glaub's.

**Brunhild.**  
Du tötest mich! Es wäre so?

**Frigga.** Sie sagte  
Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,  
Daß du betrogen bist!

**Brunhild.** Sie löge nicht?

**Frigga.**  
Der Balmungschwinger war's. Er stand am See,  
Als er verlosch.

**Brunhild.** So hat er mich verschmäht,  
Denn ich war auf der Zinne, und er mußte  
Mich sehn. Er war gewiß schon voll von ihr.

**Frigga.**

Und daß du weißt, um was man dich betrog –  
Ich täuschte dich!

**Brunhild** (*ohne auf sie zu hören*).

Daher die stolze Ruhe,  
Womit er mich betrachtete.

**Frigga.**

Nicht bloß  
Dies schmale Land, dir war die ganze Erde  
Zum Eigentum bestimmt, auch sollten dir  
Die Sterne reden und sogar dem Tod  
Die Herrschaft über dich genommen sein.

**Brunhild.**

Schweig mir von dem!

**Frigga.**

Warum? Du kannst es dir  
Zwar nicht zurückerobern, doch du kannst  
Dich rächen, Kind!

**Brunhild.**

Und rächen werd ich mich!  
Verschmählt! Weib, Weib, wenn du in seinen Armen  
Auch eine Nacht gelacht hast über mich,  
So sollst du viele Jahre dafür weinen,  
Ich will – – Was red ich! Ich bin schwach, wie sie.  
(*Stürzt Frigga an die Brust.*)

## Achte Szene

*Gunther, Hagen, Dankwart, Rumolt, Gerenot, Giselher und Siegfried kommen.*

**Hagen.**

Was gibt es hier?

**Brunhild** (*richtet sich hoch auf*).

Bin ich ein Keksweib, König?

**Gunther.**

Ein Keksweib?

**Brunhild.**

Deine Schwester nennt mich so!

**Hagen** (*zu Frigga*).

Was ging hier vor?

**Frigga.**

Ihr seid entdeckt! Wir kennen  
Den Sieger jetzt, und Kriemhild sagt sogar,  
Daß er es zweimal war.

**Hagen** (*zu Gunther*).

Er hat geschwatzt!  
(*Er redet heimlich mit ihm.*)

## Neunte Szene

**Kriemhild** (*die währenddem aus dem Dom getreten ist*).

Vergib mir, mein Gemahl! Ich tat nicht recht,  
Doch wenn du wüßtest, wie sie dich geschmäht –

**Gunther** (*zu Siegfried*).

Hast du dich je gerühmt?

**Siegfried** (*legt die Hand auf Kriemhilds Haupt*).

Bei ihrem Leben,  
Ich tat es nicht.

**Hagen.** Das glaub ihm ohne Eid!

Er sagte nur, was wahr ist.

**Siegfried.** Und auch das

Nicht ohne Not!

**Hagen.** Ich zweifle nicht daran!

Das Wie ein andermal. Jetzt bringe nur  
Die Weiber auseinander, die noch immer  
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,  
Wenn sie zu früh sich in die Augen sehn.

**Siegfried.** Ich ziehe bald von dannen. Kriemhild, komm!

**Kriemhild** (*zu Brunhild*).

Wenn du bedenkst, wie schwer du mich gereizt,  
So wirst auch du –

**Brunhild** (*wendet sich*).

**Kriemhild.** Du liebst ja meinen Bruder,

Kannst du das Mittel schelten, das dich ihm  
Zu eigen machte?

**Brunhild.** Oh!

**Hagen.** Hinweg! Hinweg!

**Siegfried** (*indem er Kriemhild abführt*).

Hier wurde nicht geschwätzt, ihr werdet sehn! (*Ab.*)

## Zehnte Szene

**Hagen.** Nun tretet um mich her und haltet gleich  
Das peinliche Gericht.

**Gunther.** Wie redest du?

**Hagen.** Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin  
Und weint die heißen Tränen, welche ihr

Der Schimpf entpreißt!  
(Zu Brunhild) Du edles Heldenbild,  
Du einz'ges, dem auch ich mich willig beuge:  
Der Mann muß sterben, der dir das getan!

**Gunther.**  
Hagen!

**Hagen** (zu Brunhild).  
Der Mann muß sterben, wenn du selbst  
Nicht zwischen ihn und deinen Rächer trittst.

**Brunhild.**  
Ich eß nicht mehr, bis ihr den Spruch vollzieht.

**Hagen.**  
Vergib mir, König, daß ich sprach vor dir,  
Ich wollte dir nur zeigen, wie es steht,  
Doch kannst du dich noch immer frei entscheiden,  
Dir blieb die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

**Giselher.**  
So wird das Ernst? Um einen kleinen Fehl  
Wollt ihr den treuesten Mann der Erde morden?  
Mein König und mein Bruder, sage nein!

**Hagen.**  
Wollt ihr Bastarde ziehn an eurem Hof?  
Ich zweifle, ob die trotzig Burgunden  
Sie krönen werden! Doch du bist der Herr!

**Gerenot.**  
Der tapfre Siegfried wird sie schon bezwingen,  
Sobald sie murren, wenn's uns selbst nicht glückt.

**Hagen** (zu Gunther).  
Du schweigst! Wohlan! Das übrige ist mein!

**Giselher.**  
Ich scheid mich von eurem Blutrath ab! (Ab.)

## Eilfte Szene

**Brunhild.** Frigga, mein Leben oder auch das seine!

**Frigga.** Das seine, Kind!

**Brunhild.** Ich ward nicht bloß verschmäht,  
Ich ward verschenkt, ich ward wohl gar verhandelt!

**Frigga.** Verhandelt, Kind!

**Brunhild.** Ihm selbst zum Weib zu schlecht,  
War ich der Pfenning, der ihm eins verschaffte!

**Frigga.** Der Pfenning, Kind!

**Brunhild.** Das ist noch mehr, als Mord,  
Und dafür will ich Rache! Rache, Rache!

*(Alle ab.)*

## Vierter Akt

*Worms.*

### Erste Szene

*Halle. Gunther mit seinen Recken. Hagen trägt einen Wurfspieß.*

**Hagen.**

Ein Lindenblatt muß selbst der Blinde treffen;  
Ich will mich trauen, eine Haselnuß  
Auf funfzig Schritt mit diesem Spieß zu öffnen.

**Giselher.**

Was ziehst du solche Künste jetzt hervor?  
Wir wissen's lange, daß bei dir nichts rostet.

**Hagen.**

Er kommt! Nun zeigt mir, daß ihr düster blicken  
Und das Gesicht verziehn könnt, wenn euch auch  
Kein Vater starb.

### Zweite Szene

**Siegfried** *(tritt auf)*. Ihr Recken, hört ihr nicht  
Die Bracken heulen und den jüngsten Jäger  
Sein Hifthorn prüfen? Auf! Zu Pferd! Hinaus!

**Hagen.**

Der Tag wird schön!

**Siegfried.**

Und ward's euch nicht gesagt,  
Da sich die Bären in die Ställe wagen,  
Und daß die Adler vor den Türen stehn,  
Wenn man sie morgens öffnet, ob vielleicht  
Ein Kind heraushüpft?

**Volker.**

Ja, das kam schon vor.

**Siegfried.**

Indes wir freiten, ward hier schlecht gejagt!  
Kommt, werft den übermüt'gen Feind mit mir  
Zurück und zehntet ihn.



**Hagen.** Mein Freund, wir müssen  
Die Klingen schärfen und die Speere nageln.

**Siegfried.**  
Warum?

**Hagen.** Du hast in diesen letzten Tagen  
Zu viel gekost, sonst wüßtest du es längst.

**Siegfried.**  
Ich rüste mich zum Abschied, wie ihr wißt!  
Doch sprecht, was gibt's?

**Hagen.** Die Dänen und die Sachsen  
Sind wieder unterwegs.

**Siegfried.** Sind denn die Fürsten  
Gestorben, die uns schwuren?

**Hagen.** Oh, nicht doch,  
Sie stehen an der Spitze.

**Siegfried.** Lüdegast  
Und Lüdeger, die ich gefangennahm,  
Und ohne Lösegeld entließ?

**Gunther.** Sie sagten  
Uns gestern wieder ab.

**Siegfried.** Und ihren Boten,  
In wieviel Stücke habt ihr ihn zerhauen?  
Hat jeder Geier seinen Teil gehabt?

**Hagen.**  
So redest du?

**Siegfried.** Wer solchen Schlangen dient,  
Der wird, wie sie, zertreten. Höll und Teufel,  
Ich fühle meinen ersten Zorn! Ich glaubte  
Schon oft zu hassen, doch ich irrte mich,  
Ich liebte dann nur weniger. Ich kann  
Nichts hassen, als den Treubruch, den Verrat,  
Die Gleißnerei und all die feigen Laster,  
Auf denen er herankriecht, wie die Spinne  
Auf ihren hohlen Beinen. Ist es möglich,  
Daß tapfre Männer, denn das waren sie,  
Sich so beflecken konnten? Liebe Vetter,  
Steht nicht so kalt herum und schaut auf mich,  
Als ob ich raste oder klein und groß  
Verwechselte! Uns allen ist bis jetzt  
Kein Unglumpf widerfahren. Streicht die Rechnung  
Gelassen durch bis auf den letzten Posten,  
Nur diese zwei sind schuldig.

**Giselher.** Schändlich ist's,  
Mir klingt es noch im Ohr, wie sie dich lobten,  
Wann war denn dieser Bote da?

**Hagen.** Du hast  
Ihn gleichfalls nicht gesehn? Ei nun, er trollte  
Sich rasch von dannen, als er fertig war,  
Und sah sich nach dem Botenbrot nicht um.

**Siegfried.**  
Oh, pfui, daß ihr ihn für seine Frechheit  
Nicht züchtigtet! Ein Rabe hätt' ihm dann  
Die Augen ausgehackt und sie verächtlich  
Vor seinen Herren wieder ausgespien;  
Das war die einz'ge Antwort, die uns ziemte.  
Hier gilt's ja keine Fehde, keinen Kampf  
Nach Recht und Brauch, hier gilt es eine Jagd  
Auf böse Tiere! Hagen, lächle nicht!  
Mit Henkerbeilen sollten wir uns waffnen,  
Anstatt mit unsren adeligen Klingen,  
Und die sogar erst brauchen, da sie doch  
Von Eisen sind und so dem Schwert verwandt,  
Wenn zu dem Hundefang kein Strick genügt.

**Hagen.**  
Wohl wahr!

**Siegfried.** Du spottest meiner, wie es scheint.  
Das faß ich nicht, du brennst doch sonst so leicht!  
Wohl weiß ich's, daß du älter bist, als ich,  
Jetzt aber spricht die Jugend nicht aus mir  
Und auch nicht der Verdruß, daß ich es war,  
Der euch zur Milde riet. Mir deucht, ich stehe  
Hier für die ganze Welt, und meine Zunge  
Ruft, wie die Glocke zum Gebet, zur Rache  
Und zum Gericht, was Mensch mit Menschen ist.

**Gunther.**  
So ist's.

**Siegfried** (zu Hagen).  
Kennst du den Treubruch? Den Verrat?  
Schau ihm ins Angesicht und lächle noch.  
Du stellst dich ihm in ehrlich-offnem Streit  
Und wirfst ihn nieder. Aber viel zu stolz,  
Wenn nicht zu edel, um ihn zu vernichten,  
Gibst du ihn wieder frei und reichst ihm selbst  
Die Waffen dar, die er an dich verlor.  
Er stößt sie nicht zurück und knirscht dich an,  
Er dankt es dir, er rühmt und preist dich gar  
Und schwört sich dir zum Mann mit tausend Eiden:  
Doch wenn du, all den Honig noch im Ohr,  
Dich nun aufs Lager müde niederstreckst

Und nackt und wehrlos daliegst, wie ein Kind,  
So schleicht er sich heran und mordet dich,  
Und spuckt vielleicht auf dich, indem du stirbst.

**Gunther** (zu Hagen).  
Was sagst du dazu?

**Hagen** (zu Gunther). Dieser edle Zorn  
Macht mich so mutig, unsern Freund zu fragen,  
Ob er uns abermals begleiten will.

**Siegfried.**  
Ich zieh allein mit meinen Nibelungen,  
Denn ich bin schuld daran, daß diese Arbeit  
Noch einmal kommt! So gern ich meiner Mutter  
Mein Weib auch zeigte, um zum erstenmal  
Ein volles Lob von ihr davonzutragen:  
Es darf nicht sein, solange diese Heuchler  
Noch Ofen haben, um sich Brot zu backen,  
Und Brunnen, um zu trinken! Gleich bestell ich  
Die Reise ab, und dies gelob ich euch:  
Ich bringe sie lebendig, und sie sollen  
Fortan vor meiner Burg in Ketten liegen  
Und bellen, wenn ich komme oder geh,  
Da sie nun einmal Hundeseelen sind! (*Eilt ab.*)

### Dritte Szene

**Hagen.**  
Er rennt in seiner Wut gewiß zu ihr,  
Und wenn er fertig ist, so folg ich nach.

**Gunther.**  
Ich will nicht weiter gehn.

**Hagen.** Wie meinst du, König?

**Gunther.**  
Laß neue Boten kommen, die uns melden,  
Daß alles wieder ruhig ist.

**Hagen.** Das wird  
Sogleich geschehn, wenn ich bei Kriemhild war  
Und das Geheimnis habe.

**Gunther.** Hast du denn  
Metallne Eingeweide, daß du dich  
Nicht auch erschüttert fühlst?

**Hagen.** Sprich deutlich, Herr,  
Das kann ich nicht verstehn.

**Gunther.** Er soll nicht sterben.

**Hagen.**

Er lebt, solange du's befehlst! Und ständ ich  
Im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,  
Du winkst, und statt des Frevlers stürzt ein Tier!

**Gunther.**

Er ist kein Frevler! Konnte er dafür,  
Daß er den Gürtel mitgenommen hatte,  
Und daß Kriemhild ihn fand? Er ist ihm ja  
Entfallen, wie ein Pfeil, der sitzenblieb,  
Weil man's vergaß, sich nach dem Kampf zu schütteln,  
Und den man selbst am Klirren erst bemerkt.  
Sprich selbst, sprecht alle: Konnte er dafür?

**Hagen.**

Nein! Nein! Wer sagt's? Auch dafür konnt er nichts,  
Daß ihm der Witz gebrach, sich auszureden,  
Er ward gewiß schon beim Versuche rot.

**Gunther.**

Nun denn? Was bleibt?

**Hagen.**

Der Schwur der Königin!

**Giselher.**

Sie töt ihn selber, wenn sie Blut verlangt.

**Hagen.**

Wir streiten, wie die Kinder. Darf man denn  
Nicht Waffen sammeln, wenn man auch nicht weiß,  
Ob man sie jemals brauchen wird? Man forscht  
Ein Land doch aus mit allen seinen Pässen,  
Warum nicht einen Helden? Ich versuche  
Mein Glück jetzt bei Kriemhild, und wär's auch nur,  
Damit die schönste List, die wir erdachten,  
Doch nicht umsonst ersonnen sei! Sie wird  
Mir nichts verraten, wenn er selbst ihr nichts  
Vertraut hat, und es steht ja ganz bei euch,  
Ob ihr das nützen wollt, was ich erfahre;  
Ihr könnt ja wirklich tun, wenn's euch gefällt,  
Was ich nur heucheln will, und ihm im Krieg  
Die Stelle decken, wo er sterblich ist,  
Doch immer müßt Ihr wissen, wo sie sitzt. (Ab.)

### **Vierte Szene**

**Giselher** (zu Gunther). Du bist von selbst zu Edelmut und Treue  
Zurückgekehrt, sonst sagt ich: dieses Spiel  
War keines Königs würdig!

**Volker.**

Deinen Zorn  
Begreift man leicht, du wurdest selbst getäuscht.

**Giselher.**

Nicht darum. Doch ich will mit dir nicht streiten,  
Es steht ja alles wieder gut.

**Volker.**

Wie das?

**Giselher.**

Wie das?

**Volker.**

Ich hörte, daß die Königin  
In Trauerkleidern geht und Trank und Speise  
Verschmäh't, sogar das Wasser.

**Gunther.**

Leider! ja.

**Volker.**

Wie steht's denn gut? Was Hagen sprach, ist wahr.  
Sie scheint nicht angetan, um vor dem Hauch  
Der Zeit, wie andre, wieder hinzuschmelzen,  
Und darum bleibt's dabei: Er oder Sie!  
Zwar hast du Recht, er ist nicht schuld daran,  
Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlange,  
Ihm anhing, nein, es ist ein bloßes Unglück,  
Allein dies Unglück tötet, und du kannst  
Nur noch entscheiden, wen es töten soll.

**Giselher.**

So sterbe, was nicht leben will!

**Gunther.**

Die Wahl

Ist fürchterlich.

**Volker.**

Ich warnte dich vorher,  
Die Straße zu betreten, aber jetzt  
Ist dies das Ziel.

**Dankwart.**

Und muß denn nicht ein jeder,  
Nach unsrem Recht, auch für sein Unglück stehn?  
Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,  
Weil er die Lanze unvorsichtig trug,  
Der kauft sich nicht mit seinen Tränen los,  
So heiß und rasch sie ihm entströmen mögen,  
Es gilt sein Blut.

**Gunther.**

Ich geh einmal zu ihr. *(Ab.)*

## Fünfte Szene

**Volker.** Dort kommt Kriemhild mit Hagen. Ganz verstört.  
Wie er sich's dachte. Gehn wir auch!

*(Alle ab.)*



Was schwatz ich da! Er trägt nicht einmal einen  
Und hat's ja auch nicht nötig.

**Kriemhild.** Glaubst du das?

**Hagen.**

Fast möchte ich lachen. Wenn ein andres Weib  
So greinte, spräch ich: Kind, von tausend Pfeilen  
Kommt einer nur auf ihn, und der zerbricht!  
Doch deiner muß ich spotten und dir raten:  
Fang eine Grille ein, die klüger singt!

**Kriemhild.**

Du sprichst von Pfeilen! Pfeile eben sind's,  
Die ich so fürchte. Eines Pfeiles Spitze  
Braucht höchstens meines Daumennagels Raum  
Um einzudringen, und er tötet auch.

**Hagen.**

Besonders, wenn man ihn vergiftet hat,  
Und diese Wilden, die den Damm durchstachen,  
Wohinter wir uns alle angebaut,  
Und den wir selbst im Krieg noch heilig halten,  
Sind wohl imstande, dies, wie das, zu tun.

**Kriemhild.**

Du siehst!

**Hagen.** Was geht das deinen Siegfried an?

Er ist ja fest. Und wenn es Pfeile gäbe,  
Die sichrer, wie die Sonnenstrahlen, träfen,  
Er schüttelte sie ab, wie wir den Schnee!  
Das weiß er auch, und dies Gefühl verläßt  
Ihn keinen Augenblick im Kampf. Er wagt,  
Was uns, die wir doch auch nicht unter Espen  
Geboren wurden, fast zum Zittern bringt.  
Wenn er's bemerkt, so lacht er, und wir lachen  
Von Herzen mit. Das Eisen kann ja ruhig  
Ins Feuer gehn: es kommt als Stahl heraus.

**Kriemhild.**

Mich schaudert!

**Hagen.** Kind, du bist zu kurz vermählt,  
Sonst freut ich mich, daß du so schreckhaft bist.

**Kriemhild.**

Hast du's vergessen, oder weißt du nicht,  
Was doch in Liedern schon gesungen wird,  
Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

**Hagen.**

Das hatt' ich ganz vergessen, es ist wahr,  
Allein ich weiß, er sprach uns selbst davon.

Es war von irgendeinem Blatt die Rede,  
Doch frag ich mich umsonst, in welchem Sinn.

**Kriemhild.**

Von einem Lindenblatt.

**Hagen.**

Jawohl! Doch sprich:  
Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?  
Das ist ein Rätsel, wie kein zweites mehr.

**Kriemhild.**

Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,  
Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen,  
Und wo es sitzenblieb, da ist er schwach.

**Hagen.**

So fiel es hinten, weil er's nicht bemerkte! –  
Was tut's! Du siehst, daß deine nächsten Vettern,  
Ja, deine Brüder, die ihn schützen würden,  
Wenn nur ein Schatten von Gefahr ihn streifte,  
Den Fleck nicht kennen, wo er sterblich ist:  
Was fürchtest du? Du marterst dich um nichts.

**Kriemhild.**

Ich fürchte die Valkyrien! Man sagt,  
Daß sie sich stets die besten Helden wählen,  
Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.

**Hagen.**

Da wär ihm denn ein treuer Knappe nötig,  
Der ihm den Rücken deckte. Meinst du nicht?

**Kriemhild.**

Ich würde besser schlafen.

**Hagen.**

Nun, Kriemhild!  
Wenn er – du weißt, er war schon nah daran –  
Aus schwankem Nachen in den tiefen Rhein  
Hinunterstürzte und die Rüstung ihn  
Hernieder zöge zu den gierigen Fischen,  
So würde ich ihn retten oder selbst  
Zu Grunde gehn.

**Kriemhild.**

So edel denkst du, Ohm?

**Hagen.**

So denk ich! Ja! – Und wenn der rote Hahn  
Bei dunkler Nacht auf seine Burg sich setzte,  
Und er, schon vorm Erwachen halb erstickt,  
Den Weg nicht fände, der ins Freie führt,  
Ich trüge ihn heraus auf meinen Armen,  
Und glückt' es nicht, so würden zwei verkohlt.



**Kriemhild** (*will ihn umarmen*).

Dich muß ich –

**Hagen** (*wehrt ab*). Laß. Doch schwör ich's, daß ich's täte.

Nur setze ich hinzu: seit kurzem erst!

**Kriemhild.**

Er ist seit kurzem erst dein Blutsverwandter!

Und hab ich dich verstanden? Wolltest du,

Du selbst? –

**Hagen.** So meint ich's! Ja! Er kämpft für mich

Und tritt das kleinste von den tausend Wundern

Mir ab, die er vollbringt, sobald er zieht,

Ich aber schirme ihn!

**Kriemhild.** Das hätt' ich nie

Von dir gehofft!

**Hagen.** Nur mußt du mir den Fleck

Bezeichnen, daß ich's kann.

**Kriemhild.** Ja, das ist wahr!

Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

**Hagen.**

In Scheibenhöhe!

**Kriemhild.** Ohm, Ihr werdet doch

An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

**Hagen.**

Was träumst du da.

**Kriemhild.** Es war die Eifersucht,

Die mich verblendete, sonst hätt' ihr Prahlen

Mich nicht so aufgebracht!

**Hagen.** Die Eifersucht!

**Kriemhild.**

Ich schäme mich! Doch wenn's auch in der Nacht

Bei Schlägen blieb, und glauben will ich's ja,

Selbst seine Schläge gönnte ich ihr nicht!

**Hagen.**

Nun, nun, sie wird's vergessen.

**Kriemhild.** Ist es wahr,

Daß sie nicht ißt und trinkt?

**Hagen.** Sie fastet immer

Um diese Zeit. Es ist die Nornenwoche,

Die man in Isenland noch heilig hält.

**Kriemhild.**

Es sind drei Tage schon!

**Hagen.**

Was kümmert's uns?

Nichts mehr. Man kommt.

**Kriemhild.**

Und? –

**Hagen.**

Scheint es dir nicht gut,

Ihm aufs Gewand ein feines Kreuz zu stecken?

Das Ganze ist zwar töricht, und er würde

Dich arg verhöhnen, wenn du's ihm erzähltest,

Doch da ich nun einmal sein Wächter bin,

So möcht ich nichts versehn.

**Kriemhild.**

Ich werd es tun!

*(Schreitet Ute und dem Kaplan entgegen.)*

### **Siebente Szene**

**Hagen** *(ihr nach).*

Nun ist dein Held nur noch ein Wild für mich!

Ja, hätt' er Strich gehalten, wär er sicher,

Doch wußt ich wohl, es werde nicht geschehn.

Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insekt,

Das rot und grün erscheint, wie seine Speise,

So muß man sich vor Heimlichkeiten hüten,

Denn schon das Eingeweide schwatzt sie aus! *(Ab.)*

### **Achte Szene**

*Ute und der Kaplan treten auf.*

**Kaplan.**

Es gibt dafür kein Bild auf dieser Welt!

Ihr wollt vergleichen, und Ihr wollt begreifen,

Doch hier gebricht's am Zeichen, wie am Maß.

Werft Euch vor Gott darnieder im Gebet,

Und wenn Ihr in Zerknirschung und in Demut

Euch selbst verliert, so werdet Ihr vielleicht,

Und wär's nur für so lange, als der Blitz

Auf Erden weilt, zum Himmel aufgezückt.

**Ute.**

Kann das geschehn?

**Kaplan.**

Der heil'ge Stephanus

Sah, als das grimmentbrannte Volk der Juden

Ihn steinigte, des Paradieses Tore

Schon offenstehn und jubelte und sang.

Sie warfen ihm den armen Leib zusammen,

Ihm aber war's, als rissen all die Mörder,

Die ihn in blinder Wut zu treffen dachten,  
Nur Löcher in sein abgeworfnes Kleid.

**Ute** (zu *Kriemhild*, die sich hinzugesellt hat).  
Merk auf, Kriemhild!

**Kriemhild.** Ich tu's.

**Kaplan.** Das war die Kraft  
Des Glaubens! Lernt nun auch den Fluch  
Des Zweifels kennen! Petrus, der das Schwert  
Der Kirche trägt, und ihre Schlüssel führt,  
Erzog sich einen Jünger, welchen er  
Vor allen liebte. Dieser stand einmal  
Auf einem Felsen, den das wilde Meer  
Umrauste und bespülte. Da gedacht er  
Der Zuversicht, mit der sein Herr und Meister  
Auf unsres Heilands ersten Wink das Schiff  
Verließ und festen Schritts die See betrat,  
Die ihn bedrohte mit dem sichren Tod.  
Ein Schwindel faßte ihn bei dem Gedanken  
An diese Probe, und das Wunder schien  
Ihm so unmöglich, daß er eine Zacke  
Des Felsens packte, um nur nicht zu fallen,  
Und ausrief: Alles, alles, nur nicht dies!  
Da blies der Herr, und plötzlich schmolz der Stein  
Zu seinen Füßen ein, er sank und sank  
Und schien verloren, und vor Furcht und Grauen  
Sprang er hinunter in die offene Flut.  
Doch diese hatte, von demselben Hauch  
Des Ew'gen still getroffen, sich verfestigt,  
Sie trug ihn, wie die Erde mich und Euch,  
Und reuig sprach er: Herr, das Reich ist dein!

**Ute.**  
In Ewigkeit!

**Kriemhild.** So bete, frommer Vater,  
Daß er, der Stein und Wasser so verwandelt,  
Auch meinen Siegfried schützt. Für jedes Jahr,  
Das mir beschieden wird an seiner Seite,  
Erbau ich einem Heil'gen den Altar. (Ab.)

**Kaplan.**  
Du staunst das Wunder an. Laß dir noch sagen,  
Wie ich zu meiner Priesterkutte kam.  
Ich bin vom Stamm der Angeln, und als Heide  
Geboren unter einem Volk von Heiden.  
Wild wuchs ich auf, und ward mit funfzehn Jahren  
Schon mit dem Schwert umgürtet. Da erschien  
Der erste Bote Gottes unter uns.  
Er ward verhöhnt, verspottet und zuletzt  
Getötet. Königin, ich stand dabei

Und gab ihm, von den andern angetrieben,  
Mit dieser Hand, die ich seitdem nicht brauche,  
Obgleich der Arm nicht lahm ist, wie Ihr glaubt,  
Den letzten Schlag. Da hört ich sein Gebet.  
Er betete für mich, und mit dem Amen  
Verhaucht' er seinen Geist. Das wandte mir  
Das Herz im Busen um. Ich warf mein Schwert  
Zu Boden, hüllte mich in sein Gewand  
Und zog hinaus und predigte das Kreuz.

**Ute.**

Dort kommt mein Sohn! Oh, daß es dir gelänge,  
Den Frieden, welcher ganz von hier entwich,  
Zurückzuführen!

*(Beide ab.)*

## **Neunte Szene**

*Gunther tritt mit Hagen und den andern auf.*

**Gunther.**

Wie ich euch gesagt:

Sie rechnet auf die Tat, wie wir auf Äpfel,  
Wenn's Herbst geworden ist. Die Alte hat,  
Um sie zu reizen, hundert Weizenkörner  
In ihrer Kammer still herumgestreut:  
Sie liegen unberührt.

**Giselher.**

Wie ist es möglich,

Daß sie so Leben gegen Leben setzt?

**Hagen.**

So möcht ich selber fragen.

**Gunther.**

Und dabei

Kein Treiben und kein Drängen, wie's bei Dingen,  
Die doch an Ort und Zeit und Menschenwillen  
Gebunden sind, natürlich ist, kein Fragen,  
Kein Wechsel in den Zügen, nur Verwundrung,  
Daß man den Mund noch öffnet und nicht meldet:  
Es ist vollbracht!

**Hagen.**

So sage ich dir eins:

Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß  
Hat seinen Grund in Liebe!

**Gunther.**

Meinst du's auch?

**Hagen.**

Doch ist's nicht Liebe, wie sie Mann und Weib  
Zusammenknüpft.

**Gunther.**

Was dann?

**Hagen.** Ein Zauber ist's,  
Durch den sich ihr Geschlecht erhalten will,  
Und der die letzte Riesin ohne Lust,  
Wie ohne Wahl, zum letzten Riesen treibt.

**Gunther.**  
Was ändert das?

**Hagen.** Den löst man durch den Tod!  
Ihr Blut gefriert, wenn seins erstarrt, und er  
War dazu da, den Lindwurm zu erschlagen  
Und dann den Weg zu gehn, den dieser ging.

*(Man hört Tumult.)*

**Gunther.**  
Was ist denn das?

**Hagen.** Das sind die falschen Boten,  
Die Dankwart hetzt. Er macht es gut, nicht wahr?  
Auch der wird's hören, der gerade küßt!

## Zehnte Szene

*Siegfried kommt; als Hagen ihn bemerkt.*

**Hagen.**  
Bei Höll und Teufel: Nein! und zehnmal: Nein!  
Es wäre Schmach für uns, und Siegfried denkt  
Gewiß, wie ich. Da kommt er eben her.  
Nun sprich, du magst entscheiden!  
*(Als Dankwart auftritt.)* Freilich ändert  
Dein Wort nichts mehr, die Antwort ist gegeben,  
*(zu Dankwart)* Du hast die Peitsche sicher nicht geschont?  
*(Zu Siegfried.)* Doch setze immerhin dein Siegel bei!

**Siegfried.**  
Was gibt's?

**Hagen.** Die Hunde bitten jetzt aufs neue  
Um Frieden, doch ich ließ die lump'gen Boten  
Vom Hof herunter hetzen, ehe sie  
Noch ausgesprochen hatten.

**Siegfried.** Das war recht!

**Hagen.**  
Der König schilt mich zwar, er meint, man könne  
Nicht wissen, was geschehn –

**Siegfried.** Nicht wissen! Ha! –  
Ich weiß es, ich! Packt einen Wolf von hinten,  
So gibt er Ruh von vorn!

**Hagen.** Das wird es sein!

**Siegfried.**  
Was sonst! Es wimmelt ja in ihrem Rücken  
Von wilden Stämmen. Nun, die säen nicht  
Und wollen dennoch ernten.

**Hagen.** Seht ihr's nun?

**Siegfried.**  
Nur werdet ihr den Wolf nicht schonen wollen,  
Weil er nicht grade Zeit hat, sich zu wehren –

**Hagen.**  
Gewiß nicht.

**Siegfried.** Stehen wir den Füchsen bei  
Und treiben ihn ins letzte Loch hinein,  
In ihren Magen, mein ich!

**Hagen.** Tun wir das,  
Doch scheint's nicht nötig, daß wir uns erhitzen,  
Drum rat ich heut zur Jagd.

**Giselher.** Ich zieh nicht mit.

**Geremot.**  
Ich wahrlich auch nicht.

**Siegfried.** Seid ihr jung und keck  
Und wollt von einer Jagd zu Hause bleiben?  
Mich hätt' man binden müssen, und ich hätte  
Den Strick noch abgenagt. O Jägerlust!  
Ja, wenn man singen könnte!

**Hagen.** Ist's dir recht?

**Siegfried.**  
Recht? Freund, ich bin so voll von Wut und Groll,  
Daß ich mit einem jeden zanken möchte,  
Drum muß ich Blut sehn.

**Hagen.** Mußt du? Nun, ich auch!

## **Eilfte Szene**

*Kriemhild kommt.*

**Kriemhild.** Ihr geht zur Jagd?

**Kriemhild.** Jawohl! Bestell dir gleich  
Den Braten!

**Kriemhild.** Teurer Siegfried, bleib daheim.

**Siegfried.**

Mein Kind, eins kannst du nicht zu früh erfahren,  
Man bittet einen Mann nicht: bleib daheim!  
Man bittet: nimm mich mit!

**Kriemhild.**

So nimm mich mit!

**Hagen.**

Das wird nicht gehn!

**Siegfried.**

Warum nicht? Wenn sie's wagt?

Es wird ja wohl das erstemal nicht sein!  
Den Falken her! Ihr, was da fliegt, und uns,  
Was hüpf und springt. Das gibt die beste Lust.

**Hagen.**

Die eine sitzt voll Scham in ihrer Kammer,  
Die andre zöge in den Wald hinaus?  
Es wär, wie Hohn!

**Siegfried.**

Das hab ich nicht bedacht.

Jawohl, es kann nicht sein.

**Kriemhild.**

So wechsele nur

Das Kleid!

**Siegfried.**

Noch einmal? jeden deiner Wünsche

Erfüll ich, keine Grille.

**Kriemhild.**

Du bist herb.

**Siegfried.**

Laß mich hinaus! Die Luft nimmt alles weg,  
Und morgen abend bitte ich dir ab!

**Hagen.**

So kommt!

**Siegfried.**

Jawohl. Nur noch den Abschiedskuß.

*(Er umarmt Kriemhild..)*

Du sträubst dich nicht? Du sagst nicht: morgen abend!  
Wie ich? Das nenn ich edel.

**Kriemhild.**

Kehr zurück!

**Siegfried.**

Ein wunderlicher Wunsch! Was hast du nur?  
Ich zieh hinaus mit lauter guten Freunden,  
Und wenn die Berge nicht zusammenbrechen  
Und uns bedecken, kann uns nichts geschehn!

**Kriemhild.**

O weh! Gerade das hat mir geträumt.

**Siegfried.**

Mein Kind, sie stehen fest.

**Kriemhild** (*umschließt ihn nochmals*)

Kehr nur zurück!

(*Die Recken ab.*)

## **Zwölfte Szene**

**Kriemhild.**

Siegfried!

**Siegfried** (*wird noch einmal sichtbar*).

Was ist?

**Kriemhild.**

Wenn du nicht zürnen wolltest –

**Hagen** (*folgt Siegfried rasch*).

Nun, hast du deine Spindel schon?

**Siegfried.**

Du hörst,

Daß sich die Hunde nicht mehr halten lassen,

Was soll ich?

**Hagen.**

Warte doch auf deinen Flachs!

Du sollst im Mondschein mit den Druden spinnen.

**Kriemhild.**

Geht! Geht! Ich wollte dich nur noch mal sehn!

**Hagen und Siegfried** (*ab*).

## **Dreizehnte Szene**

**Kriemhild.**

Ich finde nicht den Mut, es ihm zu sagen,

Und rief ich ihn noch zehnmal wieder um.

Wie kann man tun, was man sogleich bereut!

## **Vierzehnte Szene**

*Geremot und Giselher treten auf.*

**Kriemhild.**

Ihr noch nicht fort? Die schickt mir Gott hieher!

Ihr lieben Brüder, laßt euch herzlich bitten,

Gewährt mir einen Wunsch, und wenn er euch

Auch töricht scheint. Begleitet meinen Herrn

Auf Schritt und Tritt und bleibt ihm stets im Rücken.



**Gererot.**

Wir gehn nicht mit, wir haben keine Lust.

**Kriemhild.**

Ihr keine Lust!

**Giselher.**

Wie sprichst du? Keine Zeit!  
Es gibt so viel für diesen Zug zu ordnen.

**Kriemhild.**

Und eure Jugend ward damit betraut?  
Wenn ich euch teuer bin, wenn ihr es nicht  
Vergessen habt, daß eine Milch uns nährte,  
So reitet nach.

**Giselher.**

Sie sind ja längst im Wald.

**Gererot.**

Und einer deiner Brüder ist ja mit.

**Kriemhild.**

Ich bitte euch!

**Giselher.**

Wir müssen Waffen mustern,  
Du wirst es sehn. (*Will gehen.*)

**Kriemhild.**

So sagt mir nur noch eins:  
Ist Hagen Siegfrieds Freund?

**Gererot.**

Warum denn nicht?

**Kriemhild.**

Hat er ihn je gelobt?

**Giselher.**

Er lobt ja schon,  
Wenn er nicht tadelt, und ich hörte nie,  
Daß er ihn tadelte.

(*Beide ab.*)

**Kriemhild.**

Dies ängstigt mich  
Noch mehr, als alles andre. Die nicht mit!

## **Funfzehnte Szene**

*Frigga tritt auf.*

**Kriemhild.**

Du, Alte? Suchst du mich?

**Frigga.**

Ich suche niemand.

**Kriemhild.**

So willst du etwas für die Königin?

**Frigga.**

Auch nicht. Die braucht nichts.

**Kriemhild.**

Nichts und immer nichts!

Kann sie denn nicht verzeihn?

**Frigga.**

Ich weiß es nicht!

Sie hatte keinen Anlaß, es zu zeigen,  
Sie wurde nie gekränkt! Ich hörte Hörner,  
Gibt's heute Jagd?

**Kriemhild.**

Hast du sie wohl bestellt?

**Frigga.**

Ich! – Nein! (*Ab.*)

## Sechzehnte Szene

**Kriemhild.**

O hätte ich's ihm doch gesagt!

Du teurer Mann, du hast kein Weib gekannt,  
Jetzt seh ich's wohl! Sonst hättst du nimmermehr  
Dem zitternden Geschöpf, das sich aus Furcht  
Verrät, ein solch Geheimnis anvertraut!  
Noch höre ich den Scherz, mit welchem du's  
Mir in die Ohren flüsterst, als ich  
Den Drachen pries! Ich ließ dich schwören,  
Es keinem Menschen weiter zu entdecken,  
Und jetzt – ihr Vögel, die ihr mich umkreist,  
Ihr weißen Tauben, die ihr mich begleitet,  
Erbarmt euch meiner, warnt ihn, eilt ihm nach! (*Ab.*)

## Fünfter Akt

*Odenwald*

### Erste Szene

*Hagen, Gunther, Volker, Dankwart und Knechte treten auf.*

**Hagen.** Dies ist der Ort. Den Brunnen hört ihr rauschen,

Die Büsche decken ihn. Und steh ich hier,  
So spieß ich jeden, der sich bückt und trinkt,  
An das Gemäuer.

**Gunther.**

Noch befahl ich's nicht.

**Hagen.** Du wirst es tun, wenn du dich recht bedenkst,

Es gibt kein andres Mittel, und es kommt  
Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich,  
Und wenn du lieber willst, so schweig!

*(Zu den Knechten.)*  
Hier ist die Rast!

Holla!

*(Die Knechte ordnen ein Mahl.)*

**Gunther.** Du warst ihm immer gram.

**Hagen.**  
Nicht leugnen will ich's, daß ich meinen Arm  
Mit Freuden leihe und mit einem jeden  
Erst kämpfen würde, der sich zwischen mich  
Und ihn zu drängen suchte, doch ich halte  
Die Tat darum nicht minder für gerecht.

**Gunther.**  
Und dennoch rieten meine Brüder ab  
Und wandten uns den Rücken.

**Hagen.** Hatten sie  
Zugleich den Mut, zu warnen und zu hindern?  
Sie fühlen's wohl, daß wir im Rechte sind,  
Und schaudern nur, wie's ihrer Jugend ziemt,  
Vor Blut, das nicht im offenen Kampfe fließt.

**Gunther.**  
Das ist's!

**Hagen.** Er hat den Tod ja abgekauft  
Und so den Mord geadelt.  
*(Zu den Knechten.)* Stoßt ins Horn,  
Daß man sich sammelt, denn wir müssen ja  
Erst essen.

*(Es wird geblasen.)*

Nimm die Dinge, wie sie stehn,  
Und laß mich machen. Fühlst du selbst dich nicht  
Gekränkt und willst vergeben, was geschehn,  
So tu's, nur wehre deinem Diener nicht,  
Dein Heldenweib zu rächen und zu retten!  
Sie wird den Eid nicht brechen, den sie schwur,  
Wenn ihre stille Zuversicht auf uns  
Sie täuscht, daß wir ihn lösen werden,  
Und alle Lust des Lebens, die sich wieder  
In ihren jungen Adern regen mag,  
Sobald die Todesstunde sie umschattet,  
Wird sich nur noch in einem Fluch entladen,  
In einem letzten Fluche über dich!

**Gunther.**  
Es ist noch Zeit!

## Zweite Szene

*Siegfried tritt auf mit Rumolt und mit Knechten.*

**Siegfried.** Da bin ich! Nun, ihr Jäger,  
Wo sind die Taten? Meine würden mir  
Auf einem Wagen folgen, doch er ist  
Zerbrochen!

**Hagen.** Nur den Löwen jag ich heut,  
Allein, ich traf ihn nicht.

**Siegfried.** Das glaub ich wohl,

Ich hab ihn selbst erlegt! – Da wird gedeckt:  
Ein Tusch für den, der das geordnet hat,  
Jetzt spürt man, daß man's braucht. Verfluchte Raben,  
Auch hier? Laßt blasen, daß die Hörner springen!  
Mit jeglichem Getiere warf ich schon  
Nach diesem Schwarm, zuletzt mit einem Fuchs,  
Allein sie weichen nicht, und dennoch ist  
Mir nichts im frischen Grün so widerwärtig,  
Als solch ein Schwarz, das an den Teufel mahnt.  
Daß sich die Tauben nie so um mich sammeln!  
Hier bleiben wir wohl auch die Nacht?

**Gunther.** Wir dachten –

**Siegfried.**  
Ei wohl, der Platz ist gut gewählt. Dort klafft  
Ein hohler Baum! Den nehm ich gleich für mich!  
Denn so bin ich's von Jugend auf gewohnt,  
Und Beßres kenn ich nicht, als eine Nacht,  
Den Kopf ins mürbe Glimmholz eingewühlt,  
So zwischen Schlaf und Wachen zu verdämmern  
Und an den Vögeln, wie sie ganz allmählich,  
Der eine nach dem andern, munter werden,  
Die Stunden abzuzählen. Tick, Tick, Tick!  
Nun ist es zwei. Tuck, Tuck! Man muß sich recken.  
Kiwitt, Kiwitt! Die Sonne blinzelt schon,  
Gleich öffnet sie die Augen. Kikriki!  
Springt auf, wenn ihr nicht niesen wollt.

**Volker.** Jawohl!

Es ist, als ob die Zeit sie selber weckte,  
Indem sie sich im Dunkeln weiter fühlt,  
Um ihr den Takt zu ihrem Gang zu schlagen.  
Denn in gemeßnen Pausen, wie der Sand  
Dem Glas entrinnt, und wie der lange Schatten  
Des Sonnenweisers fortkriecht, folgen sich  
Der Auerhahn, die Amsel und die Drossel  
Und keiner stört den andern, wie bei Tage,

Und lockt ihn einzufallen, eh er darf.  
Ich hab es oft bemerkt.

**Siegfried.** Nicht wahr? – Du bist  
Nicht fröhlich, Schwäher.

**Gunther.** Doch, ich bin's!

**Siegfried.** O nein!

Ich sah schon Leute auf die Hochzeit gehn  
Und hinter Särgen schreiten, und ich kann  
Die Mienen unterscheiden. Macht's, wie ich,  
Und tut, als hätten wir uns nie gekannt,  
Und uns zum ersten Mal, der eine so,  
Der andre so versehn, im Wald getroffen.  
Da schüttet man zusammen, was man hat,  
Und teilt mit Freuden mit, um zu empfangen.  
Wohlan, ich bringe Fleisch von allen Sorten,  
So gebt mir denn für einen Auerstier,  
Fünf Eber, dreißig oder vierzig Hirsche  
Und soviel Hühner, als ihr sammeln mögt,  
Des Löwen und der Bären nicht zu denken,  
Nur einen einz'gen Becher kühlen Weins.

**Dankwart.**  
O weh!

**Siegfried.** Was gibt's?

**Hagen.** Das Trinken ist vergessen.

**Siegfried.**  
Ich glaub's. Das kann dem Jäger wohl begegnen,  
Der statt der Zunge eine Feuerkohle  
Im Munde trägt, wenn's Feierabend ist.  
Ich soll nur selber suchen, wie ein Hund,  
Obwohl mir seine Nase leider mangelt,  
Es sei darum, ich störe keinen Spaß. *(Er sucht.)*  
Hier nicht! Auch dort nicht! Nun, wo steckt das Faß?  
Ich bitt dich, Spielmann, rette mich, sonst werd ich  
Euch aus dem lautesten der stillste Mann.

**Hagen.**  
Das könnte kommen, denn – Es fehlt am Wein.

**Siegfried.**  
Zum Teufel eure Jagden, wenn ich nicht  
Als Jäger auch gehalten werden soll!  
Wer hatte denn für das Getränk zu sorgen?

**Hagen.**  
Ich! – Doch ich wußte nicht, wohin es ging,  
Und schickt es in den Spessart, wo's vermutlich  
An Kehlen mangelt.

**Siegfried.** Danke dir, wer mag!  
Gibt's hier denn auch kein Wasser? Soll man sich  
Am Tau des Abends letzen und die Tropfen  
Der Blätter lecken?

**Hagen.** Halt nur erst den Mund,  
So wird das Ohr dich trösten!

**Siegfried** (*horcht*). Ja, es rauscht!  
Willkommen, Strahl! Ich liebe dich zwar mehr,  
Wenn du, anstatt so kurz vom Stein heraus  
Zu quellen und mir in den Mund zu springen,  
Den krausen Umweg durch die Rebe nimmst,  
Denn du bringst vieles mit von deiner Reise,  
Was uns den Kopf mit munterer Torheit füllt,  
Doch sei auch so gepriesen.  
(*Er geht auf den Brunnen zu.*) Aber nein,  
Erst will ich büßen, und ihr sollt's bezeugen,  
Daß ich's getan. Ich bin der Durstigste  
Von allen, und ich will als letzter trinken,  
Weil ich ein wenig hart mit Kriemhild war.

**Hagen.**  
So fang ich an. (*Er geht zum Brunnen.*)

**Siegfried** (*zu Gunther*).  
Erheitre dein Gesicht,  
Ich hab ein Mittel, Brunhild zu versöhnen,  
Du hast es nicht mehr weit zum ersten Kuß,  
Und ich will mich enthalten, wie du selbst.

**Hagen** (*kommt wieder und entwaffnet sich*).  
Man muß sich bücken, und das geht nicht so. (*Wieder ab.*)

**Siegfried.**  
Kriemhild will sie vor allem deinem Volk,  
Bevor wir ziehen, um Verzeihung bitten,  
Das hat sie frei gelobt, nur will sie gleich  
Mit dem Erröten fort.

**Hagen** (*kommt wieder*).  
So kalt, wie Eis.

**Siegfried.**  
Wer folgt?

**Volker.** Wir essen erst.

**Siegfried.** Wohlan!  
(*Er geht auf den Brunnen zu, kehrt aber wieder um.*)  
Ja so!  
(*Er entwaffnet sich und geht.*)



**Hagen.** Schweig! Schweig!

**Siegfried.** Du drohst dem toten Mann?

Traf ich's so gut, daß ich dir wieder lebe?

Zieh doch, ich falle jetzt von selbst, du kannst

Mich gleich bespeien, wie einen Haufen Staub,

Da lieg ich schon – *(Er stürzt zu Boden.)*

Den Siegfried seid ihr los!

Doch wißt, ihr habt in ihm euch selbst erschlagen,

Wer wird euch weiter traun! Man wird euch hetzen,

Wie ich den Dänen wollte –

**Hagen.** Dieser Tropf

Glaubt noch an unsre List!

**Siegfried.** So ist's nicht wahr?

Entsetzlich! Furchtbar! Kann der Mensch so lügen! –

Nun wohl! Da seid ihr's ganz allein! Man wird

Euch immer mit verfluchen, wenn man flucht,

Und sprechen: Kröten, Vipern und Burgunden!

Nein, ihr voran: Burgunden, Vipern, Kröten,

Denn alles ist für euch dahin, die Ehre,

Der Ruhm, der Adel, alles hin, wie ich!

Dem Frevel ist kein Maß, noch Ziel gesetzt,

Es kann der Arm sogar das Herz durchbohren,

Doch sicher ist es seine letzte Tat!

Mein Weib! Mein armes, ahnungsvolles Weib,

Wie wirst du's tragen! Wenn der König Gunther

Noch irgend Lieb und Treu zu üben denkt,

So üb er sie an dir! – Doch besser gehst du

Zu meinem Vater! – Hörst du mich, Kriemhild?

*(Er stirbt.)*

**Hagen.** Jetzt schweigt er. Aber jetzt ist's kein Verdienst!

**Dankwart.**

Was sagen wir?

**Hagen.** Das Dümme! Sprecht von Schächern,

Die ihn im Tann erschlugen. Keiner wird's

Zwar glauben, doch es wird auch keiner, denk ich,

Uns Lügner nennen! Wir stehn wieder da,

Wo niemand Rechenschaft von uns verlangt,

Und sind, wie Feuer und Wasser. Wenn der Rhein

Auf Lügen sinnt, warum er ausgetreten,

Ein Brand, warum er ausgebrochen ist,

Dann wollen wir uns quälen. Du, mein König,

Hast nichts befohlen, des erinnre dich,

Ich hatte ganz allein. Nun fort mit ihm!

*(Alle ab mit der Leiche.)*





**Kriemhild.** Nein.

**Ute.** So kann  
Er's auch gewesen sein! Nur wäre das  
Doch fast zu schnell.

**Kriemhild.** So will's mich auch bedünken!  
Auch hat er nicht geklopft.

**Ute.** Sie zogen ja,  
So viel ich weiß, nicht für die Küche aus,  
Sie wollen unsern Meiern Ruhe schaffen,  
Die ihre Pflüge zu verbrennen drohn,  
Weil stets der Eber erntet, wo sie sä'n!

**Kriemhild.**  
So?

**Ute.** Kind, du bist schon völlig angekleidet  
Und hast nicht eine Magd um dich?

**Kriemhild.** Ich will  
Die kennenlernen, die die Frühste ist,  
Auch hat es mich zerstreut.

**Ute.** Ich hab sie alle  
Der Reihe nach beleuchtet mit der Kerze.  
Ein jedes Jahr schläft anders! Funfzehn, Sechzehn  
Noch ganz, wie Fünf und Sechs. Mit Siebzehn kommen  
Die Träume und mit Achtzehn die Gedanken,  
Mit Neunzehn schon die Wünsche –

### **Fünfte Szene**

**Kämmerer** (*vor der Tür schreit*). Heil'ger Gott!

**Ute.**  
Was ist's? Was gibt's?

**Kämmerer** (*tritt ein*). Ich wäre fast gefallen.

**Ute.**  
Und darum dies Geschrei?

**Kämmerer.** Ein toter Mann!

**Ute.**  
Wie? Was?

**Kämmerer.** Ein toter Mann liegt vor der Tür.

**Ute.**  
Ein toter Mann?

**Kriemhild** (*fällt um*). So ist's auch mein Gemahl!

**Ute** (*sie auffangend*).  
Unmöglich! (*Zum Kämmerer.*)  
Leuchte!

**Kämmerer** (*tut es und nickt dann*).

**Ute.** Siegfried? – Mord und Tod!  
Auf, auf, was schläft!

**Kämmerer.** Zu Hülfe!  
*(Die Mägde stürzen herein.)*

**Ute.** Ärmstes Weib!

**Kriemhild** (*sich erhebend*).  
Das riet Brunhild, und Hagen hat's getan! –  
Ein Licht!

**Ute.** Mein Kind! Er –

**Kriemhild** (*ergreift eine Kerze*).  
Ist's! Ich weiß, ich weiß!  
Nur, daß man ihn nicht tritt. Du hörtest ja,  
Die Kämmerer stolpern über ihn. Die Kämmerer!  
Sonst wichen alle Kön'ge aus.

**Ute.** So gib.

**Kriemhild.**  
Ich setz es selber hin.  
*(Sie stößt die Tür auf und fällt zu Boden.)*  
O Mutter, Mutter,  
Warum gebarst du mich! – du teures Haupt,  
Ich küsse dich und such nicht erst den Mund,  
Jetzt ist er überall. Du kannst nicht wehren,  
Sonst tätest du's vielleicht, denn diese Lippen – –  
Es tut zu weh.

**Kämmerer.** Sie stirbt.

**Ute.** Ich könnt ihr wünschen,  
Es wäre so!

## Sechste Szene

*Gunther kommt mit Dankwart, Rumolt, Giselher und Gerenot.*

**Ute** (*Gunther entgegen*). Mein Sohn, was ist geschehn?

**Gunther.** Ich möchte selber weinen. Doch wie habt  
Ihr's schon erfahren? Durch den heil'gen Mund  
Des Priesters sollte euch die Kunde werden,  
Ich trug's ihm in der Nacht noch auf.

**Ute** (*mit einer Handbewegung*). Du siehst,  
Der arme Tote meldete sich selbst!

**Gunther** (*heimlich zu Dankwart*).  
Wie ging das zu?

**Dankwart.** Mein Bruder trug ihn her!

**Gunther.**  
O pfui!

**Dankwart.**  
Er war davon nicht abzubringen,  
Und als er wiederkehrte, lacht er auf:  
Dies ist mein Dank für seinen Abschiedsgruß.

### Siebente Szene

**Kaplan** (*tritt ein*).

**Gunther** (*ihm entgegen*).  
Zu spät!

**Kaplan.** Und solch ein Mann im Tann erschlagen!

**Dankwart.**  
Der Zufall hat des Schächers Speer gelenkt,  
Daß er die Stelle traf. So können Riesen  
Durch Kinder fallen.

**Ute** (*fortwährend mit den Mägden um Kriemhild beschäftigt*).  
Steh nun auf, Kriemhild!

**Kriemhild.**  
Noch eine Trennung? Nein! Ich faß ihn so,  
Daß ihr mich mit begraben, oder mir  
Ihn lassen müßt. Ich hab den Lebenden  
Nur halb umarmt, das lern ich jetzt am Toten.  
O wär es umgekehrt! Ich küßt ihn noch  
Nicht einmal auf die Augen! Alles neu!  
Wir glaubten, Zeit zu haben.

**Ute.** Komm, mein Kind!  
Er kann doch nicht im Staub so liegen bleiben.

**Kriemhild.**  
Oh, das ist wahr! Was reich und köstlich ist,  
Muß heute wohlfeil werden.  
(*Sie steht auf.*) Hier die Schlüssel!  
(*Sie wirft Schlüssel von sich.*)  
Es gibt ja keinen Festtag mehr! Die Seide,  
Die goldnen Prachtgewänder und das Linnen,  
Bringt alles her! Vergeßt die Blumen nicht,  
Er liebte sie! Reißt alle, alle ab,

Sogar die Knospen derer, die erst kommen,  
Wem blühten sie wohl noch! Das tut hinein  
In seinen Sarg, mein Brautkleid ganz zu oben,  
Und legt ihn sanft darauf, dann mach ich so  
(*sie breitet die Arme aus*)  
Und deck ihn mit mir selber zu!

**Gunther** (*zu den Seinigen*).                      Ein Eid!  
Ihr tut kein Mensch mehr weh.

**Kriemhild** (*wendet sich*).                      Die Mörder da?  
Hinweg! Damit er nicht aufs neue blute!  
Nein! Nein! Heran!  
(*Sie faßt Dankwart*) Damit er für sich zeuge!  
(*Sie wischt sich die Hand am Kleide ab.*)  
O pfui, nun darf ich ihn mit meiner Rechten  
Nicht mehr berühren! Kommt das arme Blut?  
Mutter, sieh hin! Ich kann nicht! Nein? So sind's  
Nur noch die Hehler, und der Täter fehlt.  
Ist Hagen Tronje hier, so tret er vor,  
Ich sprech ihn frei und reiche ihm die Hand.

**Ute.**  
Mein Kind –

**Kriemhild.**                      Geh nur hinüber zu Brunhild,  
Sie ißt und trinkt und lacht.

**Ute.**    Es waren Schächer –

**Kriemhild.**  
Ich kenne sie.  
(*Sie faßt Giselher und Gerenot bei der Hand.*)  
Du warst nicht mit dabei!  
Du auch nicht!

**Ute.**    Hör doch nur!

**Rumolt.**    Wir hatten uns  
Im Wald verteilt, es war sein eigener Wunsch,  
Auch ist es Brauch, und fanden ihn im Sterben,  
Als wir zusammentrafen.

**Kriemhild.**    Fandet ihr?  
Was sprach er da? Ein Wort! Sein letztes Wort!  
Ich will dir glauben, wenn du's sagen kannst,  
Und wenn's kein Fluch ist. Aber hüte dich,  
Denn leichter wächst dir aus dem Mund die Rose,  
Als du's ersinnst, wenn du es nicht gehört.  
(*Da Rumolt stockt.*)  
Du logst!

**Kaplan.**    Doch kann's so sein! Die Elstern ließen  
Schon Messer fallen, welche töteten,

Was Menschenhänden unerreichlich war,  
Und was ein solcher Dieb der Lüfte trifft,  
Weil ihm sein blanker Raub zu schwer geworden,  
Das trifft wohl auch der Schächer.

**Kriemhild.** Frommer Vater,  
Du weißt nicht!

**Dankwart.** Fürstin, heilig ist dein Schmerz,  
Doch blind zugleich und ungerecht. Dir zeugen  
Die ehrenwertsten Recken –

*(Inzwischen ist die Tür zugemacht worden und die Leiche nicht mehr sichtbar.)*

**Kriemhild** *(als sie dies bemerkt).* Halt! Wer wagt's –  
*(Eilt zur Türe.)*

**Ute.**  
Bleib! Bleib! Er wird nur leise aufgehoben,  
Wie du es selber wünschtest –

**Kriemhild.** Her zu mir!  
Sonst wird er mir gestohlen und begraben,  
Wo ich ihn nimmer finde.

**Kaplan.** In den Dom!  
Ich folge nach, denn jetzt gehört er Gott. *(Ab.)*

## Achte Szene

**Kriemhild.**  
Wohl! In den Dom!  
*(Zu Gunther.)* Es waren also Schächer?  
So stell dich dort mit allen deinen Sippen  
Zur Totenprobe ein.

**Gunther.** Es mag geschehn.

**Kriemhild.**  
Mit allen, sag ich. Aber alle sind  
Hier nicht versammelt. Ruft auch den, der fehlt!

*(Alle ab, aber Männer und Frauen aus verschiedenen Türen.)*

## Neunte Szene

*Dom.*

*Fackeln. Der Kaplan mit anderen Priestern seitwärts vor einer eisernen Tür. Im Portal sammeln sich Hagens Sippen bis zu Sechzig. Zuletzt Hagen, Gunther und die übrigen.  
Es klopft.*

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Ein König aus den Niederlanden,  
Mit so viel Kronen, als er Finger hat.

**Kaplan.**

Den kenn ich nicht.

*(Es klopft wieder.)*

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Ein Held der Erde,  
Mit so viel Trophäen, als er Zähne hat.

**Kaplan.**

Den kenn ich nicht.

*(Es klopft wieder.)*

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Dein Bruder Siegfried,  
Mit so viel Sünden, als er Haare hat.

**Kaplan.**

Tut auf!

*(Die Türe wird geöffnet und Siegfrieds Leichnam auf der Bahre hereingetragen.  
Ihm folgen Kriemhild und Ute mit den Mägden.)*

**Kaplan** *(gegen den Sarg).*

Du bist willkommen, toter Bruder,  
Du suchst den Frieden hier!

*(Zu den Frauen, die er vom Sarge abschneidet, indem er, während dieser  
niedergesetzt wird, zwischen sie und ihn tritt.)*

Auch ihr willkommen,  
Wenn ihr den Frieden sucht, wie er ihn sucht.

*(Er hält Kriemhild das Kreuz vor.)*

Du kehrst dich ab von diesem heiligen Zeichen?

**Kriemhild.**

Ich suche hier die Wahrheit und das Recht.

**Kaplan.**

Du suchst die Rache, doch die Rache hat  
Der Herr sich vorbehalten, er allein  
Schaut ins Verborgne, er allein vergilt!

**Kriemhild.**

Ich bin , ein armes, halb zertretnes Weib,

Und kann mit meinen Locken keinen Recken  
Erdrosseln: welche Rache bliebe mir?

**Kaplan.**

Was brauchst du denn nach deinem Feind zu forschen,  
Wenn du an ihm nicht Rache nehmen willst,  
Ist's nicht genug, daß ihn sein Richter kennt?

**Kriemhild.**

Ich möchte dem Unschuldigen nicht fluchen.

**Kaplan.**

So fluche keinem, und du tust es nicht! –  
Du armes Menschenkind, aus Staub und Asche  
Geschaffen und vom nächsten Wind zerblasen,  
Wohl trägst du schwer und magst zum Himmel schrein,  
Doch schau auf den, der noch viel schwerer trug!  
In Knechtsgestalt zu uns herabgestiegen,  
Hat er die Schuld der Welt auf sich genommen  
Und büßend alle Schmerzen durchempfunden,  
Die von dem ersten bis zum letzten Tage  
Die abgefallne Kreatur verfolgen,  
Auch deinen Schmerz, und tiefer, als du selbst!  
Die Kraft des Himmels saß auf seinen Lippen,  
Und alle Engel schwebten um ihn her,  
Er aber war gehorsam bis zum Tode,  
Er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz.  
Dies Opfer bracht' er dir in seiner Liebe,  
In seinem unergründlichen Erbarmen,  
Willst du ihm jetzt das deinige verweigern?  
Sprich rasch: Begrabt den Leib! und kehre um!

**Kriemhild.**

Du hast dein Werk getan, nun ich das meine!  
(*Sie geht zum Sarg und stellt sich zu Häupten.*)  
Tritt jetzt heran, wie ich, und zeuge mir!

**Kaplan** (*geht gleichfalls zum Sarg und stellt sich zu Füßen*).

(*Drei Posaunenstöße.*)

**Hagen** (*zu Gunther*).

Was ist geschehn?

**Gunther.** Es ward ein Mann erschlagen.

**Hagen.**

Und warum steh ich hier?

**Gunther.** Dich trifft Verdacht.

**Hagen.**

Den werden meine Sippen von mir nehmen,



Ich frage sie. – Seid ihr bereit, zu schwören,  
Daß ich kein Meuchler und kein Mörder bin?

**Alle Sippen bis auf Giselher.**

Wir sind bereit.

**Hagen.** Mein Giselher, du schweigst?  
Bist du bereit für deinen Ohm zu schwören,  
Daß er kein Meuchler und kein Mörder ist?

**Giselher** (*die Hand erhebend*).  
Ich bin bereit.

**Hagen.** Den Eid erlaß ich euch.  
(*Er tritt in den Dom, zu Kriemhild.*)  
Du siehst, ich bin gereinigt, wann ich will,  
Und brauche mich am Sarg nicht mehr zu stellen,  
Allein ich tu's, und will der erste sein!  
(*Er schreitet langsam hinauf zum Sarg.*)

**Ute.**  
Schau weg, Kriemhild.

**Kriemhild.** Laß, laß! Er lebt wohl noch!  
Mein Siegfried! Oh, nur Kraft für einen Laut,  
Für einen Blick!

**Ute.** Unglückliche! Das ist  
Nur die Natur, die sich noch einmal regt.  
Furchtbar genug!

**Kaplan.** Es ist der Finger Gottes,  
Der still in diesen heil'gen Brunnen taucht,  
Weil er ein Kainszeichen schreiben muß.

**Hagen** (*neigt sich über den Sarg*).  
Das rote Blut! Ich hätt' es nie geglaubt!  
Nun seh ich es mit meinen eignen Augen.

**Kriemhild.**  
Und fällst nicht um?  
(*Sie springt auf ihn zu.*) Jetzt fort mit dir, du Teufel.  
Wer weiß, ob ihn nicht jeder Tropfen schmerzt,  
Den deine Mördernähe ihm entzapft!

**Hagen.**  
Schau her, Kriemhild. So siedet's noch im Toten,  
Was willst du fordern vom Lebendigen?

**Kriemhild.**  
Hinweg! Ich packte dich mit meinen Händen,  
Wenn ich nur einen hätte, der sie mir,  
Zur Rein'gung, dann vom Leib herunter hiebe,  
Denn Waschen wäre nicht genug, und könnt es  
In deinem Blut geschehn. Hinweg! Hinweg!

So standest du nicht da, als du ihn schlugst,  
Die wölf'schen Augen fest auf ihn geheftet,  
Und durch dein Teufelslächeln den Gedanken  
Voraus verkündigend! Von hinten schlichst  
Du dich heran und miedest seinen Blick,  
Wie wilde Tiere den des Menschen meiden,  
Und spähtest nach dem Fleck, den ich – du Hund,  
Was schwurst du mir?

**Hagen.** Ihn gegen Feuer und Wasser  
Zu schirmen.

**Kriemhild.** Nicht auch gegen Feinde?

**Hagen.** Ja.  
Das hätt' ich auch gehalten.

**Kriemhild.** Um ihn selbst  
Zu schlachten, nicht?

**Hagen.** Zu strafen!

**Kriemhild.** Unerhört!  
Ward je, solange Himmel und Erde stehn,  
Durch Mord gestraft?

**Hagen.** Den Recken hätte ich  
Gefordert, und mir ist's wohl zuzutraun,  
Allein er war vom Drachen nicht zu trennen,  
Und Drachen schlägt man tot. Warum begab sich  
Der stolze Held auch in des Lindwurms Hut!

**Kriemhild.**  
Des Lindwurms Hut! Er muß ihn erst erschlagen,  
Und in dem Lindwurm schlug er alle Welt!  
Den Wald mit allen seinen Ungeheuern  
Und jeden Recken, der den grimmigen Drachen  
Aus Furcht am Leben ließ, dich selber mit!  
Du nagst umsonst an ihm! Es war der Neid,  
Dem deine Bosheit grause Waffen lieh!  
Man wird von ihm und seinem Adel sprechen,  
Solange Menschen auf der Erde leben,  
Und ganz so lange auch von deiner Schmach.

**Hagen.**  
Es sei darum! *(Er nimmt dem Leichnam den Balmung von der Seite.)*  
Nun hört's gewiß nicht auf!  
*(Er umgürtet sich mit dem Schwert und geht langsam zu den Seinigen zurück.)*

**Kriemhild.**  
Zum Mord den Raub!  
*(Gegen Gunther.)* Ich bitte um Gericht.

**Kaplan.**

Gedenke dessen, der am Kreuz vergab.

**Kriemhild.**

Gericht! Gericht! Und wenn's der König weigert,  
So ist er selbst mit diesem Blut bedeckt.

**Ute.**

Halt ein! Du wirst dein ganzes Haus verderben –

**Kriemhild.**

Es mag geschehn! Denn hier ist's überzahlt!

*(Sie wendet sich gegen den Leichnam und stürzt an der Bahre nieder.)*

# **Dritte Abteilung Kriemhilds Rache**

**Ein Trauerspiel in fünf Akten**

## **Personen:**

**König Gunther**

**Hagen Tronje**

**Volker**

**Dankwart**

**Rumolt**

**Giselher**

**Gerenot**

**Kaplan**

**König Etzel**

**Dietrich von Bern**

**Hildebrant, sein Waffenmeister**

**Markgraf Rüdiger**

**Iring und**

**Thüring, nordische Könige**

**Werbel und**

**Swemmel, Etzels Geiger**

**Ute**

**Kriemhild**

**Göteline, Rüdigers Gemahlin**

**Gudrun, deren Tochter**

**Ein Pilgrim**

*Stumme Personen:*

**Ein Heune**

**Otnit, ein Kind**

**Eckewart**

# Erster Akt

*Worms. Großer Empfangs-Saal.*

## Erste Szene

*König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Hagen. Dankwart. Gerenot.  
Giselher. Ute. Etzels Gesandte. Rüdiger.*

### Gunther.

Gefällt es Euch, hochedler Rüdiger,  
So mögt Ihr Eures Auftrags Euch entledigen,  
Denn die Burgunden sind um mich vereint.

### Rüdiger.

So verb ich denn im Namen meines Herrn,  
Der überall gebietet und befiehlt  
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,  
Um Kriemhild, deine königliche Schwester.  
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,  
Die er mit bittrem Schmerz verloren hat,  
Und Witwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm  
Die einzige verweigert, welche Helke  
Ersetzen und das Volk, das sie betrauert,  
Als hätt' ein jeder Teil an ihr gehabt,  
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.

### Gunther.

Wenn du von deinem königlichen Herrn  
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,  
So merk dir auch, daß wir nur selten danken!  
Doch Etzel hat den dunklen Heunenthron  
So hoch erhöht und seinen wilden Namen  
So manchem Völkerrücken eingekerbt,  
Daß ich mich gern erhebe und dir sage:  
Wir danken ihm und fühlen uns geehrt.

### Rüdiger.

Und welche weitre Antwort bring ich ihm?

### Gunther.

Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen  
Und die Johannisfeuer vor der Zeit  
Auf allen Bergen weit und breit entzünden,  
So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz  
Den Ausbruch unsers Jubels unterdrückt,  
Und daß wir mehr verlangen, als du bietest,  
Das weißt du wohl, daß Kriemhild Witwe ist.

### Rüdiger.

Wie Etzel Witwer, ja! Und eben dies  
Verbürgt dem Bund der beiden Heil und Segen  
Und gibt ihm Weihe, Adel und Bestand.

Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend  
Im ersten Rausch, ein unbegrenztes Glück,  
Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild  
Den neuen Gatten auch mit Tränen küßt,  
Und ihn ein Schauder faßt in ihren Armen,  
So denkt sich jedes still: Das gilt dem Toten!  
Und hält das andre doppelt wert darum.

**Gunther.**

So sollt es sein! Doch trotz der langen Frist,  
Die seit dem unglücksel'gen Tag verstrich,  
Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,  
Weilt meine Schwester, bis zur Stunde, mehr  
An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Lorsch,  
Als unter uns. Sie meidet jede Freude  
So ängstlich, wie ein andrer Missetat,  
Und wär's auch nur ein Blick ins Abendrot  
Oder aufs Blumenbeet zur Zeit der Rosen.  
Wie schlösse sie den neuen Ehebund?

**Rüdeger.**

Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,  
Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn  
Zu Füßen legen darf?

**Gunther.**

Wir gönnen ihr  
Das neue Glück und uns die neue Ehre  
Und werden über alles andre Euch  
Bescheiden, wenn wir Rat gehalten haben.  
Fürs erste nehmt noch einmal unsern Dank!

**Rüdeger (ab).**

## Zweite Szene

**Hagen.**

Nicht um die Welt!

**Gunther.**

Warum nicht, wenn sie will?

**Hagen.**

Wenn sie nicht wollte, könntest du sie zwingen,  
Denn auch der Witwe Hand vergibst du frei.  
Doch eher ließ ich sie in Ketten schmieden,  
Als zu den Heunen ziehn.

**Gunther.**

Und warum das?

**Hagen.**

Und warum das! Die bloße Frage schon  
Macht mich verrückt. Habt ihr denn kein Gedächtnis?  
Muß ich dich erst erinnern, was geschah?

**Gunther** (*deutet auf Ute*).

Vergiß nicht –

**Hagen.** Deine Mutter? Gleißnerei!

Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand  
Seit unsrer Jagd nicht einmal wieder reichte,  
So hat sie dich ja auch wohl nicht geküßt.

**Gunther.**

So ist's. Und da du selbst in deinem Trotz  
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,  
Der das Geheimnis unsers Hauses deckt;  
Da du das kümmerliche Grün zertrittst,  
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,  
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;  
Da du den letzten Rest von Scham erstickst,  
Und höhrend auf die gift'ge Ernte zeigst,  
Die aufgeschossen ist aus deiner Saat:  
So hab's denn auch, daß ich einmal die Brust  
Mir lüfte, daß ich dich und deinen Rat  
Verfluche und dir schwöre: wär ich nicht  
So jung gewesen, nimmer hättst du mich  
So arg betört, und jetzt, jetzt würd ich dir  
Mit Abscheu das verbieten, was ich damals  
Aus Schwachheit, nicht aus Haß, geschehen ließ.

**Hagen.**

Ich glaub's, denn jetzt ist Brunhild längst dein Weib.

**Gunther.**

Mein Weib! Jawohl! Sie ist so weit mein Weib,  
Als sie mir wehrt, ein anderes zu nehmen,  
Doch sonst –

**Hagen.** Gibt's ein Geheimnis hier für mich?

**Gunther.**

Kann sein! Wie sie uns nach der Tat empfing,  
Als ich den ersten Becher Weins ihr brachte,  
Das weißt du wohl noch selbst: sie fluchte uns  
Noch grauenvoller, als Kriemhild uns fluchte,  
Und loderte in Flammen auf, wie nie,  
Seit sie im Kampf erlag.

**Hagen.** Sie brauchte Zeit,  
Um sich hineinzufinden.

**Gunther.** Als ich sie

Nun mahnte, daß sie selbst es ja geboten,  
Goß sie den Wein mir ins Gesicht und lachte,  
Wie ich die Menschheit noch nicht lachen hörte –  
War's so? Sonst straf mich Lügen!

**Hagen.** Allerdings,  
Dann aber fiel sie um, und alles war  
Für immer aus.

**Gunther.** Jawohl! So völlig aus,  
Als hätt' sie ihre ganze Ewigkeit  
In diesem einz'gen kurzen Augenblick  
Durch ihren Feuerfluch voraus verzehrt,  
Denn nur als Tote stand sie wieder auf!

**Hagen.**  
Als Tote?

**Gunther.** Ja, obgleich sie ißt und trinkt  
Und in die Runen stiert. Du hattest recht,  
Nur Siegfried war im Weg.

**Hagen.** Ich glaubte – – Nein!

**Gunther.**  
Das mildste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln,  
Und hätt' ich's Volk's frischem Liedermund  
In einer goldnen Stunde abgefangen,  
Das härteste noch minder eine Träne,  
Sie kennt den Schmerz und auch die Lust nicht mehr.

**Ute.**  
So ist's! Die alte Amme deckt's nur zu!

**Gunther.**  
Stumpf blickt sie drein, als wär ihr Blut vergraben  
Und wärme eines Wurmes kalt Gedärm,  
Wie man's in alten Mären hört. Der ist  
Jetzt mehr, als seinesgleichen, und sie selbst  
Ist weniger, unendlich weniger,  
Bis ihn in hundert oder tausend Jahren,  
Wie's blind der Zufall fügt, ihr Fuß zertritt! –  
Du magst dich freuen, Gerenot, dir ist  
Die Krone der Burgunden schon gewiß,  
Sie bringt mir keinen Erben.

**Hagen.** Steht es so!

**Gunther.**  
Du wunderst dich, daß du's erst jetzt erfährst?  
Ich trug das alles still, doch heute hast  
Du selbst das Licht ja auf den Tisch gestellt:  
Nun reiß die Augen auf und sieh dich um!  
Im Hause Groll und Zwiespalt, draußen Schmach,  
Entdeckst du mehr in irgendeinem Winkel,  
So zeig mir deinen Fund.

**Hagen.** Ein andermal.



**Gunther.**

Doch von der Schmach kann diese Werbung uns  
Erlösen, und so wahr ein Schwan sich taucht,  
Wenn er das klare Wasser vor sich sieht,  
Und sich den Staub aus dem Gefieder wäscht,  
So wahr auch will ich dieses Werk betreiben,  
Wie ich noch nichts auf dieser Welt betrieb.

**Hagen.**

Mein König, eins von beidem kann nur sein:  
Entweder liebte Kriemhild ihren Gatten,  
Wie nie ein Weib den ihren noch geliebt –

**Gunther.**

Ich bin der letzte, der dir dies bestreitet,  
Ich kenne Unterschied!

**Hagen.**

Dann muß sie uns  
Auch hassen, wie ein Weib noch niemals haßte –

**Gunther.**

Uns? Dich vielleicht!

**Hagen.**

Sie unterscheidet wohl!  
Und wenn sie uns so haßt, so muß sie brennen,  
Es darzutun, denn selbst die Liebe ist  
So gierig nicht nach Kuß und nach Umarmung,  
Wie grimm'ger Haß nach Mord und Blut und Tod,  
Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,  
So wird der Haß nur immer hungriger.

**Gunther.**

Du kannst es wissen.

**Hagen.**

Ja, ich weiß es auch,  
Und darum warn ich dich!

**Gunther.**

Wir sind versöhnt.

**Hagen.**

Versöhnt! Nun, bei den namenlosen Göttern!  
Wenn ich dein Mann, dein treuster Mann nicht wäre,  
Wenn jeder Tropfen meines Blutes nicht  
So für dich pochte, wie das ganze Herz  
Der übrigen, wenn ich, was du erst fühlst,  
Wenn es dich trifft, nicht immer vorempfände,  
Und tiefer oft, wie du in Wirklichkeit:  
Jetzt würd ich schweigen und nicht einmal lachen,  
Denn selbst die Warnung, die im Hohn noch liegt,  
Verdient solch eine Rede nicht! Versöhnt!  
Ja, ja, sie bot die Wange endlich dar,  
Weil *(er deutet auf Giselher und Ute)*  
Dieser täglich bat und diese weinte,  
Und – Trankt ihr auch? Ich glaube nicht einmal,

Doch damit war die Rechnung nicht zerrissen,  
Nein, die Versöhnung kam als neuer Posten  
Hinzu, und nur noch größer ward die Schuld.

**Ute.**

Du denkst von meiner Tochter, wie von dir!  
Du magst die Wange bieten und nur fühlen,  
Daß ihr des Mundes gift'ge Zähne mangeln,  
Sie wird das heil'ge Zeichen nicht entweihn,  
Das allem Hader unter Menschenkindern  
Ein Ende setzte, seit die Erde steht.

**Hagen.**

Die Nibelungen haben ihren Vater  
Um Gold erschlagen, um dasselbe Gold,  
Das Siegfried an den Rhein gebracht. Wer hätte  
Sich's wohl gedacht, bevor sie's wirklich taten?  
Doch ist's geschehn und wird noch oft geschehn.

**Geremot.**

Ich hör in allen Stücken gern auf dich,  
Nur nicht in dem. Du übertrugst den Haß  
Von Siegfried auf Kriemhild.

**Hagen.**

Du kennst mich schlecht!

Zeig mir das Land, wovon kein Weg zurück  
In unsres führt, ich will's für sie erobern  
Und ihr den Thron erbaun, so hoch sie mag:  
Nur gebt ihr keine Waffen, muß ich raten,  
Wenn sie euch selbst damit erreichen kann.  
Glaubt ihr, ich habe ihr den Hort geraubt,  
Um ihr aufs neue weh zu tun? Oh, pfui!  
Ich ehre ihren Schmerz und zürn ihr nicht,  
Daß sie mir flucht. Wer wünschte sich denn nicht  
Ein Weib, wie sie, wer möchte nicht ein Weib,  
Das blind für alles ist, solange man lebt,  
Und wenn man stirbt, noch mit der Erde hadert,  
Weil sie nicht strahlt und leuchtet, wo man liegt.  
Ich tat's nur, weil es nötig war.

**Ute**

Das hätte

Nicht mehr geschehen sollen.

**Hagen.**

Die Versöhnung

Ward schlecht dadurch besiegelt, das ist wahr, *(zu Gunther)*  
Und ob sie dich entschuldigt, weil du kurz  
Vorher das Land verließest, weiß ich nicht  
Und zweifle fast daran, da du versäumtest,  
Den Räuber zu bestrafen, als du kamst!  
Doch unterbleiben durft es nicht, sie hätte  
Ein Heer damit geworben.

**Ute.** Sie ein Heer!  
Sie dachte nicht daran.

**Hagen.** Noch nicht, ich weiß.  
Sie füllte links und rechts die offenen Hände  
Mit Siegfrieds Gold und kümmerte sich nicht,  
Ob einer einmal oder zehnmal kam.  
Das war das Mittel, Freunde zu erwerben  
Und zu erhalten.

**Ute.** Das geschah allein  
Zu Siegfrieds Angedenken, und man wird  
Auf dieser Welt das Bild nicht wiedersehen,  
Wie sie in ihrem schwarzen Trauerkleide,  
Das schöne, stille Auge immer feucht,  
Die Edelsteine und das rote Gold  
Verteilte unter die Verlangenden  
Und es nicht selten wusch mit ihren Tränen,  
Der höchste Jammer, vom Geschick erlesen,  
Des höchsten Glückes Spender hier zu sein.

**Hagen.**  
Dies meint ich eben. Ja, es war ein Bild,  
Den Stein zu rühren! Und da Wohltat drückt,  
Und jeder, um die Last sich zu erleichtern,  
Auf irgendeine Art zu danken wünscht,  
So hätte von den vielen Tausenden,  
Die sich allmählich um sie sammeln mußten,  
Zuletzt wohl einer sie gefragt: Was weinst du?  
Um auf den kleinsten Wink das Schwert zu ziehn  
Und den zu rächen, der den Wurm erschlagen  
Und auch den reichen Hort ins Land gebracht.

**Ute.**  
Und diesen Wink – den hätte Kriemhild je  
Gegeben, glaubst du? Ist sie nicht ein Weib?  
Bin ich nicht ihre Mutter? Ist der König  
Ihr Bruder nicht? Und sind ihr Gerenot  
Und Giselher nicht wert bis diesen Tag?

**Hagen.**  
Mir ist, als ob ich Siegfried reden hörte!  
Die Raben kreisen warnend um ihn her,  
Er aber denkt: Ich bin bei meinem Schwäher,  
Und wirft sie mit dem Fuchs und jagt sie fort!

**Gunther.**  
Ei was! – Es fragt sich nur, aus welchem Mund  
Vernimmt sie wohl das erste Wort am liebsten! *(Zu Ute.)*  
Aus deinem, denk ich. Sprich denn du mit ihr.

*(Alle ab.)*

## Dritte Szene

*Kriemhilds Kemenate.*

**Kriemhild** (*füttert ihre Vögel und ihr Eichkätzchen*).

Ich hab so oft mich über alte Leute  
Gewundert, daß sie so an Tieren hängen,  
Jetzt tu ich's selbst.

## Vierte Szene

*Ute tritt ein.*

**Ute.** Schon wieder deine Hand  
Im Weizenkorb?

**Kriemhild.** Du weißt, ich bin dazu  
Noch eben reich genug und hab sie gern.  
Sie sind mit mir zufrieden, jedes kann  
Entfliehn, sobald es will, denn offen steht  
Der Käfig, wie das Fenster, doch sie bleiben,  
Sogar das Kätzchen, dieses Sonntagsstück  
Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,  
Wie nichts, gebildet hat weil ihm der schönste  
Gedanke erst nach Feierabend kam,  
Und das bei mir zum Kind geworden ist,  
Wie sollt ich sie nicht lieben!

**Ute.** Immerhin,  
Nur tust du Menschen weh. Denn uns entziehst du,  
Was du an sie verschwendest, und wir sind  
Doch mehr, als sie.

**Kriemhild.** Wer weiß das? Ist von Menschen  
Dem edlen Siegfried einer nachgestorben?  
Nicht einmal ich, doch wohl sein treuer Hund.

**Ute.**  
Kind!

**Kriemhild.**  
Der verkroch sich unter seinen Sarg  
Und biß nach mir, da ich ihm Speise bot,  
Als wollt ich ihn zu Missetat verleiten,  
Ich flucht und schwur, doch aß ich hinterher.  
Vergib mir, Mutter, aber unter Menschen  
Erging's mir wohl zu schlecht, als daß ich nicht  
Versuchen sollte, ob der wilde Wald  
Nicht bessre Arten birgt.

**Ute.** Hör davon auf,  
Ich hab dir was zu sagen!

**Kriemhild** (*ohne auf sie zu hören*).

Und ich glaub's.  
Der grimme Leu verschont den Schlafenden,  
Zu edel hat ihn die Natur gebildet,  
Als daß er würgt, was sich nicht wehren kann.  
Den Wachenden zerreißt er zwar, doch nur  
Aus Hunger, aus dem nämlichen Bedürfnis,  
Das auch den Menschen auf den Menschen hetzt,  
Nicht, weil er ihm das Angesicht beneidet  
Und ihm den freien stolzen Gang nicht gönnt,  
Was unter uns aus Helden Mörder macht.

**Ute.**

Die Schlange aber sticht und fragt nicht lange,  
Ob hinten oder vorn.

**Kriemhild.**

Wenn man sie tritt.  
Auch kann sie mit der Zunge, die sie braucht,  
Um ihren Feind zu töten, ihm nicht schwören,  
Daß sie ihn küssen will. Sie führen Krieg  
Mit uns, weil wir den heil'gen Gottesfrieden  
Gebrochen haben, und versöhnen sich  
Mit jedem einzelnen, sobald er mag.  
Zu ihnen hätt' ich, meinen Sohn im Arm,  
Mich flüchten sollen, denn den nackten Menschen,  
Den Ausgestonen und Verlassenen,  
Den sein Geschlecht verleugnet und verrät,  
Beschtzen sie, uralter Brüderschaft  
Gedenkend, aus der Morgenzeit der Welt.  
In eurer Sprache hätt' ich ihm vertraut,  
Was man an mir verübt, und sie in ihrer  
Ihm zugeflüstert, wie's zu rächen sei.  
Und wär er dann, zum Mann herangewachsen,  
Die wucht'ge Eichenkeule in der Hand,  
Hervorgesritten aus dem dunklen Wald,  
So hätten sie ihn alle, wie den König  
Die Seinen, in gedrängter Schar begleitet,  
Vom Leuen an bis zu dem scheuesten Wurm.

**Ute.**

Man wird ihm auch am Rhein das Fluchen lehren,  
Denn Siegfrieds Vater hat das Recht dazu,  
Und Siegfrieds Mutter kann es nicht mehr hindern.  
Doch besser wär's gewesen, wenn du ihn  
Bei dir behalten hättest.

**Kriemhild.**

Schweig, o schweig,  
Wenn ich nicht auch an dir noch zweifeln soll.  
Ha! Siegfrieds Sohn am Hof der Nibelungen!  
Man hätte nicht zu seinem dritten Zahn  
Ihn kommen lassen.

**Ute.** Du bezahlst es teuer,  
Daß du den Trost, den die Natur dir bot,  
von dir gestoßen hast.

**Kriemhild.** Mir ist's genug,  
Daß ich das Kind den Mördern doch entzog,  
Sobald ich seinen ersten Laut vernahm,  
Und nimmer werd ich's Giselher vergessen,  
Daß er so treu dazu geholfen hat.

**Ute.** Du hast die Strafe, denn du mußt dich jetzt  
An die da hängen. (*Deutet auf die Vögel.*)

**Kriemhild.** Warum quälst du mich?  
Du weißt doch wohl, wie's stand. Leg einer Toten  
Den Sohn ans Herz und fordre Milch von ihr:  
Die heil'ge Quelle der Natur wird eher  
In ihrer starren Brust aufs neue springen,  
Als meine Seele aus dem Winterschlaf  
Zu wecken war, der nie ein Tier so tief  
Bis in das Herz beschlichen hat, wie mich.  
Ich war so weit, daß meine Träume sich  
Ins Wachen mischten und dem Morgenruf  
Des muntren Hahnes trotzten: konnte ich  
Wohl Mutter sein! Ich will auch nichts von ihm,  
Er wurde nicht geboren, mich zu trösten,  
Er soll den Mörder seines Vaters töten,  
Und wenn er's tat, so wollen wir uns küssen  
Und dann auf ewig auseinandergehn.

## Fünfte Szene

*Giselher und Gerenot treten ein.*

**Gerenot.**  
Nun, Mutter, nun?

**Ute.** Ich sprach noch nicht davon.

**Giselher.**  
So sprechen wir.

**Kriemhild.** Was ist denn für ein Tag,  
Daß alle meine Sippen sich so sammeln?  
Treibt ihr den Tod aus?

**Gerenot.** Das ist längst geschehn,  
Man spart ja schon auf das Johannisfeuer  
Und steckt den Lauch mit Nächstem an den Balken,  
Entfiel dir der Kalender denn so ganz?

**Kriemhild.**

Seit mir die Kuchen nicht so viel mehr sind,  
Vergeß ich jedes Fest. Seid ihr dafür  
Nur um so fröhlicher.

**Gerenot.**

Das sind wir nicht,  
Solange du die schwarzen Kleider trägst,  
Auch kommen wir, um dir sie abzureißen,  
Denn –  
(Zu Ute.) Mutter, nein, es ist doch besser, du!

**Kriemhild.**

Was gibt's, daß dieser sich so plötzlich wendet?

**Ute.**

Mein Kind, wenn du noch einmal so, wie einst,  
An meiner Brust dein Haupt verbergen wolltest –

**Kriemhild.**

Gott spare dir und mir den bittren Tag,  
An welchem das noch einmal nötig wird!  
Vergaßest du?

**Gerenot.**

Ach, davon heute nichts!

**Ute.**

Ich dachte an die Kinderzeit.

**Giselher.**

Ihr könnt  
Nicht fertig werden. Nun, ich half euch oft  
Und will euch wieder helfen, ob ihr mich  
Nun tadelt oder lobt.  
(Zu Kriemhild.) Vernahmst du nicht  
Die schallenden Trompeten und den Lärm  
Der Waffen und der Pferde? Das bedeutet:  
Ein edler König wirbt um deine Hand.

**Ute.**

So ist's.

**Kriemhild.**

Und meine Mutter hält für nötig,  
Es mir zu melden? Hätt' ich doch gedacht,  
Die stumpfste Magd, die uns im Stalle dient,  
Wär Weib genug, das Nein für mich zu sagen:  
Wie ist es möglich, daß du fragen kannst!

**Ute.**

Sie bieten's dir.

**Kriemhild.**

Zum Hohn.

**Ute.**

Ich werde doch  
Nicht ihres Hohnes Botin sein?

**Kriemhild.**

Dich kann

Ich eben nicht verstehn.

(*Zu den Brüdern.*) Ihr seid zu jung,  
Ihr wißt nicht, was ihr tut, euch will ich mahnen,  
Wenn eure Stunde auch geschlagen hat.  
(*Zu Ute.*) Doch du – – Ich sollte meinen edlen Siegfried  
Im Tode noch verleugnen? Diese Hand,  
Die er durch seinen letzten Druck geheiligt,  
In eine andre legen? Diese Lippen,  
Die, seit er hin ist, nur den Sarg noch küßten,  
In dem er ruht, beflecken? Nicht genug,  
Daß ich ihm keine Sühne schaffen kann,  
Sollt ich ihn auch noch um sein Recht verkürzen  
Und sein Gedächtnis trüben? Denn man mißt  
Die Toten nach dem Schmerz der Lebenden,  
Und wenn die Witwe freit, so denkt die Welt:  
Sie ist das letzte unter allen Weibern,  
Oder sie hat den letzten Mann gehabt.  
Wie kannst du's glauben!

**Ute.**

Ob du's nun verschmähst,

Ob du es annimmst: immer zeigt es dir,  
Daß deine Brüder dir's von Herzen gönnen,  
Wenn du noch irgend Freude finden kannst.

**Giselher.**

Ja, Schwester, das ist wahr. Auch gilt's so gut  
Vom König, wie von uns. Hättst du gehört,  
Wie er den Tronjer schalt, als dieser sich  
Dagegen stemmte, und wie unbekümmert  
Um seinen Rat er tat, was ihm gefiel,  
Du würdest ihm von Herzen jetzt verzeihn,  
Wie du ihm mit dem Munde längst verziehst.

**Kriemhild.**

So riet der Tronjer ab?

**Giselher.**

Wohl riet er ab.

**Kriemhild.**

Er fürchtet sich.

**Ute.**

Er tut es wirklich, Kind.

**Gererot.**

Er glaubt, du könntest Etzel, denn kein anderer,  
Als Etzel ist's, mit allen seinen Heunen  
Auf die Burgunden hetzen.

**Ute.**

Denke dir!

**Kriemhild.**

Er weiß, was er verdient.



**Gererot.** Doch weiß er nicht,  
Daß er in unsrer Mitte sicher ist,  
Wie einer von uns selbst!

**Kriemhild.** Er mag sich wohl  
Erinnern, wie es einem Bessern ging,  
Der auch in eurer Mitte war.

**Ute.** O Gott,  
Hätt' ich's geahnt!

**Gererot.** Und wären wir nicht alle  
So jung gewesen!

**Kriemhild.** Ja, ihr wart zu jung,  
Um mich zu schützen, aber alt genug,  
Den Mörder zu beschirmen, als ihn Himmel  
Und Erde zugleich verklagten.

**Ute.** Sprich nicht so!  
Du hast den Tronjer ganz, wie sie, geehrt  
Und auch geliebt! Wenn dich als Kind im Traum  
Das wilde Einhorn jagte, oder auch  
Der Vogel Greif erschreckte, war es nicht  
Dein Vater, der das Ungetüm erlegte:  
Du sprangst dem Ohm des Morgens an den Hals  
Und danktest ihm für Taten, die er selbst  
Nicht kannte, durch den ersten Kuß.

**Giselher.** Ja, ja!  
Und wenn die alten Knechte uns im Stall  
Vom Donner Thor erzählten, daß wir glaubten,  
Er dräue selbst beim falben Schein der Blitze  
Durchs Bodenloch hinein, so sah er aus,  
Wie Hagen, wenn er seine Lanze wirft.

**Gererot.**  
Laß, ich beschwör dich, was vergangen ist,  
Doch endlich auch einmal vergessen sein.  
Du hast genug geklagt um deinen Helden,  
Und hättest du dir im ersten Schmerz gelobt,  
Jedweder seiner edlen Eigenschaften  
Ein ganzes volles Tränenjahr zu widmen:  
Du wärst herum und deines Eides quitt.  
Nun trockne dir denn auch die Augen ab  
Und brauche sie zum Sehen, statt zum Weinen,  
Herr Etzel ist des ersten Blicks schon wert:  
Den Toten kann dir keiner wiedergeben,  
Hier ist der beste aller Lebenden.

**Kriemhild.**  
Ihr wißt, ich will nur eins noch auf der Welt,

Und nimmer laß ich ab, es zu verlangen,  
Bis ich den letzten Odemzug getan.

## Sechste Szene

*Gunther tritt ein.*

**Gunther** *(zu den Brüdern).*  
Wie steht's?

**Kriemhild** *(kniert vor ihm nieder).*  
Mein Herr, mein Bruder und mein König,  
Ich bitte dich in Demut um Gehör.

**Gunther.**  
Was soll das heißen?

**Kriemhild.** Wenn du wirklich heut,  
Wie man mir sagte, dich zum ersten Mal  
Als Herrn erwiesen hast –

**Gunther.** Zum ersten Mal!

**Kriemhild.**  
Wenn du die Krone und den Purpur nicht  
Zum bloßen Staat mehr trägst und Schwert und Zepter  
Zum Spott –

**Gunther.** Du redest scharf.

**Kriemhild.** Das wollt ich nicht!  
Doch wenn's so ist, und wenn auf deine Krönung  
Die Thronbesteigung endlich folgen soll –

**Gunther.**  
Nimm's immer an.

**Kriemhild.** Dann ist ein großer Tag  
Für die gekommen, welche schweres Unrecht  
Erlitten haben, und als Königin  
Von allen, welche Leid im Lande tragen,  
Bin ich die erste, die vor dir erscheint  
Und Klage über Hagen Tronje ruft.

**Gunther** *(stampft).*  
Noch immer fort!

**Kriemhild** *(erhebt sich langsam).*  
Der Rabe, der im Wald  
Den öden Platz umflattert, wo's geschah,  
Hört nimmer auf, zu kreisen und zu krächzen,  
Bis er den Rächer aus dem Schlaf geweckt.  
Wenn er das Blut der Unschuld fließen sah,  
So findet er die Ruh nicht eher wieder,  
Bis das des Mörders auch geflossen ist.

Soll mich ein Tier beschämen, das nicht weiß,  
Warum es schreit, und dennoch lieber hungert,  
Als seine Pflicht versäumt? Mein Herr und König,  
Ich rufe Klage über Hagen Tronje,  
Und Klage werd ich rufen bis zum Tod.

**Gunther.**

Das ist umsonst!

**Kriemhild.**                   Entscheide nicht so rasch!

Wenn du denn auch mit deiner armen Schwester  
Und ihrem Jammer schneller fertig wirst,  
Wie sie in besserer Zeit mit deiner Hand,  
Als sie der wüt'ge Hirsch dir aufgeschlitzt;  
Wenn du dem Schmerz, der ruhig sagen kann:  
Ist meinesgleichen irgend noch auf Erden,  
So will ich lachen und mich selbst verspotten,  
Und alle segnen, die ich sonst verflucht!  
Wenn du ihm kalt den kleinsten Trost verweigerst  
Und ihn von hinnen schreckst mit finstern Brauen:  
Erwäg es doch und nimm dein Wort zurück.  
Ich bin's ja nicht allein, die Klage ruft,  
Es ruft das ganze Land mit mir, das Kind  
Braucht seinen ersten Odemzug dazu,  
Der Greis den letzten, Bräutigam und Braut  
Den köstlichsten, du wirst es schauernd sehn,  
Wenn's dir gefällt, sie vor den Thron zu laden,  
Daß jedes Alter, jeder Stand erscheint.  
Denn, wie die brechend-schwere Donnerwolke,  
Hängt diese Blutschuld über ihnen allen  
Und dräut mit jedem Augenblicke mehr.  
Die schwangern Weiber zittern, zu gebären,  
Weil sie nicht wissen, ob kein Ungeheuer  
In ihrem Mutterschoß herangereift,  
Und daß uns Sonn und Mond noch immer leuchten,  
Gilt manchem schon als Wunder der Natur.  
Wenn du dein königliches Amt versäumst,  
So könnten sie zur Eigenhilfe greifen,  
Wie's einst geschah, bevor's noch Kön'ge gab,  
Und wenn sich alle wild zusammenrotten,  
So dürften sie, da du nun einmal fürchtest,  
Noch fürchterlicher, als der Tronjer, sein!

**Gunther.**

Sie mögen's tun.

**Kriemhild.**                   Du sprichst, als zeigt ich dir

Einen Rock mit trockenem Blut, als hättest du  
Den Helden nie gesehn, in dessen Adern  
Es kreiste, seine Stimme nie gehört,  
Noch seiner Hände warmen Druck gefühlt.  
Kann das denn sein? So färbe du, o Erde,

Dich überall, wie dich der grause Mord  
Bei den Burgunden färbte! Tauche dich  
In dunkles Rot! Wirf's ab, das grüne Kleid  
Der Hoffnung und der Freude! Mahne alles,  
Was lebt, an diese namenlose Tat,  
Und bringe, da man mir die Sühne weigert,  
Sie vor das ganze menschliche Geschlecht.

**Gunther.**

Genug! Ich kam in einer Absicht her,  
Die Dank verdient.  
(*Zu Ute.*) Hast du mit ihr gesprochen?

(*Auf ein bejahendes Zeichen Utes.*)

Gut! Gut! – ich will dich nicht um Antwort fragen,  
Der Bote mag sie selbst entgegennehmen,  
Damit er sieht, daß du dich frei bestimmst.  
Ich hoffe, du gestattest ihm Gehör,  
Es ist der alte Markgraf Rüdiger,  
Die Sitte will es, und er bittet drum.

**Kriemhild.**

Der Markgraf Rüdiger ist mir willkommen.

**Gunther.**

So send ich ihn. (*Zu Ute und den Brüdern.*)  
Laßt ihr sie auch allein!

(*Alle ab.*)

## Siebente Szene

**Kriemhild.**

Er fürchtet sich! Er fürchtet Hagen Tronje,  
Und Hagen Tronje, hör ich, fürchtet mich! –  
Du könntest Grund erhalten! Mag die Welt  
Mich anfangs schmähn, sie soll mich wieder loben,  
Wenn sie das Ende dieser Dinge sieht!

## Achte Szene

*Rüdiger mit Gefolge tritt ein.*

**Kriemhild.**

Seid mir willkommen, Markgraf Rüdiger! –  
Doch sprecht, ist's wirklich wahr, was man mir meldet,  
Ihr seid als Bote hier?

**Rüdiger.**

So ist's! Doch nur  
Als Bote Etzels, der kein einz'ges Zepter

In Königshänden unzerbrochen ließ,  
Als das der Nibelungen.

**Kriemhild.** Einerlei,  
Ich bin darum nicht weniger erstaunt!  
Ihr seid mir längst gerühmt. Ein Abenteuer  
Und Rüdiger, der's andern weggenommen,  
Die wurden stets zugleich bei uns genannt,  
Und wenn man Euch als Boten schicken kann,  
So sollte man Euch doch so lange sparen,  
Bis man ums Beste dieser Erde schickt.

**Rüdiger.**  
Das hat mein Herr und König auch getan.

**Kriemhild.**  
Wie, Rüdiger, du wirbst um eine Witwe  
Und suchst sie in der Mördergrube auf?

**Rüdiger.**  
Was sagst du, Königin?

**Kriemhild.** Die Schwalben fliehen  
Von dannen, und die frommen Störche kehren  
Ins hundertjähr'ge Nest nicht mehr zurück,  
Doch König Etzel spricht als Freier ein.

**Rüdiger.** Unselig sind die Worte, die du redest.

**Kriemhild.** Unsel'ger noch die Taten, die ich sah! –  
Verstell dich nicht! Du weißt, wie Siegfried starb,  
Und hättest du nur das Ammenlied behorcht,  
Womit man jetzt am Rhein die Kinder schreckt.

**Rüdiger.** Und wenn ich's weiß?

**Kriemhild.** Herr Etzel ist noch Heide,  
Nicht wahr?

**Rüdiger.** Wenn du's verlangst, so wird er Christ!

**Kriemhild.** Er bleibe, was er ist! – Ich will dich nicht  
Betrügen, Rüdiger, mein Herz ist tot,  
Wie der, für den es schlug, doch meine Hand  
Hat einen Preis!

**Rüdiger.** Ich biet ein Königreich,  
Das auf der Erde keine Grenzen hat.

**Kriemhild.** Ein Königreich ist wenig oder viel,  
Wie wird's bei Euch verteilt? Dem Mann das Schwert,  
Nicht wahr, die Krone und der Herrscherstab,  
Dem Weib die Flitter, das gestickte Kleid?  
Nein, nein, ich brauche mehr.

**Rüdeger.** Was es auch sei,  
Es ist gewährt, noch eh du's fordern kannst.

**Kriemhild.** Herr Etzel wird mir keinen Dienst versagen?

**Rüdeger.** Ich büрге dir!

**Kriemhild.** Und du?

**Rüdeger.** Was ich vermag,  
Ist dein bis auf den letzten Odemzug

**Kriemhild.**  
Herr Markgraf, schwört mir das!

**Rüdeger.** Ich schwör es Euch!

**Kriemhild** (*für sich*). Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!  
(*Zu den Dienern.*)  
Die Könige!

**Rüdeger.** So hab ich denn dein Wort?

**Kriemhild.** Herr Etzel ist auch in Burgund bekannt,  
Wer seinen Namen hört, der denkt zuerst  
An Blut und Feuer, dann an einen Menschen! –  
Jawohl, du hast mein Wort! – Man sagt: die Krone  
Muß ihm ums Angesicht zusammenschmelzen,  
Der glühnde Degen aus den Händen tröpfeln,  
Eh er im Stürmen innehält! Das ist  
Der Mann dafür, dem wird es Wollust sein!

## Neunte Szene

*Ute und die Könige treten ein.*

**Kriemhild.** Ich hab's mir überlegt und füg mich Euch!  
Herr Markgraf Rüdeger, reicht mir die Hand,  
Ich fasse sie, als ob es Etzels wäre,  
Und bin von jetzt der Heunen Königin.

**Rüdeger.** Ich huld'ge Euch!  
(*Er zieht nebst den Seinigen das Schwert dabei.*)

**Ute.** Und ich, ich segne dich.

**Kriemhild** (*weicht vor ihr zurück*).  
Laß! Laß! Dein Segen hat ja keine Kraft! (*Zu den Königen.*)  
Doch ihr – Geleitet ihr mich selbst hinab,  
Wie's König Dankrats Tochter fordern darf,  
Und wie's der Herr der Welt erwarten kann?

**Gunther** (*schweigt*).

**Rüdeger.**

Wie! Nein?

**Kriemhild.** Ihr weigert mir mein Fürstenrecht? *(Zu Rüdeger.)*

Herr Markgraf, fragt bei König Gunther an,  
Wodurch ich es verwirkt.

**Gunther.** Ich weigre nichts,  
Doch hab ich Gründe, jetzt den Rhein zu hüten,  
Und bitte Euch, Herr Markgraf, meine Schwester  
Dem Herrn, den sie gewählt, in meinem Namen  
Zu übergeben und mich zu entschuldigen,  
Ich sehe später nach, wie er sie setzt.

**Kriemhild.**  
Du gibst dein königliches Wort darauf?

**Gunther.**  
Ich tat es schon.

**Rüdeger.** So übernehm ich sie!

**Kriemhild.**  
Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft.  
Beredet ihr indes das übrige!

*(Eckewart tritt hervor.)*

Mein treuer Eckewart hat mich gewiegt,  
Und ob auch alle andern mich verlassen,  
Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg. *(Ab.)*

## **Zweiter Akt**

*Donauufer.*

### **Erste Szene**

*Gunther, Volker, Dankwart, Rumolt und ein großes Gefolge. Werbel und Swemmel vor dem König. Später wird das Schiff mit Hagen, dem Kaplan usw. sichtbar.*

**Werbel.** Nun gib uns endlich Urlaub, hoher König,  
Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen  
Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze  
Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,  
Und die als steife Boten Abschied nehmen,  
Wirst du als flinke Geiger wiedersehn,  
Wenn du den feierlichen Einzug hältst.

**Gunther.** Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bechlarn  
Beim alten Rüdeger die Rast zu halten,  
Und so weit haben wir den gleichen Weg.

**Werbel.** Wir kennen einen nähern, und wir müssen  
Uns sputen.

**Gunther.** Nun, so zieht.

**Werbel.** Wir danken dir.  
(*Will mit Swemmel ab.*)

**Rumolt.**  
Vergeßt ihr die Geschenke? Wartet doch,  
Bis sie herüberkommen.

**Werbel** (*kehrt mit Swemmel um*).  
Das ist wahr!

**Rumolt.**  
Schon naht das Schiff.

**Volker.** Das find ich wunderlich,  
Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,  
Dann lassen sie sie liegen! (*Rasch zu Werbel.*) Ist Kriemhild  
Noch immer traurig?

**Werbel.** Sagten wir Euch nicht,  
Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie  
Den Kummer nie gekannt?

**Volker.** Das sagtet ihr.

**Werbel.**  
Nun denn.

**Volker.** Es muß ein Land der Wunder sein,  
Wo Etzel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,  
Pflückt rote, denk ich, oder umgekehrt.

**Werbel.**  
Warum?

**Volker.** Weil sie sich so verändert hat.  
Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,  
Sie war sogar als Kind nur still vergnügt  
Und lachte mit den Augen.

**Rumolt.** Hagen kommt  
Mit seiner letzten Fracht.

**Volker.** Worin denn zeigt  
Sich ihre Fröhlichkeit?

**Werbel.** Das seht Ihr ja:  
Sie liebt die Feste, und sie ladet Euch  
Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!  
Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,  
Wenn Ihr nicht, wie Ihr doch versprochen habt,



Von selbst erscheint? So sehr sie unsre Frauen  
An Majestät und Schönheit übertrifft,  
So seltsam finden die's, und das mit Recht,  
Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,  
Als wär sie seine Schmach und nicht sein Stolz.  
Wenn das nicht anders wird, so wird der Neid  
Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,  
Und darum mahnt sie Euch an Euer Wort.

**Volker.**

Ei nun, wir kommen um die Sonnenwende  
Und, wie Ihr seht, (*deutet auf das Gefolge*)  
mit unserm ganzen Staat!

**Werbel.**

Mit einem Heer, jawohl. Auf so viel Gäste  
Ist Etzel kaum gefaßt, drum müssen wir  
Vorant!

(*Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.*)

**Volker.** Die reden falsch! Das ist gewiß!  
Doch wahr ist's auch, daß Kriemhild wünschen muß,  
Uns dort zu sehn.

**Rumolt.** Und töricht wär's, zu glauben,  
Daß sie den zweiten Mann beredet hätte,  
Für ihren ersten Thron und Kopf zu wagen:  
Das widerspricht sich selbst und ist zum Lachen,  
Doch mag geschehn, was heimlich möglich ist!

**Volker.**

Und da wir unsre Augen für uns selbst  
Nicht brauchen, denn was hätten wir zu fürchten,  
So ist's, als ob der Tronjer tausend hätte,  
Und die sind auch um Mitternacht genug.

**Hagen** (*der gleich bei der Ankunft des Schiffes herausgesprungen ist und dem  
Ausladen zugeschaut hat*).  
Ist alles hier?

**Dankwart.** Bis auf den Priester dort!  
(*Deutet auf den Kaplan.*)  
Der packt sich erst sein Meßgerät zusammen.

**Hagen** (*springt wieder ins Schiff und stürzt auf den Kaplan los*).  
Steh fest! (*Er stößt ihn über Bord.*)  
Da liegt er, wie ein junger Hund,  
Und meine ganze Mannheit kehrt mir wieder!

**Volker** (*ist ihm nachgesprungen*).  
Pfui, Hagen, pfui, das war kein Stück für dich.

**Hagen** (*heimlich*).

Meerweiber traf ich, grün, wie Schilf, das Haar,  
Und blau die Augen, die mir prophezeiten – (*Bricht ab.*)  
Was? Kannst du schwimmen, trotz des lahmen Arms?  
Die Ruderstange her!

**Volker** (*ergreift sie und hält sie fest*).

**Hagen.** Die Ruderstange!  
Sonst spring ich nach, gepanzert, wie ich bin!  
(*Er nimmt sie und schlägt ins Wasser.*)  
Zu spät! Das ist ein Fisch! – So ist's denn wahr,  
Und nicht bloß Bosheit!

**Kaplan** (*ruft herüber*). König, fahre wohl,  
Ich geh zurück!

**Hagen.** Und ich –  
(*Zieht sein Schwert und zertrümmert das Schiff.*)

**Gunther.** Bist du von Sinnen,  
Daß du das Schiff zerschlägst?

**Hagen.** Frau Ute hat  
Zu schlecht geträumt, als daß dir jeder Knecht  
Zu Etzels Gastgebot mit Freuden folgte,  
Doch nun ist auch der letzte dir gewiß.

**Gunther.**  
Und halt ich einen, den ein Traum erschreckt?

**Volker.**  
Das war es nicht. Was hast du?

**Hagen.** Tritt beiseite.  
Damit uns keiner hört. Denn dir allein  
Will ich's vertraun.  
(*Heimlich.*) Meerweiber traf ich an,  
Als ich vorhin, das Schiff zu suchen, ging,  
Sie schwebten über einem alten Brunnen  
Und glichen Vögeln, die im Nebel hüpfen,  
Bald sichtbar, bald vom blauen Qualm verschluckt.  
Ich schlich heran, da flohn sie scheu von dannen,  
Allein die Kleider riß ich ihnen ab,  
Und schmeichelnd riefen sie, in ihre Locken  
Sich wickelnd und in einer Lindenkronen  
Sich bergend: Gibst du uns den Raub zurück,  
So wollen wir dir prophezeien, wir wissen,  
Was euch begegnen wird und melden's treu!  
Ich ließ die Kleider hoch im Winde flattern  
Und nickte, da begannen sie zu singen,  
Und nie vernahm ich noch ein schöneres Lied  
Von Glück und Sieg und allem, was man wünscht.

**Volker.**

Das ist ein beßres Zeichen, als du denkst!  
Wie das Insekt von Sonnenschein und Regen,  
So haben sie vom Schicksal Witterung,  
Nur reden sie nicht gern, denn jedes Wort  
Bezahlen sie mit einem Lebensjahr,  
Und uralt werden sie, wie Sonn und Mond  
Am Himmel, doch unsterblich sind sie nicht.

**Hagen.**

Um so verfluchter denn! Ich warf die Kleider  
Mit Freuden wieder hin und stürzte fort.  
Doch da erscholl ein Lachen hinter mir,  
So widerwärtig und entsetzlich-häßlich,  
Als käm's aus einem Sumpf von tausend Kröten  
Und Unken, und ich sah mich schauernd um.  
Was war's? Die Weiber abermals, doch nun  
In scheußlicher Gestalt. Sie schnitten mir  
Gesichter, und in seltsam-schnalz'gem Ton,  
Als spräche, statt des Vogels, jetzt der Fisch,  
In dem ihr schlanker Leib sich end'gen soll,  
Höhnten sie mich: Wir haben dich betrogen,  
Ihr alle seht, wenn ihr ins Heunenland  
Hinunter zieht, den grünen Rhein nicht wieder,  
Und nur der Mann, den du am allermeisten  
Verachtest, kommt zurück.

**Volker.**

Doch nicht der Pfaff?

**Hagen.**

Du siehst es ja. Ich rief zwar spöttisch drein:  
Das heißt: die Fremde wird uns so gefallen,  
Daß wir die Heimat über sie vergessen,  
Und lacht' und pfiß und fragte nach dem Schiff.  
Doch traf's mich, wie ein Schlag, und glaub's mir nur,  
Es endet nimmer gut.  
(Laut.) Man wird's erfahren,  
Daß man, wenn Hagen Tronje einmal warnt,  
Auf Hagen Tronje hören darf.

**Gunther.**

Warum

Hört Hagen Tronje denn nicht selbst auf sich  
Und bleibt zurück? Wir haben Mut genug,  
Auch ohne ihn das grause Abenteuer  
Zu wagen, das in einer Schwester Armen  
Sein Ende finden wird, wenn uns nicht gar  
Zuletzt ein Kuß von unserm Schwäher droht.

**Hagen.**

Ho, ho! Ich bin wohl noch zu jung zum Sterben! –  
Es ist mir nur um dich und nicht um mich.

**Dankwart** (zu Hagen).

Was ist denn das für Blut?

**Hagen.**

Wo hätt' ich Blut?

**Dankwart** (taucht den Finger hinein und zeigt es ihm).

Ei, von der Stirne träuft's dir hell herunter,  
Fühlst du's nicht selbst?

**Hagen.**

So sitzt mein Helm nicht fest.

**Gunther.**

Nein, sprich, was ist's?

**Hagen.**

Ich trug den Donauzoll  
Im stillen für dich ab. Du wirst nicht mehr  
Gemahnt, der Mautner hat sein Teil. Doch wußte  
(er nimmt den Helm ab)  
Ich selber nicht, daß ich so reichlich gab.

**Gunther.**

So hast du doch den Fährmann –

**Hagen.**

Allerdings!

Ich seh's jetzt, Lügen haben kurze Beine:  
Er grüßte mich mit seinem dicken Ruder,  
Ich dankte ihm mit meinem scharfen Schwert.

**Gunther.**

Gelfrat, den Riesen!

**Hagen.**

Ja, den Stolz der Baiern!  
Er treibt im Fluß, verhauen, wie sein Schiff!  
Doch unbesorgt. Ich trag euch auf dem Rücken  
Hinüber, wenn ihr hier zum zweiten Mal  
Die Fähre sucht.

**Gunther.**

So braucht's nur fortzugehn,  
Und deine Rabenweisheit kommt zu Ehren –

**Hagen.**

Das tut sie auch, wenn ihr die Fiedel streicht!  
So oder so, wir sind im Netz des Todes –

**Volker.**

Gewiß! Doch ist das neu? Wir waren's stets.

**Hagen.**

Das ist ein Wort, mein Volker, habe Dank.  
Jawohl, wir waren's stets, es ist nicht neu,  
Und einen Vorteil haben wir voraus  
Vor all den andern, welche sterben müssen:  
Wir kennen unsern Feind und sehn das Netz –

**Gunther** (*unterbricht ihn scharf und schroff*).  
Fort! Fort! Sonst läßt der Baiernherzog sich  
Den toten Mautner zahlen, wie die Maut,  
Und König Etzel kommt um seinen Spaß.

(*Ab mit den Seinigen bis auf Hagen und Volker.*)

**Hagen.**  
Und bei den Namenlosen sei's geschworen:  
Wer mich hinunterstößt, den reiß ich nach.

**Volker.**  
Ich helf dabei! Doch sagen muß ich dir:  
Bis diese Stunde hab ich, wie die andern,  
Gedacht.

**Hagen.** Ich auch. Doch weiß ich's selber erst,  
So ist der Mensch, pfui über ihn und mich,  
Seit ich die Weiber prophezeien hörte!

**Volker.**  
Und jetzt noch möcht ich zweifeln –

**Hagen.** Nein, mein Volker,  
Das wr verkehrt. Die Probe ist gemacht.

**Volker.**  
Doch ist auch alles wahr, was Ute sagte:  
Sie ist ein Weib, und müßte, um den Gatten  
Zu rächen, ihre eignen Brüder tten,  
Und ihre alte Mutter mit!

**Hagen.** Wie das?

**Volker.**  
Die Kn'ge decken dich, und Ute deckt  
Die Kn'ge wieder, oder trifft man sie  
Nicht auch, wenn man die Shne trifft?

**Hagen.** Gewiß.

**Volker.**  
Und wird ein Weib wohl einen Pfeil versenden,  
Der, eh er dir die Haut nur ritzen kann,  
Durch alle diese Herzen gehen muß?

**Hagen.** Komme, was kommen mag, ich bin bereit.

**Volker.** Ich hab uns alle bluten sehn im Traum,  
Doch jeder hatte seine Wunde *hinten*,  
Wie sie der Mörder, nicht der Held, versetzt,  
Drum fürchte nichts, als Musefallen, Freund!

(*Beide ab.*)

## Zweite Szene

*Bechlarn.*

*Empfangsaa. Göteline von der einen Seite mit Gudrun, Rüdeger von der andern mit Dietrich und Hildebrant. Hinter ihnen Iring und Thüring.*

### **Göteline.**

Es freut mich, edler Dieterich von Bern,  
Euch in Bechlarn zu sehn, nicht minder gern  
Erblick ich Euch, Herr Hildebrant. Ich habe  
Nur eine Zunge, und ich kann mit ihr  
Zwei tapfre Recken nicht auf einmal grüßen,  
Allein ich hab zwei Hände, die dem Herzen,  
Das Euch gleich stark entgegenschlägt, gleich willig  
Gehorchen und  
*(sie streckt ihre Hände aus)*  
verbeßre so den Fehl.

### **Dietrich** *(während der Begrüßung).*

Zu milde Worte für so alte Knochen!

### **Hildebrant.**

Das find ich nicht. Ich küß sie noch einmal,  
*(er küßt auch Gudrun)*  
Da sie nun einmal doppelt vor mir steht.

### **Dietrich.**

Die Ähnlichkeit ist wirklich groß genug,  
Um die Verwechslung zu entschuldigen.  
*(Er küßt Gudrun gleichfalls.)*

### **Rüdeger.**

Nur immer zu!

### **Dietrich.** Ich und mein Waffenmeister,

Wir spielen heut: Wer ist der größte Narr?  
Mit braunen Köpfen haben wir gerauft,  
Mit weißen küssen wir!

### **Göteline** *(zu Iring und Thüring).*

Euch, edle Herrn  
Von Dänemark und Thüring, hab ich schon  
So oft gesehn, daß ich Euch wohl als Freunde  
Behandeln darf!

### **Thüring** *(während der Begrüßung).*

Herrn Dieterich gebührt  
Der Rang auch ohne das. Wo er erscheint,  
Tritt alles gern zurück.

### **Dietrich.**

Wenn wir uns so  
Zusammenfinden, wir, die Amelungen,  
Und Ihr, die Ihr aus fernstem Norden stammt,  
Ein jeder mehr, als hundertmal, gekerbt

In blut'gen Kämpfen, wie ein Eichenbaum,  
Den sich der Jäger für die Axt bezeichnet,  
Doch nie gefällt, wie der, so möcht ich glauben,  
Wir haben, ohne selbst darum zu wissen,  
Das Kraut gepflückt, das vor dem Tode schützt.

**Iring.**

Ein Wunder ist's.

**Thüring.** Das Wunder ist nicht groß!

Einst saßen wir auf unsren eignen Thronen,  
Jetzt sind wir hier, um für den Heunenfürsten  
Die blut'gen Nibelungen zu begrüßen  
Und tragen unser Diadem zum Spott.  
Herr Etzel hat sich seinen stolzen Hof  
Aus Königen gebildet, und er sollte  
Für sich auf einen neuen Namen sinnen,  
Bei dem man gleich an dreißig Kronen denkt:  
Wir aber hätten wohlgetan, das Zepter  
Mit einem Bettelstabe zu vertauschen,  
Der Stock, das schnöde Mittelding, entehrt.

**Dietrich.**

Auch ich bin unter Euch und kam von selbst.

**Thüring.**

Jawohl, doch keiner ahnt, warum, und Etzel,  
Das glaube nur, ist so erstaunt, wie wir.  
Wärst du von meinem Holz, so würd ich glauben,  
Du hättest dich eingefunden, um den Löwen  
Zu spielen und ihn selber zu verschlingen,  
Nachdem er Bär und Wolf im Magen hat,  
Doch dies liegt deinem Wesen fern, ich weiß,  
Und da du ganz aus freien Stücken tust,  
Was wir aus Klugheit und aus halbem Zwang,  
So mußt du wunderbare Gründe haben,  
Die unser plumper Kopf nicht fassen kann.

**Dietrich.**

Ich habe Gründe, und der Tag ist nah,  
Wo Ihr sie kennenlernt.

**Iring.**

Ich brenne drauf,  
Sie zu erfahren, denn daß du dich beugst,  
Wo du gebieten könntest, ist so seltsam,  
Daß es, ich sag es frei, an Schande grenzt,  
Besonders *dieser* Weg.

**Thüring.**

Das mein ich auch!

**Rüdeger.**

Vergeßt nicht Etzels Sinn und edle Art!  
Ich würd ihm willig dienen, wenn ich auch

So frei, wie Dietrich, wäre, denn er ist  
Uns gleich an Adel, doch wir hatten's leicht,  
Wir erbt'n's mit dem Blut von unsern Müttern,  
Er aber nahm es aus der eignen Brust!

**Thüring.**

So fühl ich nicht, ich folge, weil ich muß,  
Doch wäre ich, wie der –

**Iring.**

Ich tröste mich  
Mit unsern Göttern, denn derselbe Sturm,  
Der uns die Kronen raubte, hat auch sie  
Gestürzt, und wenn's mich auch einmal verdrießt,  
Daß dieser (*er faßt an sein Diadem*)  
Reif nicht länger blitzt, wie sonst,  
So tret ich rasch in Wodans Eichenhain,  
Und denk an den, der mehr verloren hat!

**Dietrich.**

So machst du's recht! – Das große Rad der Welt  
Wird umgehängt, vielleicht gar ausgetauscht,  
Und keiner weiß, was kommen soll.

**Rüdeger.**

Wie das?

**Dietrich.**

Ich saß einst eine Nacht am Nixenbrunnen  
Und wußte selbst nicht, wo ich war. Da hab ich  
Gar viel erlauscht.

**Rüdeger.**

Was denn?

**Dietrich.**

Wer sagt's dir an?  
Du hörst ein Wort und kannst es nicht verstehn,  
Du siehst ein Bild und weißt es nicht zu deuten,  
Und erst, wenn was geschieht, besinnst du dich,  
Daß dir's die Norne schon vor Jahr und Tag  
In Schattentänzen vorgegaukelt hat!

(*Trompeten.*)

**Iring.**

Die Helden nahn!

**Thüring.**

Die Mörder!

**Rüdeger.**

Davon still!

**Dietrich.**

So blieb ein Rätsel mir im Ohre hängen,  
Das lautete: Der Riese soll den Riesen  
Nicht fürchten, nur den Zwerg! Hättst du's gelöst?  
Seit Siegfrieds Tod versteh ich's nur zu wohl.



**Göteline** (*am Fenster. Die Trompeten ganz nahe*).  
Da sind sie.

**Gudrun.** Welche muß ich küssen, Mutter?

**Göteline.**  
Die Kön'ge und den Tronjer!

**Rüdeger** (*zu den Recken*). Kommt denn, kommt!

**Dietrich.**  
Ihr, um zu grüßen, um zu warnen ich.

**Rüdeger.**  
Wie?

**Dietrich.**  
Ja! Wenn sie auf meine Winke achten,  
So trinken sie mit dir und kehren um! (*Im Abgehen.*)  
Halt Feuer und Schwefel auseinander, Freund,  
Denn löschen kannst du nicht, wenn's einmal brennt.

(*Alle ab.*)

### **Dritte Szene**

**Göteline.**  
Tritt her zu mir, Gudrun, was zögerst du?  
So edlen Gästen dürfen wir uns nicht  
Gleichgültig zeigen.

**Gudrun** (*tritt gleichfalls ans Fenster*).  
Mutter, sieh doch den,  
Den Blassen mit den hohlen Totenaugen,  
Der hat's gewiß getan.

**Göteline.** Was denn getan?

**Gudrun.**  
Die arme Königin! Sie war doch gar  
Nicht lustig auf der Hochzeit.

**Göteline.** Was verstehst  
Denn du davon? Du bist ja eingeschlafen,  
Bevor sie's werden konnte.

**Gudrun.** Eingeschlafen!  
Ich schlief in Wien nicht einmal ein, so jung  
Ich damals auch noch war! – So saß sie da,  
Den Kopf gestützt, als dächte sie an alles,  
Nur nicht an uns, und wenn Herr Etzel sie  
Berührte, zuckte sie, wie ich wohl zucke,  
Wenn eine Schlange uns zu nahe kommt.

**Göteline.**

Pfui, pfui, Gudrun!

**Gudrun.**

Du kannst mir's sicher glauben,  
Ihr habt's nur nicht bemerkt. Du lobst mein Auge  
Doch sonst –

**Göteline.**

Wenn's Nadeln aufzuheben gibt.

**Gudrun.**

Der Vater nennt mich seinen Hauskalender –

**Göteline.**

Es soll nicht mehr geschehn, du wirst zu keck.

**Gudrun.**

So war sie lustig?

**Göteline.**

Wie's der Witwe ziemt!  
Nichts mehr davon! *(Sie tritt vom Fenster zurück.)*

**Gudrun.**

Es fiel mir ja nur ein,  
Als ich – *(Schreit auf.)*  
Da ist er!

## **Vierte Szene**

*Rüdeger tritt mit seinen Gästen und den Nibelungen ein. Giselher folgt später  
und hält sich abseits.*

**Hagen.**

Wir erschrecken hier?

*(Allgemeine Begrüßung.)*

**Hagen** *(zu Gudrun).*

Man hat mich wohl verleumdet und verbreitet,  
Daß ich nicht küssen kann? Hier der Beweis.  
*(Er küßt sie, dann zu Göteline.)*  
Verzeiht mir, edle Frau! Ich war besorgt  
Für meinen Ruf und mußte eilig zeigen,  
Daß ich kein Lindwurm bin. Doch, wär ich's auch,  
So hätt' ein Kuß von diesem Rosenmund  
Mich so gewiß zum Schäfer umgewandelt,  
Als es im schönsten Märchen je geschah.  
Was soll ich? Veilchen suchen? Lämmer fangen?  
Ich wette um den zweiten Kuß mit dir:  
Die Blumen sollen nicht ein Blatt verlieren,  
Die Lämmer nicht ein Haar! Sprich, gehst du's ein?

**Rüdeger.**

Zum Imbiß jetzt! Im Grünen ist gedeckt.

**Hagen.**

Erst laß uns deine Waffen doch besehn!

*(Tritt vor einen Schild.)*

Das ist ein Schild! Den Meister möcht ich kennen,  
Der ihn geschmiedet hat. Doch hast du selbst ihn  
Gewiß nicht aus der ersten Hand.

**Rüdeger.** Versuch's,  
Ob du errätst, wer ihn vor mir besaß.

**Hagen** *(nimmt den Schild von der Wand).*  
Ei, der ist schwer. Nur wen'ge gehn herum,  
Die solch ein Erbstück nicht verschmähen müßten.

**Göteline.**  
Hörst du, Gudrun?

**Hagen.** Du kannst ihn liegenlassen,  
Wie einen Mühlenstein, wo's dir gefällt,  
Er schützt sich selbst.

**Göteline.** Habt Dank für dieses Wort.

**Hagen.**  
Wie, edle Frau?

**Göteline.** Habt Dank, habt tausend Dank,  
Es war mein Vater Nudung, der ihn trug.

**Volker.**  
Dann hatt' er Recht, als er Euch schwören ließ,  
Euch keinem andern Recken zu vermählen,  
Als dem, der seine Waffen brauchen könne,  
Man denkt zum Schild sich leicht das Schwert hinzu.

**Hagen.**  
Das hab ich nie gehört. Was solch ein Fiedler  
Doch alles weiß!

**Rüdeger.** Es war so, wie er sagt.

**Hagen** *(will den Schild wieder aufhängen).*  
Nun, ich beklage seinen Tod von Herzen,  
Ich hätt'- verzeiht – ihn selbst erschlagen mögen,  
Es muß ein trotz'ger Held gewesen sein.

**Göteline.**  
Laßt ihn nur stehn.

**Hagen.** Das tut kein Knecht für mich.

**Rüdeger.**  
Schon gut. Wir wissen jetzt, was dir gefällt!

**Hagen.**  
Meinst du? Zum Balmung würd er freilich passen,

Den mir der wackre Siegfried hinterließ,  
Und daß ich Waffen sammle, leugn' ich nicht.

**Rüdeger.**

Nur nimmst du keine aus der ersten Hand.

**Hagen.**

Ich liebe die erprobten, das ist wahr!

(*Alle ab.*)

### **Fünfte Szene**

**Volker** (*hält Giselher zurück*).

Mein Giselher, ich muß dir was vertraun.

**Giselher.** Du mir?

**Volker.** Auch bitt ich dich um deinen Rat.

**Giselher.** Wir ritten fast die ganze Zeit zusammen,  
Und jetzt auf einmal? Nun, so faß dich kurz!

**Volker.** Sahst du das Mägdlein? Doch, was frag ich noch,  
Sie hielt ja keinen Becher in der Hand.

**Giselher.** Sprich nicht so dumm, ich hab sie wohl gesehn.

**Volker.** Du hast ja aber doch den Kuß verschmäht,  
Den sie dir schuldig war –

**Giselher.** Was höhnt du mich?

**Volker.**

Ich muß dich prüfen, eh ich's glauben kann,  
Denn das vom Becher ist dein eignes Wort.  
Wie alt erscheint sie dir?

**Giselher.** Nun laß mich aus!

**Volker.** Du hast noch Zeit. Führt sie den Mädchentitel  
Schon unbestritten?

**Giselher.** Kümmert's dich?

**Volker.**

Jawohl:

Ich möcht hier werben, und ich muß doch wissen,  
Daß sie den Bräutigam nicht stehenläßt,  
Wenn sie zum Blindkuh gerufen wird.

**Giselher.** *Du* willst hier werben? *Du*?

**Volker.**

Nicht für mich selbst!

Mein Helm ist, trotz der Beulen, die er hat,  
Noch blank genug, mir mein Gesicht zu zeigen.  
O nein, für Gerenot.

**Giselher.** Für Gerenot?

**Volker.** Nun frag ich dich im Ernst: ist's Euch genehm?  
Dann tu ich's gern! Hab ich's doch selbst gesehn,  
Daß ihn's durchfuhr, als ob der Blitz ihn träfe,  
Wie er dies Kind am Fenster stehen sah.

**Giselher.** Ihn? Er hat nicht einmal hinauf geschaut!  
Das war ja ich.

**Volker.** Das wärest du gewesen?  
Sprachst du denn auch zu mir?

**Giselher.** Das glaub ich nicht,  
Doch dafür sprech ich jetzt. Ihr habt ja immer  
Gedrängt, ich sollte frein, und Gerenot  
Am allermeisten – Nun, es wird geschehn!

**Volker.** Auf einmal?

**Giselher.** Wenn sie will. Ich hab den Kuß  
Der Höflichkeit verschmäht –

**Volker.** Ist's wirklich so?

**Giselher.** Verpaßt, wenn's dir gefällt, wie meinen Teil  
Vom großen Kuchen, doch es ist mir gleich,  
Einen andern oder keinen! (*Rasch ab.*)

## Sechste Szene

**Volker.** Ei, das kommt,  
Wie's Fieber! Aber ganz zur rechten Zeit,  
Drum blies ich auch hinein mit vollen Backen,  
Denn, wenn wir uns mit Rüdeger verschwähern,  
Ist Etzels redlichster Vasall uns Freund. (*Ab.*)

## Siebente Szene

*Garten.  
Rüdeger und seine Gäste. Bankett im Hintergrund.*

**Hagen.** Hast du ihr im geheimen nichts gelobt?

**Rüdeger.** Hätt' ich's getan, so müßt ich's wohl verschweigen!

**Hagen.** Ich glaub es doch. Der Umsprung war zu rasch!  
Erst war sie durch die Werbung tief gekränkt,  
Dann war's ihr plötzlich recht.

**Rüdeger.** Und wenn es wäre:  
Kann sie verlangen, was man weigern muß?

**Hagen.**

Wer weiß! Doch mir ist's gleich!

**Rüdeger.**

Ich kenne das!

Wohl mag ein Weib, das schwer beleidigt ist,  
Auf Rache sinnen und in blut'gen Plänen  
Uns alle überbieten: kommt der Tag,  
Wo sich ein Arm für sie erheben will,  
So hält sie selbst mit Zittern ihn zurück  
Und ruft: Noch nicht!

**Hagen.**

Kann sein! – Wo bleibst du, Volker?

### **Achte Szene**

*Volker tritt auf.*

**Volker.**

Ich hatte Krankendienst! – Die Luft bei Euch  
Ist nicht gesund. Hier brechen Fieber aus,  
Die über zwanzig Jahre ruhig schliefen,  
Und das so heftig, wie ich's nie gesehn.

**Rüdeger.**

Wo ist dein Kranker denn?

**Volker.**

Da kommt er just!

### **Neunte Szene**

*Giselher tritt auf.*

**Rüdeger.**

Zu Tisch! Dort lösen wir dies Rätsel auf,  
Wenn wir die Nüsse und die Mandeln knacken.

**Giselher.**

Mein edler Markgraf, erst erlaubt ein Wort.

**Rüdeger.**

So viel der Küchenmeister noch gestattet,  
Nicht mehr noch weniger.

**Giselher.**

Ich bitte Euch

Um Eurer Tochter Hand.

**Gerenot.**

Ei, Giselher!

**Giselher.**

Ist's dir nicht recht? Sprich auch! Und laß uns schwören:  
Wie uns das Los auch fällt, wir grollen nicht!  
Du lachst? Du sprachst wohl schon und hast dein Ja?

Nun wohl, ich halt auch dann, was ich gelobt,  
Doch nehm ich nie ein Weib!

**Gerenot.** Was fällt dir ein!

**Rüdeger** (*winkt Frau und Tochter*).

Tritt her, Gudrun!

**Hagen** (*schlägt Giselher auf die Schulter*).

Du bist ein braver Schmied!

Das wird ein Ring! – Ich leg mein Fürwort ein!

**Gunther.**

Das tu auch ich. Es wird mich hoch erfreun,

Wenn ich auf diese reine Jungfraunstirn

Die Krone setzen darf.

**Giselher** (*zu Gudrun*). Und du?

**Göteline** (*da Gudrun schweigt*). O weh!

So wißt Ihr's nicht schon längst durch das Gerücht?

Mein Kind ist taub und stumm.

**Rüdeger.** Ich geb Euch gern

Euer Wort zurück.

**Giselher.** Ich hab's noch nicht verlangt,

Sie wäre ohne das zu gut für mich.

**Hagen.**

Recht, hämmre tüchtig zu! Denn solch ein Ring

Paßt ganz in unsre Kette.

(*Zu Volker.*) Wenn sie's wagt,

So soll sie zehnmal blut'ger sein, wie ich!

**Giselher.**

Gudrun – Ach ich vergesse! Lehrt mich rasch

Die Zeichen, die Ihr braucht, mit ihr zu reden,

Und diesmal fragt für mich.

**Gudrun.** Ei, glaub's doch nicht,

Ich schämte mich ja nur.

**Volker.** Du liebes Kind!

Auf deinen Lippen muß ein Zauber wohnen,

Wer sich beim ersten Kuß was wünscht, der hat's.

**Giselher.**

So sprich!

**Gudrun.** Mein Vater sprach ja auch noch nicht.

**Hagen** (*zu Rüdeger*).

Da hast du Vollmacht! Siegle! Denn dein Koch

Wird ungeduldig.

**Rüdeger** (*gegen Gunther*).

Braucht es meiner noch?  
Muß ich die Rolle jenes Narren spielen,  
Dem eine Krone auf den Scheitel fiel,  
Und der gen Himmel rief: Ich nehm sie an?  
Es sei, und also sag ich ja! (*Zu Hagen.*) Nun weißt du,  
Wie tief ich gegen euch verschworen bin.

**Hagen.**

So gebt euch denn die Hände! Brav! Der Ring  
Ist fertig! Keinen Schlag mehr, Schmied! Die Hochzeit  
Erst bei der Wiederkehr!

**Giselher.**

Warum?

**Götelinde.**

Ei wohl!

**Rüdeger.**

Ich harrte sieben Jahr.

**Hagen.**

Doch darfst du nicht  
Zurückgewiesen werden, wenn dir auch  
Ein Paar von deinen Gliedern fehlen sollten –  
(*Zu Gudrun.*) Ich steh dafür, er kommt nicht ohne Kopf!

**Rüdeger.**

Das gehn wir ein. Es gilt ja nur ein Fest.

**Dietrich** (*tritt plötzlich hinzu*).

Wer weiß! Frau Kriemhild weint noch Tag und Nacht.

**Hagen.**

Und Etzel duldet's? Pah! Da schellt der Koch.

**Dietrich.**

Ich bin gekommen, um euch das zu sagen,  
Es ist geschehn, nun achtet's, wie ihr wollt.

(*Geht mit Rüdeger zum Bankett.*)

## Zehnte Szene

**Hagen.**

Hört ihr's? Das sprach Herr Dieterich von Bern.

**Dietrich** (*kehrt wieder um*).

Seid auf der Hut, ihr stolzen Nibelungen,  
Und wähnt nicht, daß ein jeder, der die Zunge  
Jetzt für euch braucht, den Arm auch brauchen darf.  
(*Folgt Rüdeger.*)



## Eilfte Szene

**Volker.**

Das sprach ein König, der gewiß zuletzt  
Auf Erden Argwohn schöpft.

**Hagen.**

Sie kennen ihn.

**Volker.**

Und weise Nixen, die dem Zauberborn  
Entstiegen –

**Hagen.**

Willst du schwatzen?

**Gunther.**

Nun, was ist's?

**Hagen.**

Sie meinten, gute Panzer täten not –

**Volker.**

Und nützten doch zu nichts.

**Gunther.**

Was tut's? Die Hülfe

Ist bei der Hand.

**Hagen.**

Wie das?

**Gunther.**

Du gehst zurück!

**Hagen.**

Zurück?

**Gunther.**

Jawohl! Du meldest meiner Mutter,  
Was hier geschah, damit sie Betten stopft,  
Und freust dich, daß du uns gerettet hast.  
Denn die Gefahr, vor der du ewig warnst,  
Ist nur für dich und nicht für uns vorhanden,  
Wir sind gedeckt, sobald du selbst nur willst,  
Und deinen Auftrag hast du! Kehre denn um!

**Hagen.**

Gebeutst du's mir?

**Gunther.**

Wenn ich gebieten wollte,  
So hätt' ich's schon zu Worms am Rhein getan!

**Hagen.**

Dann ist's ein Dienst, den ich dir weigern muß.

**Gunther.**

Siehst du? Es ist dir nicht allein um mich!  
Du willst nicht fehlen, wo man spotten könnte:  
Wo bleibt er denn? Er fürchtet sich doch nicht?  
Nun, was dich treibt, das treibt auch mich! Ich will  
Nicht warten, bis der Heunenkönig mir  
Ein Spinnrad schickt. Ja, wenn die Norne selbst

Mit aufgehobnem Finger mich bedräute,  
Ich wiche keinen Schritt zurück! Und du  
Bist unser Tod, wenn's drunten wirklich steht,  
Wie du's uns prophezeist. Doch –  
(*Er schlägt Hagen auf die Schulter.*) Komm nur, Tod!

(*Folgen den andern.*)

## Dritter Akt

*Heunenland. König Etzels Burg. Empfangssaal.*

### Erste Szene

*Kriemhild, Werbel, Swemmel.*

**Kriemhild.**

So wagt er's ungeladen? Hagen Tronje,  
Ich kannte dich!

**Werbel.**

Er zieht voran und führt.

**Kriemhild.**

Greift gleich nach ihren Waffen, wenn sie kommen,  
Ihr wißt, mit List.

**Werbel.**

Es liegt uns selbst daran.

**Kriemhild.**

Habt ihr denn auch noch Mut, nun ihr sie kennt?

**Werbel.**

Dem Hornißschwarm erlag schon mancher Leu! –  
Weiß Etzel etwas?

**Kriemhild.**

Nein! – Und doch wohl: Ja.

**Werbel.**

Es ist nur –

**Kriemhild.**

Was?

**Werbel.**

Auch in der Wüste ehren  
Wir einen Gast.

**Kriemhild.**

Ist Gast, wen keiner lud?

**Werbel.**

Bei uns sogar der Feind.

**Kriemhild.**

Vielleicht ist alles  
Nicht nötig. Hier wird König Gunther frei,

Und wenn sich in Burgund der Henker findet,  
So brauche ich die Heun'schen Rächer nicht.

**Werbel.**

Doch, Königin –

**Kriemhild.** Euch halte ich auch dann,  
Was ich euch schwur. Der Nibelungen Hort  
Ist euer, wenn er liegt. Ich frage nicht,  
Durch wen er fiel!

**Werbel.** Auch wenn wir nichts getan?  
Trotz Etzels Zorn, dein bis zum Tod dafür!

**Kriemhild.**  
Habt ihr die Königin Burgunds gesehen?

**Werbel.**  
Die sieht kein Mensch.

**Kriemhild.** Auch nicht von ihr gehört?

**Werbel.**  
Die wunderlichsten Reden gehen um.

**Kriemhild.**  
Was denn für Reden?

**Werbel.** Nun, es wird geflüstert,  
Daß sie in einem Grabe haust.

**Kriemhild.** Und doch  
Nicht tot?

**Werbel.** Sie hat es gleich nach dir bezogen,  
Fort in der Nacht, nach Wochen erst entdeckt,  
Und nicht mehr wegzubringen.

**Kriemhild.** Sie – Brunhild  
In Siegfrieds heil'ger Ruhestatt?

**Werbel.** So ist's.

**Kriemhild.**  
Vampyr.

**Werbel.** Am Sarge kauern.

**Kriemhild.** Teufelskünste  
Im Sinn.

**Werbel.** Kann sein. Allein im Auge Tränen,  
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht  
Zerkratzend, bald das Holz.

**Kriemhild.** Da seht ihr's selbst!

**Werbel.**

Der König gab Befehl, sie einzumauern,  
Doch eilig setzte ihre graue Amme  
Sich in die Tür.

**Kriemhild.**                   Dich treib ich wieder aus! –  
(*Nach langer Pause.*)

Und meine Mutter schickt mir diese Locke  
Und fügte nicht ein einz'ges Wort hinzu?

**Werbel.**

So ist's.

**Kriemhild.**

Sie soll mich mahnen, denk ich mir,  
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

**Werbel.**

Es mag wohl sein.

**Kriemhild.**

Sie ist so weiß, wie Schnee.

**Werbel.**

Doch hätte sie gewiß nicht dran gedacht,  
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,  
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

**Kriemhild.**

Was für ein Traum?

**Werbel.**

Sie sah die Nacht, bevor  
Wir ziehen sollten, alle Vögel tot  
Vom Himmel fallen.

**Kriemhild.**

Welch ein Zeichen!

**Werbel.**

Nicht?

Die Kinder scharften sie mit ihren Füßen  
Zusammen, wie im Herbst die dürren Blätter –

**Kriemhild.**

Und ihre Träume gehen immer aus! –  
Das ist ein Pfand!

**Werbel.**

Du jubelst? Sie erschrak  
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,  
Vom greisen Haupt die Locke sich herunter,  
Und gab sie mir, wie einen Brief, für dich.

**Kriemhild.**

Nun richtet euch!

**Werbel.**

Das Netz ist schon gestellt.

(*Werbel und Swemmel ab.*)

## Zweite Szene

**Kriemhild** (*die Locke erhebend*).

Ich kann dich wohl verstehn! Doch fürchte nichts!  
Mir ist's nur um den Geier, deine Falken  
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,  
Es wäre denn – doch nein, sie hassen sich!

## Dritte Szene

*Etzel tritt mit Gefolge ein.*

**Etzel.**

Nun wirst du doch mit mir zufrieden sein?  
Und wenn du's noch nicht bist, so wirst du's werden,  
Bevor ich dich verlasse. Sag nur an,  
Wie ich die Deinigen begrüßen soll.

**Kriemhild.**

Mein König –

**Etzel.**

Stocke nicht! Bedinge dir's,  
Wie's dir gefällt! Ich ging bis an das Tor,  
Als ich den alten Dieterich von Bern  
Zuerst empfing, und trug ein Diadem.  
Dies war bis jetzt mein Höchstes, aber heut  
Bin ich zu mehr bereit, damit sie sehn,  
Daß auch der Heune dich zu schätzen weiß.  
Bis an die fernsten Marken meines Reichs  
Hab ich die Könige vorausgesandt,  
Die mehr aus Wahl mir dienen, als aus Zwang,  
Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg  
Entzündet werden, flammen ihnen zu,  
Daß sie an Etzels Hof willkommen sind  
Und uns, auf welcher Straße sie sich nahn.  
Soll ich nun auch noch Kronenprobe halten  
Und meinen Purpur einmal wieder lüften,  
So sprich's nur aus und kehr dich nicht daran,  
Daß mich ein Zentner Eisen nicht so drückt,  
Wie eine Unze Gold. Ich wähle mir  
Die leichteste, und wenn du danken willst,  
So kannst du sie mit einem roten Band  
Mir für das Fest der Sonnenwende merken,  
Damit ich sie sogleich zu finden weiß.

**Kriemhild.**

Mein Herr und mein Gemahl, das wär zu viel.

**Etzel.**

Zu viel vielleicht für sie, doch nicht für dich!  
Denn du erfülltest mir den letzten Wunsch,

Der mir auf Erden noch geblieben war,  
Du schenktest mir den Erben für mein Reich,  
Und was ich dir im ersten Vatterausch  
Gelobte, halt ich auch: Du kannst nicht fordern,  
Was ich versagte, seit ein Sohn mir lebt.  
Und wenn du nichts für dich verlangen magst,  
So laß mich's an den Deinigen beweisen,  
Daß es mir Ernst mit dieser Rede ist.

**Kriemhild.**

Vergönne denn, daß ich sie nach Verdienst  
Und Würdigkeit empfangen und behandle,  
Ich weiß am besten, was sich für sie schickt,  
Und sei gewiß, daß jeder das erhält,  
Was ihm gebührt, wie seltsam ich das Fest  
Auch richten und die Stühle setzen mag.

**Etzel.**

So sei's! Ich lud ja nur auf deinen Wunsch,  
Denn Vettern, die mich sieben Jahr verschmähn,  
Kann ich im achten, wie sie mich, entbehren,  
Drum ordne alles, wie es dir gefällt.  
Wenn du mein halbes Reich verschwenden willst,  
So steht's dir frei, du bist die Königin,  
Und wenn du deine Kuchen lieber sparst,  
So ist's mir recht, du bist des Hauses Frau!

**Kriemhild.**

Mein Herr und König, edel bist du stets  
Mit mir verfahren, doch am edelsten  
In dieser Stunde. Habe Dank dafür.

**Etzel.**

Um eins nur bitt ich: Laß mich deiner Huld  
Den alten Dieterich von Bern empfehlen,  
Wenn du ihn ehrst, so tust du, was mich freut.

**Kriemhild.**

Es soll geschehn, und das von Herzen gern.

**Etzel.**

Die Herrn von Thüning und von Dänemark  
Schickt ich hinab, die Gäste zu begrüßen,  
Doch Dietrich zog aus freien Stücken mit.

**Kriemhild.**

Er wird sie kennen!

**Etzel.**

Nein, er kennt sie nicht.

**Kriemhild.**

Sie ehren oder fürchten!

**Etzel.**

Auch nicht! Nein!

**Kriemhild.**

Dann ist es viel!

**Etzel.**

Weit mehr noch, als du glaubst.

Denn sieh: Es sind drei Freie auf der Welt,  
Drei Starke, welche die Natur, wie's heißt,  
Nicht schaffen konnte, ohne Mensch und Tier  
Vorher zu schwächen und um eine Stufe  
Herab zu setzen –

**Kriemhild.**

Drei?

**Etzel.**

Der erste ist –

Vergib! Er war! Der zweite bin ich selbst.  
Der dritte und der mächtigste ist er!

**Kriemhild.**

Dietrich von Bern!

**Etzel.**

Er hält es gern geheim

Und rührt sich nur, wie sich die Erde rührt,  
Wenn er nicht anders kann, doch sah ich's selbst.  
Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind,  
Muß ich den Übermut gewähren lassen,  
Der sie erfüllt vom Wirbel bis zum Zeh!  
Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat  
Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,  
Weil er im Stall zuweilen trotzen darf,  
Und willig läßt er ihm das kleine Recht,  
Die Feder so, die Spange so zu tragen,  
Das er mit seinem Blut so teuer zahlt.  
Drum kann ich auch die edlen Könige  
Nicht so vor aller Ungebühr bewahren,  
Wie ich's wohl möchte, auch mein letzter Knecht  
Will seinen Teil von Etzels Macht und Ruhm,  
Die er als allgemeines Gut betrachtet,  
Und zeigt's, indem er pfeift, wenn andre beten,  
Und schnalzt, wenn er sie höflich grüßen sieht.  
So wagte einer hinter Dietrichs Rücken  
Denn auch ein freches Wort, und das den Tag,  
An dem er kam, er sah sich schweigend um  
Und schritt zu einer Eiche, riß sie aus  
Und legte sie dem Spötter auf den Rücken,  
Der knickte unter ihrer Last zusammen,  
Und alles schrie: Der Berner lebe hoch!

**Kriemhild.**

Das ahnt ich nicht!

**Etzel.**

Er schwört sein Lob so ab,

Wie andre ihre Schande, und er würde  
Die Taten gern verschenken, wie die Beute,  
Wenn sich nur Nehmer fänden. Doch so ist's!

**Kriemhild.**

Und dennoch? – Über allem Menschenkind,  
Und dein Vasall?

**Etzel.**

Ich selbst erschrak, als er  
Mit abgelegter Krone vor mich trat  
Und seinen Degen senkte. Was ihn trieb,  
Das weiß ich nicht, allein er dient mir treuer,  
Wie viele, die ich überwand im Feld,  
Und schon an sieben Jahr! Ich hätt' ihn gern  
Mit meinen reichsten Lehen ausgestattet,  
Doch nahm er nichts, als einen Meierhof,  
Und auch von diesem schenkt er alles weg,  
Bis auf ein Osterei, das er verzehrt.

**Kriemhild.**

Seltsam!

**Etzel.**

Errätst auch du ihn nicht? Er ist  
Ja Christ, wie du, und eure Bräuche sind  
Uns fremd und unverständlich. Kriecht doch mancher  
Von euch in Höhlen und verhungert da,  
Wenn ihm kein Rabe Speise bringt, erklettert  
In heißer Wüste schroffe Felsenklippen  
Und horstet drauf, bis ihn der Wirbelwind  
Herunterschleudert –

**Kriemhild.**

Heilige und Büßer,  
Doch Dietrich trägt ein Schwert.

**Etzel.**

Gleichviel! Gleichviel! –  
Ich möcht ihm endlich danken, und mir fehlt  
Die Gabe, die er nimmt. Tu du's für mich!  
Du bist uns noch das erste Lächeln schuldig:  
Schenk's ihm.

**Kriemhild.**

Du sollst mit mir zufrieden sein!

## **Vierte Szene**

*Werbel und Swemmel treten auf,*

**Werbel.**

Mein Fürst, es flammt schon von den nächsten Bergen!  
Die Nibelungen nahn!

**Etzel** (*will hinunter*).

**Kriemhild** (*hält ihn zurück*).

Ich geh hinab  
Und führ sie in den Saal. Du aber bleibst  
Und wartest ihrer, mag die Treppe ihnen  
Auch länger werden, als ganze Weg  
Vom Rhein bis in die Heunenburg.



**Etzel.**

Es sei.

Sie hatten auch ja Zeit. Ich will derweil  
Die Helden durch das Fenster mir betrachten;  
Komm, Swemmel, zeig mir einen jeden an. *(Ab. Swemmel folgt.)*

### **Fünfte Szene**

**Kriemhild.**

Nun hab ich Vollmacht – Sie ist weit genug!  
Er braucht mir nicht zu helfen, ich vollbringe  
Es schon allein, wenn er mich nur nicht hindert,  
Und daß er mich nicht hindert, weiß ich jetzt! *(Ab.)*

### **Sechste Szene**

*Schloßhof.*

*Die Nibelungen mit Dietrich, Rüdiger, Iring und Thüring treten auf.*

**Hagen.**

Da sind wir denn! Hier sieht's ja prächtig aus!  
Was ist das für ein Saal?

**Rüdiger.**

Der ist für euch,

Du wirst ihn noch vor Abend kennenlernen,  
Er hat für mehr als tausend Gäste Raum.

**Hagen.**

Wir glaubten auch, in keiner Bärenhöhle  
Zu sitzen, weil wir nicht vom Rauch mehr leiden,  
Wie unsre Väter in der alten Zeit,  
Doch das ist ganz was andres!  
*(Zu den Königen.)* Hütet euch,  
Den asiat'schen Schwäher einzuladen:  
Der schickt sein Pferd in euer Prunkgemach  
Und fragt euch dann, wo Obdach ist für ihn.

**Rüdiger.**

Herr Etzel sagt: Die Völker denken sich  
Den König, wie das Haus, worin er wohnt!  
Drum wendet er auf dieses all die Pracht,  
Die er an seinem Leibe stolz verschmäh't.

**Hagen.**

Dann denken sie sich ihn mit so viel Augen,  
Als ihnen Fenster hier entgegen funkeln,  
Und zittern schon von fern. Doch hat er redet!

**Rüdiger.**

Da kommt die Königin!

## Siebente Szene

*Kriemhild mit großem Gefolge tritt auf.*

**Hagen.** Noch immer schwarz!

**Kriemhild** *(zu den Nibelungen).*

Sei ihr es wirklich? Sind das meine Brüder?  
Wir glaubten schon, es käm ein Feind gezogen,  
So groß ist euer Troß. Doch seid begrüßt!

*(Bewillkommnung, aber ohne Kuß und Umarmung.)*

Mein Giselher, den Herren von Burgund  
Entbot die Heunenkönigin den Gruß,  
Dich küßt die Schwester auf den treuen Mund.  
Herr Dieterich, mir trug der König auf,  
Euch Dank zu sagen, daß Ihr seine Gäste  
Empfangen habt. Ich sag Euch diesen Dank!  
*(Reicht ihm die Hand.)*

**Hagen.**

Man grüßt die Herren anders, als die Mannen,  
Das ist ein Zeichen wunderlicher Art,  
Das manchen dummen Traum zu Ehren bringt.  
*(Bindet seinen Helm fester.)*

**Kriemhild.**

Auch du bist da? Wer hat denn dich geladen?

**Hagen.**

Wer meine Herren lud, der lud auch mich!  
Und wem ich nicht willkommen bin, der hätte  
Auch die Burgunden nicht entbieten sollen,  
Denn ich gehör zu ihnen, wie ihr Schwert.

**Kriemhild.**

Dich grüße, wer dich gerne sehen mag:  
Was bringst du mir, daß du's von mir erwartest?  
Ich habe dich des Abschieds nicht gewürdigt,  
Wie hoffst du jetzt auf freundlichen Empfang!

**Hagen.**

Was sollt ich dir wohl bringen, als mich selbst?  
Ich trug noch niemals Wasser in das Meer  
Und sollte neue Schätze bei dir häufen?  
Du bist ja längst die Reichste von der Welt.

**Kriemhild.**

Ich will auch nichts, als das, was mir gehört,  
Wo ist's? Wo blieb der Hort der Nibelungen?  
Ihr kommt mit einem Heer! Es war wohl nötig,  
Ihn herzuschaffen. Liefert ihn denn aus!

**Hagen.**

Was fällt dir ein? Der Hort ist wohl bewahrt,  
Wir wählten einen sicheren Ort für ihn,  
Den einzigen, wo's keine Diebe gibt,  
Er liegt im Rhein, wo er am tiefsten ist.

**Kriemhild.**

So habt ihr das nicht einmal gutgemacht,  
Was doch noch heute in eurem Willen steht?  
Dich, sagst du, hielt man nötig für die Fahrt,  
Und nicht den Hort? Ist das die neue Treu?

**Hagen.**

Wir wurden auf das Fest der Sonnenwende  
Geladen, aber nicht zum jüngsten Tag,  
Wenn wir mit Tod und Teufel tanzen sollen,  
So sagte man's uns nicht zur rechten Zeit.

**Kriemhild.**

Ich frage nicht für mich nach diesen Schätzen,  
Ich hab an meinem Fingerhut genug,  
Doch Königinnen werden schlecht geachtet,  
Wenn ihre Morgengabe gar nicht kommt.

**Hagen.**

Wir trugen allzu schwer an unserm Eisen,  
Um uns auch noch mit deinem Gold zu schleppen,  
Wer meinen Schild und meinen Panzer wiegt,  
Der bläst das Sandkorn ab und nicht hinzu.

**Kriemhild.**

Ich bin hier noch die Brautgeschenke schuldig,  
Doch das ist Etzels Sache, meine nicht,  
So legt denn ab und folgt mir in den Saal,  
Er wartet längst mit Ungeduld auf euch.

**Hagen.**

Nein, Königin, die Waffen nehm ich mit,  
Dir ständen Kämmerdienste übel an!

*(Zu Werbel, der auf Kriemhilds Wink Hagens Schild ergreift.)*

Auch du bist gar zu höflich, süßer Bote,  
Die Klauen sind dem Adler nie zur Last.

**Kriemhild.**

Ihr wollt in Waffen vor den König treten?  
So hat euch ein Verräter auch gewarnt,  
Und kennt ich ihn, so sollt er selbst erleiden,  
Womit er euch aus Hinterlist bedroht.

**Dietrich (tritt ihr gegenüber).**

Ich bin der Mann, ich, Dietrich, Vogt von Bern!

**Kriemhild.**

Das würd ich keinem glauben, als Euch selbst!  
Euch nennt die Welt den edlen Dieterich,  
Und blickt auf Euch, als wärt Ihr dazu da,  
Um Feuer und Wasser einen Damm zu setzen  
Und Sonne und Mond den rechten Weg zu zeigen,  
Wenn sie einmal verirrt auf der Bahn:  
Sind das die Tugenden, für die's der Zunge  
An Namen fehlt, weil sie kein Mensch vor Euch  
Besessen haben soll, daß Ihr Verwandte,  
Die sich versöhnen wollen, neu verhetzt  
Und Euren Mund zum Blasebalg erniedrigt,  
Der tote Kohlen anzufachen sucht?

**Dietrich.**

Ich weiß, worauf du sinnst, und bin gegangen,  
Es zu verhüten.

**Kriemhild.**

Und was wär denn das?

Wenn du den Wunsch in meiner Seele kennst,  
Den du als Mann und Held verdammen darfst,  
So nenn ihn mir und schilt mich, wie du magst.  
Doch, wenn du schweigen mußt, weil du nicht wagst,  
Mich eines Unrechts zu beschuldigen,  
So fordre diesen ihre Waffen ab.

**Hagen.**

Das braucht er nur zu tun, so hat er sie.

**Dietrich.**

Ich steh dir für sie ein!

**Kriemhild.**

Für Etzel auch,

Daß er die Doppelschmach nicht grimmig rächt?  
Mit meinen Perlen schmückt die Nixe sich,  
Mit meinem Golde spielt der plumpe Fisch,  
Und statt sich hier zum Pfand des Friedens jetzt  
Den Arm zu binden, blitzt ihr Schwert als Gruß.

**Hagen.**

Herr Etzel war noch nimmer in Burgund,  
Und wenn du selbst es ihm nur nicht verrätst,  
So weiß er viel, was Brauch ist unter uns.

**Kriemhild.**

Ein jeder wählt sein Zeichen, wie er will,  
Ihr tretet unter dem des Blutes ein,  
Doch merkt euch: wer da trotz auf eignen Schutz,  
Der ist des fremden quitt, und damit gut.

**Hagen.**

Wir rechnen immer nur auf uns allein  
Und achten alles übrige gering.

**Dietrich.**

Ich werde selbst das Salzfaß überwachen,  
Damit kein Zank entsteht.

**Kriemhild.**

Du kennst sie nicht  
Und wirst noch viel bereun!

**Hagen** (*zu Rüdeger*).

Herr Markgraf, stellt  
Euch doch als Blutsfreund vor. Da sieht sie gleich,  
Daß wir ein friedliches Geschäft betreiben,  
Denn Hochzeitsstifter suchen keinen Streit.  
Ja, Königin, wir gehen zwar in Eisen,  
Allein wir haben Minnewerk gepflogen  
Und bitten dich, den neu geschloßnen Bund  
Der Giselher vereinigt mit Gudrun,  
Mit deinem Segen zu bekräftigen.

**Kriemhild.**

Ist's so, Herr Rüdeger, und kann's so sein?

**Giselher.**

Ja, Schwester, ja!

**Kriemhild.**

Ihr seid vermählt?

**Giselher.**

Verlobt.

**Hagen.** Die Hochzeit erst, wenn du gesegnet hast!

(*Zu Gunther.*)

Jetzt aber, scheint mir, wird es endlich Zeit,  
Zu Hof zu gehn! Was sollen wir uns länger  
Begaffen lassen!

**Dietrich.**

Ich geleite euch! (*Ab mit den Nibelungen.*)

**Kriemhild** (*im Abgehen zu Rüdeger*).

Herr Rüdeger, gedenkt Ihr Eures Schwurs?  
Die Stunde naht, wo Ihr ihn lösen müßt.

(*Beide ab, es erscheinen immer mehr Heunen.*)

## Achte Szene

**Rumolt.** Wie dünkt Euch das?

**Dankwart.**

Wir wollen unser Volk  
Zusammenhalten und das übrige  
Erwarten.

**Rumolt.**

Seltsam ist's, daß König Etzel  
Uns nicht entgegenkam. Er soll doch sonst  
Von feinen Sitten sein.

**Dankwart.** Und wie das glupt  
Und stiert und heimlich an den Arm sich stößt  
Und wispert! (*Zu einigen Heunen, die zu nahe kommen.*)  
Halt! Der Platz ist schon besetzt!  
Auch der! Und der! Schon zwanzig Schritt von hier  
Fängt meine große Zehe an. Wer wagt's,  
Mir draufzutreten?

**Rumolt** (*nach hinten rufend*).  
Ebensoviel Raum  
Brauch ich für meinen Buckel, und er ist  
Empfindlich, wie ein Hühnerei.

**Dankwart.** Das hilft! –  
Sie knurren zwar, doch ziehn sie sich zurück;  
Unheimliches Gesindel, klein und frech.

**Rumolt.**  
Ich kukt einmal in eine finstre Höhle  
Durch einen Felsenspalt hinein. Da glühten  
Wohl dreißig Augenträder mir entgegen,  
Grün, blau und feuergelb, aus allen Ecken  
Und Winkeln, wo die Tiere kauerten,  
Die Katzen und die Schlangen, die sie zwinkernd  
In ihren Kreisen drehten. Schauerlich  
Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine  
Gestirnte Hölle tief im Mittelpunkt  
Der Erde aufgetan, wie all die Funken  
So durcheinandertanzten, und ich fuhr  
Zurück, weil ich nicht wußte, was es war.  
Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk  
So tückisch glupen sehe, und je dunkler  
Der Abend wird, je besser trifft's.

**Dankwart.** An Schlangen  
Und Katzen fehlt's gewiß nicht. Ob auch Löwen  
Darunter sind?

**Rumolt.** Die Probe muß es lehren,  
In meiner Höhle fehlten sie. Ich suchte  
Den Eingang auf, sobald ich mich besann,  
Denn draußen war es hell, und schoß hinein.  
Auch traf gar mancher Pfeil, wie das Geächz  
Mir meldete, doch hört ich kein Gebrüll  
Und kein Gebrumm, es war die Brut der Nacht,  
Die dort beisammensaß, die feige Schar,  
Die kratzt und sticht, anstatt zu offnem Kampf  
Mit Tatze, Klau und Horn hervorzuspringen,  
Und eben so erscheinen mir auch die.  
Gib acht, wenn sie uns nicht beschleichen können,  
So hat's noch keine Not.

**Dankwart.** Verachten möcht ich  
Sie nicht, denn Etzel hat die Welt mit ihnen  
Erobert.

**Rumolt.** Hat er's auch bei uns versucht?  
Er mähte Gras und ließ die Arme sinken,  
Als er auf deutsche Eichen stieß!

### **Neunte Szene**

*Werbel, schon vorher mit Swemmel unter den Heunen sichtbar, ihnen  
unbemerkt gefolgt von Eckewart.*

**Werbel.** Nun, Freunde,  
Verlangt euch nicht ins Nachtquartier?

**Dankwart.** Es ist  
Uns noch nicht angewiesen.

**Werbel.** Alles steht  
Schon längst bereit.  
*(Zu den Seinigen.)* Kommt! Mischt euch, wie sich's ziemt.

**Dankwart.**  
Halt! Wir Burgunden bleiben gern allein.

**Werbel** *(ermuntert die Seinigen zu kommen).*  
Ei, was!

**Dankwart.** Noch einmal! Das ist unser Brauch.

**Werbel.**  
Im Krieg! Doch nicht beim Zechgelag!

**Dankwart.** Zurück!  
Sonst laß ich ziehn!

**Werbel.** Wer sah noch solche Gäste!

**Rumolt.**  
Sie gleichen ihren Wirten auf ein Haar!

*(Es wird geklatscht.)*

**Dankwart.**  
Man klatscht uns zu. Wer ist's?

**Rumolt.** Errätst du's nicht?

**Dankwart.**  
Ein unsichtbarer Freund.

**Rumolt.** Ich sah vorhin  
Den alten Eckewart vorüberschleichen,  
Der Frau Kriemhild hinabgeleitet hat.

**Dankwart.**

Glaubst du, daß der es war?

**Rumolt.**

Ich denk es mir.

**Dankwart.**

Der hat ihr Treu geschworen bis zum Tode  
Und war ihr immer hold und dienstbereit,  
Das wär ein Wink für uns.

## **Zehnte Szene**

*Hagen kommt mit Volker zurück.*

**Hagen.**

Wie steht's denn hier?

**Dankwart.**

Wir halten uns, wie du's befohlen hast.

**Rumolt.**

Und Kriemhilds Kämmerer klatscht uns Beifall zu.

**Hagen.**

Nun, Etzel ist ein Mann nach meinem Sinn.

**Dankwart.**

So?

**Rumolt.**

Ohne Falsch?

**Hagen.**

Ich glaub's. Er trägt den Rock  
Des besten Recken, den sein Arm erschlagen,  
Und spielt darin des Toten Rolle fort.  
Das Kleid ist etwas eng für seine Schultern,  
Auch platzt die Naht ihm öfter, als er's merkt,  
Doch meint er's gut.

**Dankwart.**

Warum denn kein Empfang?

**Volker.**

Mir kam es vor, als wär er angebunden,  
Und hätte uns nur darum nicht begrüßt.

**Hagen.**

So war es auch. Sein Weib hat ihm gewehrt,  
Hinabzusteigen, doch das bracht er reichlich  
Durch seine Milde wieder ein.

**Volker.**

Ich dachte  
An meinen Hund, als er so überfreundlich  
Die Hand uns bot. Der wedelt immer doppelt,  
Wenn ihn sein Strick verhindert, mir entgegen-  
Zuspringen bis zur Tür.



**Hagen.** Ich dachte nicht  
An deinen Hund, ich dachte an den Leuen,  
Der Eisenketten, wie man sagt, zerreißt  
Und Weiberhaare schon.  
*(Zu Dankwart und Rumolt.)* Nun et und trinkt!  
Wir haben 's hinter uns und übernehmen  
Die Wacht für euch!

**Dankwart** *(zu Werbel und Swemmel).*  
So führt uns, wenn's gefllt.

**Werbel** *(zu Swemmel).*  
Tu du's!  
*(Heimlich)* Ich muß sogleich zur Königin.

*(Alles zerstreut sich. Werbel geht in den Palast. Eckewart wird wieder sichtbar.)*

## **Eilfte Szene**

**Volker.**  
Was meinst du?

**Hagen.** Nimmer wird's mit Etzels Willen  
Geschehen, daß man uns die Treue bricht,  
Denn er ist stolz auf seine Redlichkeit,  
Er freut sich, daß er endlich schwören kann,  
Und füttert sein Gewissen um so besser,  
Als er's so viele Jahre hungern ließ.  
Doch sicher ist der Boden nicht, er dröhnt,  
Wohin man tritt, und dieser Geiger ist  
Der Maulwurf, der ihn heimlich unterwhlt.

**Volker.**  
Oh, der ist falsch, wie's erste Eis! – Auch wollen  
Wir überall des zahmen Wolfs gedenken,  
Der plötzlich unterm Lecken wieder beißt.  
Was nicht im Blut liegt, hält nicht vor. Doch sieh,  
Wer schiebt sich da mit seinem weißen Haar  
So wunderlich vorbei?

*(Eckewart schreitet langsam vorüber, wie einer, der in Gedanken mit sich selbst  
redet. Seine Gebärden in Einklang mit Volkers Schilderung.)*

**Hagen** *(ruft).* Ei, Eckewart!

**Volker.**  
Er raunt, er murmelt etwas in die Lüfte  
Und stellt sich an, als sähe er uns nicht,  
Ich will ihm folgen, denn er rechnet drauf.

**Hagen.**  
Pfui, Volker, ziemt es sich für uns, zu lauschen?

Schlag an den Schild und klirre mit dem Schwert!  
(*Er rasselt mit seinen Waffen.*)

**Volker.**  
Jetzt macht er Zeichen.

**Hagen.** Nun, so kehr dich um.  
(*Sie tun es; sehr laut.*)

Wer was zu melden hat, der meld es dort,  
Wo man es noch nicht weiß.

**Volker.** Das ist –

**Hagen.** Schweig still,  
Willst du dem Heunenkönig Schmach ersparen?  
Er sehe selbst zu.

(*Eckewart schüttelt den Kopf und verschwindet.*)

**Volker.** Das ist mir zu kraus!

**Hagen** (*faßt ihn unter den Arm*).  
Mein Freund, wir sind auf deinem Totenschiff,  
Von allen zweiunddreißig Winden dient  
Uns keiner mehr, ringsum die wilde See,  
Und über uns die rote Wetterwolke.  
Was kümmert's dich, ob dich der Hai verschlingt,  
Ob dich der Blitz erschlägt? Das gilt ja gleich,  
Und etwas Beßres sagt dir kein Prophet!  
Drum stopfe dir die Ohren zu, wie ich,  
Und laß dein innerstes Gelüsten los,  
Das ist der Todgeweihten letztes Recht.

## Zwölfte Szene

*Die Könige treten auf mit Rüdiger.*

**Gunther.**  
Ihr schöpft noch frische Luft?

**Hagen.** Ich will einmal  
Die Lerche wieder hören.

**Giselher.** Die erwacht  
Erst mit der Morgenröte.

**Hagen.** Bis dahin  
Jag ich die Eule und die Fledermaus.

**Gunther.**  
Ihr wollt die ganze Nacht nicht schlafen gehn?

**Hagen.**

Nein, wenn uns nicht Herr Rüdiger entkleidet.

**Rüdiger.**

Bewahr mich Gott!

**Giselher.**

Dann wache ich mit euch.

**Hagen.**

Nicht doch! Wir sind genug und stehn euch gut,  
Für jeden Tropfen Bluts, bis auf den einen,  
Von dem die Mücke lebt.

**Gerenot.**

So glaubst du –

**Hagen.**

Nichts!

Es ist nur, daß ich gleich zu finden bin,  
Wenn man mich sucht. Nun kriecht in euer Bett,  
Wie's Zechern ziemt.

**Gunther.**

Ihr ruft?

**Hagen.**

Seid unbesorgt,

Es wird euch keiner rufen, als der Hahn.

**Gunther.**

Dann gute Nacht!

*(Ab in den Saal mit den andern.)*

### **Dreizehnte Szene**

**Hagen** *(ihm nach)*.

Und merk dir deinen Traum,

Wie's deine Mutter bei der Abfahrt tat! *(Zu Volker.)*

Wir passen auf, daß er sich nicht erfüllt,

Bevor du ihn erzählen kannst! – Der ahnt

Noch immer nichts.

**Volker.**

Doch! Er ist nur zu stolz,

Es zu bekennen.

**Hagen.**

Nun, er wär auch blind,

Wenn er's nicht sähe, wie sich die Gesichter

Um uns verdunkeln, und die besten eben

Am meisten.

*(Viele Heunen sind zurückgekehrt.)*

**Volker.**

Schau!

**Hagen.**

Da hast du das Geheimnis

Des Alten! Doch ich hatt' es wohl gedacht! –

Komm, setz dich nieder! Mit dem Rücken so!

*(Sie setzen sich, den Heunen ihre Rücken wendend.)*

Fängt's hinter dir zu trippeln an, so huste,  
Dann wirst du's laufen hören, denn sie werden  
Als Mäuse kommen und als Ratten gehn!

## Vierzehnte Szene

*Kriemhild erscheint mit Werbel oben auf der Stiege.*

**Werbel.**

Siehst du! Dort sitzen sie!

**Kriemhild.**

Die sehn nicht aus,  
Als wollten sie zu Bett!

**Werbel.**

Und wenn ich winke,  
Stürzt meine ganze Schar heran.

**Kriemhild.**

Wie groß  
Ist die?

**Werbel.**

An Tausend.

**Kriemhild** (*macht gegen die Heunen eine ängstlich zurückweisende Bewegung*).

**Werbel.**

Was bedeutet das?

**Kriemhild.**

Geh, daß sie sich nicht regen.

**Werbel.**

Tun die Deinen  
Dir plötzlich wieder leid?

**Kriemhild.**

Du blöder Tor,  
Die klatscht der Tronjer dir allein zusammen,  
Indes der Spielmann seine Fiedel streicht.  
Du kennst die Nibelungen nicht! Hinab!

*(Beide verschwinden.)*

## Funfzehnte Szene

**Volker** (*springt auf*).

So geht's nicht mehr! (*Geigt eine lustige Melodie.*)

**Hagen** (*schlägt ihm auf die Fiedel*).

Nein, das vom Totenschiff!  
Das Letzte, wie der Freund den Freund ersticht,  
Und dann die Fackel – Das geht morgen los.

# Vierter Akt

*Tiefe Nacht*

## Erste Szene

*Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in verwunderten und aufmerksamen Gruppen um beide herum. Man hört Volkers Spiel, bevor der Vorhang sich erhebt. Gleich nachher entfällt einem der Heunen sein Schild.*

**Hagen.**

Hör auf! Du bringst sie um, wenn du noch länger  
So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.  
Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,  
So folgt der Speer. Wir brauchen weiter nichts,  
Als die Erzählung dessen, was wir längst  
Vollbrachten, eh wir kamen, neuer Taten  
Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

**Volker** (*ohne auf ihn zu achten, visionär*).

Schwarz war's zuerst! Es blitzte nur bei Nacht,  
Wie Katzen, wenn man sie im Dunkeln streicht,  
Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.  
Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,  
Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,  
Und eines traf das andere zu Tod.

**Hagen** (*gleichgültig*).

Er fängt was Neues an. Nur zu, nur zu!

**Volker.**

Nun ward es feuergelb, es funkelte,  
Und wer's erblickte, der begehrte sein  
Und ließ nicht ab.

**Hagen.** Dies hab ich nie gehört! –

Er träumt wohl! Alles andre kenn ich ja!

**Volker.**

Da gibt es wildern Streit und gift'gern Neid,  
Mit allen Waffen kommen sie, sogar  
Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen  
Und töten sich damit.

**Hagen** (*immer aufmerksamer*).

Was meint er nur?

**Volker.**

In Strömen rinnt das Blut, und wie's erstarrt,  
Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,  
Und strahlt in hellerm Schein.

**Hagen.**

Ho, ho! Das Gold!

**Volker.**

Schon ist es rot und immer röter wird's  
Mit jedem Mord. Auf, auf, was schont ihr euch?  
Erst, wenn kein einz'ger mehr am Leben ist,  
Erhält's den rechten Glanz, der letzte Tropfen  
Ist nötig, wie der erste.

**Hagen.**

Oh, ich glaub's.

**Volker.**

Wo blieb's? – Die Erde hat es eingeschluckt,  
Und die noch übrig sind, zerstreuen sich  
Und suchen Wünschelruten. Töricht Volk!  
Die gier'gen Zwerge haben's gleich gehascht  
Und hüten's in der Teufe. Laßt es dort,  
So habt Ihr ew'gen Frieden!  
(*Setzt sich und legt die Fiedel beiseite.*)

**Hagen.**

Wachst du auf?

**Volker** (*springt wieder auf, wild*).

Umsonst! Umsonst! Es ist schon wieder da!  
Und zu dem Fluch, der in ihm selber liegt,  
Hat noch ein neuer sich hinzugesellt:  
Wer's je besitzt, muß sterben, eh's ihn freut.

**Hagen.**

Er spricht vom Hort. Nun ist mir alles klar.

**Volker** (*immer wilder*).

Und wird es endlich durch den Wechsekmord  
Auf Erden herrenlos, so schlägt ein Feuer  
Daraus hervor mit zügelloser Glut,  
Das alle Meere nicht ersticken können,  
Weil es die ganze Welt in Flammen setzen  
Und Ragnaroke überdauern soll. (*Setzt sich.*)

**Hagen.**

Ist das gewiß?

**Volker.**

So haben es die Zwerge  
In ihrer Wut verhängt, als sie den Hort  
Verloren.

**Hagen.**

Wie geschah's?

**Volker.**

Durch Götterraub!  
Odin und Loke hatten aus Versehen  
Ein Riesenkind erschlagen, und sie mußten  
Sich lösen.

**Hagen.**

Gab's denn einen Zwang für sie?

**Volker.**

Sie trugen menschliche Gestalt und hatten  
Im Menschenleibe auch nur Menschenkraft.

## **Zweite Szene**

*Werbel erscheint unter den Heunen, flüsternd.*

**Werbel.**

Nun! Seid ihr Spinnen, die man mit Musik  
Verzaubert und entseelt? Heran! Es gilt!

## **Dritte Szene**

*Kriemhild mit Gefolge steigt herunter. Fackeln.*

**Hagen.**

Wer naht sich da?

**Volker.**

Es ist die Fürstin selbst.

Geht die so spät zu Bett? Komm, stehn wir auf!

**Hagen.**

Was fällt dir ein? Nein, nein, wir bleiben sitzen.

**Volker.**

Das brächt uns wenig Ehre, denn sie ist  
Ein edles Weib und eine Königin.

**Hagen.**

Sie würde denken, daß wir uns aus Furcht  
Erhöhen. Balmung, tu nicht so verschämt!  
*(Legt den Balmung übers Knie.)*  
Dein Auge funkelt dräuend durch die Nacht,  
Wie der Komet. Ein prächtiger Rubin!  
So rot, als hätt' er alles Blut getrunken,  
Das je vergossen ward mit diesem Stahl.

**Kriemhild.**

Da sitzt der Mörder!

**Hagen.**

Wessen Mörder, Frau?

**Kriemhild.**

Der Mörder meines Gatten.

**Hagen.**

Weckt sie auf,

Sie geht im Traum herum. Dein Gatte lebt,  
Ich habe noch zur Nacht mit ihm gezechet  
Und stehe dir mit diesem guten Schwert  
Für seine Sicherheit.

**Kriemhild.** O pfui! Er weiß  
Recht wohl, von wem ich sprach, und stellt sich an,  
Als wüßt er's nicht.

**Hagen.** Du sprachst von deinem Gatten,  
Und das ist Etzel, dessen Gast ich bin.  
Doch, es ist wahr, du hast den zweiten schon,  
Denkst du in seinem Arm noch an den ersten?  
Nun freilich, diesen schlug ich tot.

**Kriemhild.** Ihr hört!

**Hagen.**  
War das hier unbekannt? Ich kann's erzählen,  
Der Spielmann streicht die Fiedel wohl dazu! –  
(*Als ob er singen wollte.*)  
Im Odenwald, da springt ein muntreter Quell –

**Kriemhild** (*zu den Heunen*).  
Nun tut, was euch gefällt. Ich frag nicht mehr,  
Ob ihr's zu Ende bringt.

**Hagen.** Zu Bett! Zu Bett!  
Du hast jetzt andre Pflichten.

**Kriemhild.** Deinen Hohn  
Erstick ich gleich in deinem schwarzen Blut:  
Auf, Etzels Würger, auf, und zeigt es ihm,  
Warum ich in das zweite Ehbett stieg.

**Hagen** (*steht auf*).  
So gilt's hier wirklich Mord und Überfall?  
Auch gut! (*Klopft auf den Panzer.*)  
Das Eisen kühlt schon allzu stark,  
Und nichts vertreibt den Frost so bald, wie dies.  
(*Zieht den Balmung.*)  
Heran! Ich seh der Köpfe mehr, als Rümpfe!  
Was drückt ihr euch dahinten so herum?  
Der Helme Glanz verriet euch längst.  
(*Legt aus.*) Sie fliehn!  
Noch ist Herr Etzel nicht dabei! – Zu Bett!

**Kriemhild.**  
Pfui! Seid ihr Männer?

**Hagen.** Nein, ein Haufen Sand,  
Der freilich Stadt und Land verschütten kann,  
Doch nur, wenn ihn der Wind ins Fliegen bringt.

**Kriemhild.**  
Habt ihr die Welt erobert?



**Hagen.** Durch die Zahl!  
Die Million ist eine Macht, doch bleibt  
Das Körnchen, was es ist!

**Kriemhild.** Hört ihr das an  
Und rächt euch nicht?

**Hagen.** Nur zu! Brauch deinen Hauch,  
Ich blase mit hinein!  
(*Zu den Heunen.*) Kriecht auf dem Bauch  
Heran und klammert euch an unsre Beine,  
Wie ihr's in euren Schlachten machen sollt.  
Wenn wir ins Stolpern und ins Straucheln kommen  
Und durch den Purzelbaum zu Grunde gehn,  
Um Hülfe schrein wir nicht, das schwör ich euch!

**Kriemhild.**  
Wenn ihr nur wen'ge seid, so braucht ihr auch  
Mit wen'gen nur zu teilen!

**Hagen.** Und der Hort  
Ist reich genug und käm die ganze Welt.  
Ja, er vermehrt sich selbst, es ist ein Ring  
Dabei, der immer neues Gold erzeugt,  
Wenn man – Doch nein! Noch nicht!  
(*Zu Kriemhild.*) Das hast auch du  
Vielleicht noch nicht gewußt? Ihr könnt mir's glauben,  
Ich hab's erprobt und teile das Geheimnis  
Dem mit, der mich erschlägt! Es mangelt nur  
Der Zauberstab, der Tote wecken kann!  
(*Zu Kriemhild.*)  
Du siehst, es hilft uns allen beiden nichts,  
Wir können diesen spröden Sand nicht ballen,  
Drum stehn wir ab. (*Setzt sich nieder.*)

**Kriemhild** (*zu Werbel*). Ist das der Mut?

**Werbel.** Es wird  
Schon anders werden.

**Volker** (*mit dem Finger deutend*).

Eine zweite Schar!  
Die Rüstung blitzt im ersten Morgenlicht,  
Und abermals ein Geiger, der sie führt.  
Hab Dank, Kriemhild, man sieht's an der Musik,  
Zu welchem Tanz du uns geladen hast.

**Kriemhild.**  
Was siehst du? Wenn der Zorn mich übermannte  
So tragt ihr selbst durch euren Hohn die Schuld,  
Und wenn der Gast nicht schläft, so wird doch auch  
Wohl für den Wirt das Wachen rätlich sein.

**Hagen** (*lacht*).

Schickt Etzel die?

**Kriemhild.**

Nein, Hund, ich tat es selbst,  
Und sei gewiß, du wirst mir nicht entkommen,  
Wenn du auch noch die nächste Sonne siehst.  
Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,  
Doch muß ich mir das Totenhemd erst färben,  
Und das kann nur in deinem Blut geschehn.

**Hagen.**

So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?  
Wir kennen uns. Doch merke dir auch dies:  
Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,  
Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,  
Ihn ins Verderben mit hinabzuziehn,  
Und eins von beidem glückt uns sicherlich!

### **Vierte Szene**

*Gunther im Nachtgewand; Giselher, Gerenot usw. folgen.*

**Gunther.**

Was gibt es hier?

**Kriemhild.**

Die alte Klägerin!  
Ich rufe Klage über Hagen Tronje  
Und fordre jetzt zum letzten Mal Gericht.

**Gunther.**

Du willst Gericht und pochst in Waffen an?

**Kriemhild.**

Ich will, daß ihr im Ring zusammentretet,  
Und daß ihr schwört, nach Recht und Pflicht zu sprechen,  
Und daß ihr sprecht und euren Spruch vollzieht.

**Gunther.**

Das weigre ich.

**Kriemhild.**

So gib den Mann heraus!

**Gunther.**

Das tu ich nicht.

**Kriemhild.**

So gilt es denn Gewalt.  
Doch nein, erst frag ich um. Mein Giselher  
Und Gerenot, ihr habt die Hände rein,  
Ihr dürft sie ruhig an den Mörder legen,  
Euch kann er der Genossenschaft nicht zeihn!  
So tretet ihr denn frei von ihm zurück  
Und überlaßt ihn mir! – Wer zu ihm steht,  
Der tut's auf seine eigene Gefahr.

**Gerenot und Giselher** (*treten Hagen mit gezogenen Schwertern zur Seite*).

**Kriemhild.** Wie? In den Wald seid ihr nicht mit geritten  
Und habt die Tat verdammt, als sie geschah,  
Jetzt wollt ihr sie verteidigen?

**Gunther.** Sein Los  
Ist unsres!

**Kriemhild.** Doch!

**Giselher.** Oh, Schwester, halte ein,  
Wir können ja nicht anders.

**Kriemhild.** Kann denn ich?

**Giselher.** Was hindert dich? Wir häuften ew'ge Schmach  
Auf unser Haupt, wenn wir den Mann verließen,  
Der uns in Not und Tod zur Seite stand.

**Kriemhild.**  
Das habt ihr längst getan! Ihr seid mit Schmach  
Bedeckt, wie niemals noch ein Heldenstamm.  
Ich aber will euch an die Quelle führen,  
Wo ihr euch waschen könnt.  
(*Stößt Hagen vor die Brust.*) Hier sprudelt sie.

**Hagen** (*zu Gunther*). Nun?

**Gunther.** Ja, du hättest zu Hause bleiben sollen,  
Doch, das ist jetzt gleichviel.

**Kriemhild.** Ihr habt die Treue  
Gebrochen, als es höchste Tugend war,  
Nicht einen Finger breit von ihr zu wanken,  
Wollt ihr sie halten, nun es Schande ist?  
Nicht die Verschwägerung und das nahe Blut,  
Nicht Waffenbrüderschaft, noch Dankbarkeit  
Für Rettung aus dem sicheren Untergang,  
Nichts regte sich für ihn in eurer Brust,  
Er ward geschlachtet, wie ein wildes Tier,  
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen  
Und Widerstand zu leisten –  
(*Zu Giselher.*) Du sogar!  
Fällt alles das, was nicht ein Sandkorn wog,  
Als es Erbarmen mit dem Helden galt,  
Auf einmal, wie die Erde, ins Gewicht,  
Nun seine Witwe um den Mörder klopft?  
(*Zu Gunther.*)  
Dann siegelst du die Tat zum zweiten Mal  
Und bist nicht mehr durch Jugend halb entschuldigt,  
(*zu Giselher und Gerenot*)  
Ihr aber tretet bei und haftet mit.

**Hagen.**

Vergiß dich selbst und deinen Teil nicht ganz!  
Du trägst die größte Schuld.

**Kriemhild.**

Ich!

**Hagen.**

Du! Ja, Du!

Ich liebte Siegfried nicht, das ist gewiß,  
Er hätt' mich auch wohl nicht geliebt, wenn ich  
Erschienen wäre in den Niederlanden,  
Wie er in Worms bei uns, mit einer Hand,  
Die alle unsre Ehren spielend pflückte,  
Und einem Blick, der sprach: Ich mag sie nicht!  
Trag einen Strauß, in dem das kleinste Blatt  
An Todeswunden mahnt, und der dich mehr  
Des Blutes kostet, als dein ganzer Leib  
Auf einmal in sich faßt, und laß ihn dir  
Nicht bloß entreißen, nein, mit Füßen treten,  
Dann küsse deinen Feind, wenn du's vermagst.  
Doch dieses auf dein Haupt! Ich hätt's verschluckt,  
Das schwör ich dir bei meines Königs Leben,  
So tief der Groll mir auch im Herzen saß.  
Da aber kam der scharfe Zungenkampf,  
Er stand, du selbst verrietet es uns im Zorn,  
Auf einmal eid- und pflichtvergessen da,  
Und hätt' Herr Gunther ihm vergeben wollen,  
So hätt' er auch sein edles Weib verdammt.  
Ich leugne nicht, daß ich den Todesspeer  
Mit Freuden warf, und freue mich noch jetzt,  
Doch deine Hand hat mir ihn dargereicht,  
Drum büße selbst, wenn hier zu büßen ist.

**Kriemhild.**

Und büß ich nicht? Was könnte dir geschehn,  
Das auch nur halb an meine Qualen reichte?  
Sieh diese Krone an und frage dich!  
Sie mahnt an ein Vermählungsfest, wie keins  
Auf dieser Erde noch gefeiert ward,  
An Schauderküsse, zwischen Tod und Leben  
Gewechselt in der fürchterlichsten Nacht,  
Und an ein Kind, das ich nicht lieben kann!  
Doch meine Hochzeitsfreuden kommen jetzt,  
Wie ich gelitten habe, will ich schwelgen;  
Ich schenke nichts, die Kosten sind bezahlt.  
Und müßt ich hundert Brüder niederhauen,  
Um mir den Weg zu deinem Haupt zu bahnen,  
So würd ich's tun, damit die Welt erfahre,  
Daß ich die Treue nur um Treue brach. (Ab.)

## Fünfte Szene

**Hagen.** Nun werft euch in die Kleider, aber nehmt  
Die Waffen, statt der Rosen, in die Hand.

**Giselher.** Sei unbesorgt! Ich halte fest zu dir,  
Und nimmer krümmt sie mir ein Haar, auch hab  
Ich's nicht um sie verdient.

**Hagen.** Sie tut's, mein Sohn,  
Drum rat ich, reite nach Bechlarn zurück!  
Daß sie dich ziehen läßt, bezweifel' ich nicht,  
Doch mehr erwarte nicht von ihr, und eile,  
Sie hat ja recht, ich tat ihr grimmig weh!

**Giselher.** Du hast schon manchen schlechten Rat gegeben,  
Dies ist der schlechteste!

*(Ab mit Gunther und Gerenot ins Haus.)*

## Sechste Szene

**Hagen.** Begreifst du den?  
Er hat kein mildes Wort mit mir gesprochen,  
Seit wir zurück sind aus dem Odenwald,  
Und jetzt –

**Volker.** Ich habe nie an ihm gezweifelt,  
So finster seine Stirn auch war. Gib acht:  
Er flucht dir, doch er stellt sich vor dich hin,  
Er tritt dir mit der Ferse auf die Zehen  
Und fängt zugleich die Speere für dich auf!  
Des Weibes Keuschheit geht auf ihren Leib,  
Des Mannes Keuschheit geht auf seine Seele,  
Und eher zeigt sich dir das Mägdlein nackt,  
Als solch ein Jüngling dir das Herz entblößt.

**Hagen.** Es tut mir leid um dieses junge Blut! –  
Der Tod steht aufgerichtet hinter uns,  
Ich wickle mich in seinen tiefsten Schatten,  
Und nur auf ihn fällt noch ein Abendrot.

*(Beide ab.)*

## Siebente Szene

*Etzel und Dietrich treten auf.*

**Dietrich.** Nun siehst du selbst, wozu Kriemhild sie lud.

**Etzel.** Ich seh's.

**Dietrich.** Mir schien sie immer eine Kohle,  
Die frischen Windes in der Asche harrt.

**Etzel.** Mir nicht.

**Dietrich.** Hast du denn nichts gewußt?

**Etzel.** Doch, doch!

Allein ich sah's mit Rüdigers Augen an  
Und dachte, Weiberrache sei gesättigt,  
Sobald sie ausgeschworen.

**Dietrich.** Und die Tränen?  
Das Trauerkleid?

**Etzel.** Ich hörte ja von dir,  
Daß eure Weise sei, den Feind zu lieben  
Und mit dem Kuß zu danken für den Schlag:  
Ei nun, ich hab's geglaubt.

**Dietrich.** So sollt es sein,  
Doch ist nicht jeder stark genug dazu.

**Etzel.**  
Auch dacht ich mir, als sie so eifrig trieb,  
Die Boten endlich doch hinabzusenden,  
Es sei der Mutter wegen, denn ich weiß,  
Daß sie nicht allzu kindlich von ihr schied,  
Und auch, daß sie's bereut!

**Dietrich.** Die Mutter ist  
Daheim geblieben, und ich zweifle selbst,  
Daß man sie lud. Die andern aber haben  
Den Hort, um den sie doch so viel gewagt,  
Die Nacht vor ihrer Fahrt bei Fackelschein  
Auf Nimmerwiedersehn im Rhein versenkt.

**Etzel.**  
Warum denn blieben sie nicht auch daheim?  
Sie fürchteten doch nicht, daß ich den Geigern  
Mit Ketten und Schwertern folgte?

**Dietrich.** Herr, sie hatten  
Kriemhild ihr Wort gegeben, und sie mußten  
Es endlich lösen, denn wen gar nichts bindet,  
Den bindet das nur um so mehr, auch war  
Ihr Sinn zu stolz, um die Gefahr zu meiden  
Und Rat zu achten. Du bist auch gewohnt,  
Dem Tod zu trotzen, doch du brauchst noch Grund,  
Die nicht! Wie ihre wilden Väter sich  
Mit eigner Hand nach einem lust'gen Mahl  
Bei Sang und Klang im Kreise ihrer Gäste  
Durchbohrten, wenn des Lebens beste Zeit  
Vorüber schien, ja, wie sie trunknen Muts  
Wohl gar ein Schiff bestiegen und sich schwuren,  
Nicht mehr zurückzukehren, sondern draußen  
Auf hoher See im Brudermörderkampf,

Der eine durch den anderen, zu fallen  
Und so das letzte Leiden der Natur  
Zu ihrer letzten höchsten Tat zu stempeln,  
So ist der Teufel, der das Blut regiert,  
Auch noch in ihnen mächtig, und sie folgen  
Ihm freudig, wenn es einmal kocht und dampft.

**Etzel.**

Sei's, wie es sei, ich danke dir den Gang,  
Denn nimmer möcht ich Kriemhilds Schuldner bleiben,  
Und jetzt erst weiß ich, wie die Rechnung steht.

**Dietrich.**

Wie meinst du das?

**Etzel.**

Ich glaubte viel zu tun,  
Daß ich mich ihrer nach der Hochzeitsnacht  
Sogleich enthielt –

**Dietrich.**

Das war auch viel.

**Etzel.**

Nein, nein,  
Das war noch nichts! Doch so gewiß ich's tat,  
Und noch gewisser, tu ich mehr für sie,  
Wenn sie's verlangt. Das schwör ich hier vor dir!

**Dietrich.**

Du könntest –

**Etzel.**

Nichts, was du verdammen wirst,  
Und doch wohl mehr, als sie von mir erwartet,  
Sonst hätt' sie längst ein andres Spiel versucht.  
(*Im Abgehen.*)

Ja, ja, Kriemhild, ich schlage meine Schwäher  
Nicht höher an, wie deine Brüder du,  
Und wenn sie nur noch Mörder sind für dich,  
Wie sollten sie für mich was Beßres sein!

(*Beide ab.*)

## **Achte Szene**

*Dom.*

*Viele Gewappnete auf dem Platz. Kriemhild tritt mit Werbel auf.*

**Kriemhild.** Hast du die Knechte von den Herrn getrennt?

**Werbel.** So weit, daß sie sich nicht errufen können.

**Kriemhild.** Wenn sie in ihrem Saal beisammensitzen  
Und essen, überfallt ihr sie und macht  
Sie alle nieder.

**Werbel.**

Wohl, es wird geschehn.

**Kriemhild** (*wirft ihren Schmuck unter die Heunen*).

Da habt ihr Handgeld! – Reißt euch nicht darum,  
Es gibt genug davon, und wenn ihr wollt,  
So regnet's solche Steine noch vor Nacht.

(*Jubelgeschrei.*)

## **Neunte Szene**

*Rüdeger tritt auf.*

**Rüdeger.**

Du schenkst das halbe Königreich schon weg?

**Kriemhild.**

Doch hab ich dir das Beste aufgehoben.

(*Zu den Heunen.*)

Seid tapfer! Um den Hort der Nibelungen  
Kauft ihr die Welt, und wenn von euch auch tausend  
Am Leben bleiben, braucht ihr nicht zu zanken,  
Es sind noch immer tausend Könige!

(*Die Heunen zerstreuen sich in Gruppen.*)

**Kriemhild** (*zu Rüdeger*).

Hast du nicht was zu holen aus Bechlarn?

**Rüdeger.**

Nicht, daß ich wüßte!

**Kriemhild.**

Oder was zu schicken?

**Rüdeger.**

Noch wen'ger, Fürstin.

**Kriemhild.**

Nun, so schneide dir

Mit deinem Degen eine Locke ab,

Da stiehlt sich eine unterm Helm hervor –

**Rüdeger.** Wozu?

**Kriemhild.** Damit du was zu schicken hast.

**Rüdeger.** Wie! Komm ich denn nicht mehr nach Haus zurück?

**Kriemhild.** Warum?

**Rüdeger.** Weil du ein Werk, wie dies, verlangst.

Das tut bei uns die Liebe an dem Toten,

Wenn sich der Tischler mit dem Hammer naht,

Der ihn in seinen Kasten nageln soll.

**Kriemhild.** Die Zukunft kenn ich nicht. Doch nimm's nicht so!

Zu deinem Boten wähle Giselher

Und gib ihm auf, an keinem Blumengarten



Vorbeizureiten, ohne eine Rose  
Für seine Braut zu pflücken. Ist der Strauß  
Beisammen, steckt er ihn in meinem Namen  
Ihr an die Brust und ruht sich aus bei ihr,  
Bis sie aus deiner Locke einen Ring  
Für mich geflochten hat. Daß ich den Dank  
Verdiene, wird sich zeigen.

**Rüdeger.** Königin,  
Er wird nicht gehn.

**Kriemhild.** Befiehl es ihm mit Ernst,  
Du bist ja jetzt sein Vater, er dein Sohn,  
Und wenn er den Gehorsam dir verweigert,  
So wirfst du ihn zur Strafe in den Turm.

**Rüdeger.** Wie könnt ich das!

**Kriemhild.** Lock ihn mit List hinein,  
Wenn's mit Gewalt nicht geht. Dann ist's so gut  
Als wär er auf der Reise, und bevor  
Er sich befreien kann, ist alles aus,  
Der jüngste Tag ist auch der kürzeste!  
Erwidre nichts! Wenn deine Tochter dir  
Am Herzen liegt, so tust du, was ich sage,  
Ich machte dir ein königlich Geschenk,  
Denn – – Doch du kannst wohl selber prophezeien!  
Die blutigen Kometen sind am Himmel  
Anstatt der frommen Sterne aufgezogen  
Und blitzen dunkel in die Welt hinein.  
Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen  
Die bösen an die Reihe, wie das Gift,  
Wenn keine Arznei mehr helfen will,  
Und erst, wenn Siegfrieds Tod gerochen ist,  
Gibt's wieder Missetaten auf der Erde,  
So lange aber ist das Recht verhüllt  
Und die Natur in tiefen Schlaf versenkt. (Ab.)

## Zehnte Szene

**Rüdeger.** Ist dies das Weib, das ich in einem See  
Von Tränen fand? Mir könnte vor ihr grauen,  
Doch kenn ich jetzt den Zauber, der sie bannt.  
Ich Giseler verschicken! Eher werf ich  
Des Tronjers Schild ins Feuer.

## Eilfte Szene

*Die Nibelungen treten auf.*

**Rüdeger.** Nun, ihr Recken,  
So früh schon da?

**Hagen.** Es ist ja Messezeit,  
Und wir sind gute Christen, wie ihr wißt.

**Volker** (*deutet auf einen Heunen*).  
Wie? Gibt es so geputzte Leute hier?  
Man sagt bei uns, der Heune wäscht sich nicht,  
Nun läuft er gar als Federbusch herum? (*Zu Hagen.*)  
Du frugst mich was.

**Hagen.** Ei wohl, es geht zum Sterben,  
Da muß ich dich doch fragen: Stirbst du mit?

**Volker** (*wieder gegen den Heunen*).  
Ist's aber auch ein Mensch und nicht ein Vogel,  
Der rasch die Flügel braucht, wenn man ihn schreckt?  
(*Wirft seinen Speer und durchbohrt ihn.*)  
Doch! – Hier die Antwort! Lebt ich nicht auch mit?

**Hagen.**  
Brav, doppelt brav!

**Werbel** (*zu den Heunen*). Nun? Ist es jetzt genug?  
  
(*Großes Getümmel.*)

## Zwölfte Szene

*Etzel tritt rasch mit Kriemhild und seinen Königen auf und wirft sich zwischen die Heunen und die Nibelungen.*

**Etzel.**  
Bei meinem Zorn! Die Waffen gleich gestreckt!  
Wer wagt es, meine Gäste anzugreifen?

**Werbel.**  
Herr, deine Gäste griffen selber an:  
Schau her!

**Etzel.** Das tat Herr Volker aus Versehn!

**Werbel.**  
Vergib! Hier steht der Markgraf Rüdeger –

**Etzel** (*wendet ihm den Rücken*).  
Seid mir begrüßt, ihr Vettern! Doch warum  
Noch jetzt im Harnisch?

**Hagen** (*halb gegen Kriemhild*).

Das ist Brauch bei uns,  
Wenn wir auf Feste gehn. Wir tanzen nur  
Nach dem Geklirr der Degen, und wir hören  
Sogar die Messe mit dem Schild am Arm.

**Etzel.**

Die Sitte ist besonders.

**Kriemhild.**

Die nicht minder,  
Den größten Unglumpf ruhig einzustecken  
Und sich zu stellen, als ob nichts geschehn.  
Wenn du dafür von mir den Dank erwartest,  
So irrst du dich.

**Dietrich.**

Ich bin heut Kirchenvogt,  
Wer in die Messe will, der folge mir.

*(Er geht voran, die Nibelungen folgen in den Dom.)*

### **Dreizehnte Szene**

**Kriemhild** (*faßt Etzel währenddem bei der Hand*).

Tritt auf die Seite, Herr, recht weit, recht weit,  
Sonst stoßen sie dich um, und wenn du liegst,  
So kannst du doch nicht schwören, daß du stehst.

**Etzel.**

Herr Rüdeger, keine Waffenspiele heut.

**Kriemhild.**

Vielleicht dafür ein allgemeines Fasten?

**Etzel.**

Ich bitt Euch, sagt's den Herrn von Dänemark  
Und Thüring auch. Der alte Hildebrant  
Weiß schon Bescheid.

**Kriemhild.**

Herr Rüdeger, noch eins:  
Was habt Ihr mir zu Worms am Rhein geschworen?

**Rüdeger.**

Daß dir kein Dienst geweigert werden soll.

**Kriemhild.**

Geschah das bloß in Eurem eignen Namen?

**Etzel.**

Was Rüdeger gelobte, halte ich.

**Kriemhild.**

Nun: König Gunther wandte still den Rücken,  
Als Hagen Tronje seinen Mordspieß warf,  
Hättst du den deinen heute auch gewandt,

So wärest du quitt gewesen gegen mich,  
Doch da du's hinderst, daß ich selbst mir helfe,  
So fordre ich des Mörders Haupt von dir!

**Etzel.**

Ich bring's dir auch, wenn er dir nicht das meine  
Zu Füßen legt.  
(*Zu Rüdiger.*) Nun geh!

**Kriemhild.**

Wozu denn noch?

Bei Waffenspielen gibt es immer Streit,  
Und nie vollbringt ihr euer Werk so leicht,  
Als wenn die wilde Flamme einmal lodert  
Und alles grimmig durcheinander rast.  
Ich kam, weil ich mich hier erraten glaubte,  
Verstehst du mich noch heute nicht? Darauf!

**Etzel.** Nein, Kriemhild, nein, so ist es nicht gemeint!

Solang er unter meinem Dach verweilt,  
Wird ihm kein Haar gekrümmt, ja, könnt ich ihn  
Durch bloße Wünsche töten, wär er sicher.  
Was soll noch heilig sein, wenn nicht der Gast?

(*Er winkt Rüdiger, dieser geht.*)

### **Vierzehnte Szene**

**Kriemhild.** So redest du? Das wird dir schlecht gedankt!

Man hält dich für den Brecher und Verächter  
Von Brauch und Sitte, für den Hüter nicht,  
Und wundert sich noch immer, wenn ein Bote  
Von dir erscheint, daß er mit dir gesprochen  
Und doch nicht Arm und Bein verloren hat.

**Etzel.** Man sieht mich, wie ich war, nicht wie ich bin! –

Ich ritt einmal das Roß, von dem dir nachts  
In dem gekrümmten, funkelnden Kometen  
Am Himmel jetzt der Schweif entgegen blitzt.  
Im Sturme trug es mich dahin, ich blies  
Die Throne um, zerschlug die Königreiche  
Und nahm die Könige an Stricken mit.  
So kam ich, alles vor mir niederwerfend,  
Und mit der Asche einer Welt bedeckt,  
Nach Rom, wo euer Hoherpriester thront.  
Den hatt' ich bis zuletzt mir aufgespart,  
Ich wollt ihn samt der Schar von Königen  
In seinem eignen Tempel niederhauen,  
Um durch dies Zorngericht, an allen Häuptern  
Der Völker durch dieselbe Hand vollstreckt,  
Zu zeigen, daß ich Herr der Herren sei,  
Und mit dem Blute mir die Stirn zu salben,  
Wozu ein jeder seinen Tropfen gab.

**Kriemhild.** So hab ich mir den Etzel stets gedacht,  
Sonst hätt' Herr Rüdeger mich nicht geworben;  
Was hat ihn denn verwandelt?

**Etzel.** Ein Gesicht  
Furchtbarer Art, das mich von Rom vertrieb!  
Ich darf es keinem sagen, doch es hat  
Mich so getroffen, daß ich um den Segen  
Des Greises flehte, welchem ich den Tod  
Geschworen hatte, und mich glücklich pries,  
Den Fuß zu küssen, der den Heil'gen trug.

**Kriemhild.**  
Was denkst du denn zu tun, den Eid zu lösen?

**Etzel** (*deutet gen Himmel*).  
Mein Roß steht immer noch gesattelt da,  
Du weißt, es ist schon halb zum Stall heraus,  
Und wenn sich's wieder wandte und den Kopf  
In Wolken tief versteckte, so geschah's  
Aus Mitleid und Erbarmen mit der Welt,  
Die schon sein bloßer Schweif mit Schrecken füllt.  
Denn seine Augen zünden Städte an,  
Aus seinen Nüstern dampfen Pest und Tod,  
Und wenn die Erde seine Hufen fühlt,  
So zittert sie und hört zu zeugen auf.  
Sobald ich winke, ist es wieder unten,  
Und gern besteig ich's in gerechter Sache  
Zum zweiten Mal und führe Krieg für dich.  
Ich will dich rächen an den Deinigen  
Für all dein Leid, und hätt' es längst getan,  
Hättst du dich mir vertraut, nur müssen sie  
In vollem Frieden erst geschieden sein.

**Kriemhild.**  
Bis dahin aber dürfen sie beginnen,  
Was sie gelüstet, und den Bart dir rupfen,  
Wenn's ihnen so gefällt?

**Etzel.** Wer sagt dir das?

**Kriemhild.**  
Sie stechen deine Mannen tot, und du  
Erklärst es für Versehn.

**Etzel.** Sie glaubten sich  
Verraten, und ich mußte ihnen zeigen,  
Daß sie's nicht sind. In dieser letzten Nacht  
Geschah gar viel, was ich nicht loben kann  
Und sie entschuldigt. Sonst verlaß dich drauf:  
Wie ich die Pflichten eines Wirtes kenne,  
So kenn ich die des Gastes auch, und wer  
Den Spinnwebsfaden, der uns alle bindet,

Wenn wir das Haus betreten, frech zerreißt,  
Der trägt die Eisenkette, eh er's denkt.  
Sei unbesorgt und harre ruhig aus,  
Ich bringe dir für jeden Becher Wein,  
Den sie hier trinken, eine Kanne Blut,  
Wenn ich auch jetzt die Mücken für sie klatsche,  
Nur duld ich nicht Verrat und Hinterlist. (Ab.)

**Kriemhild.**

Krieg! Was soll mir der Krieg! Den hätt' ich längst  
Entzünden können! Doch, das wäre Lohn,  
Anstatt der Strafe. Für die Schlchtere  
Im dunklen Wald der offene Heldenkampf?  
Vielleicht sogar der Sieg? Wie würd er jubeln,  
Wenn er's erlangen könnte, denn er hat  
Von Jugend auf nichts Besseres gekannt!  
Nein, Etzel, Mord um Mord! Der Drache sitzt  
Im Loch, und wenn du dich nicht regen willst,  
Als bis er dich gestochen hat, wie mich,  
So soll er's tun! – Jawohl, so soll er's tun! (Ab.)

**Sechzehnte Szene**

*Werbel zieht mit den Seinigen vorüber.*

**Werbel.**

Sie sind bei Tisch! Nun rasch! Besetzt die Türen,  
Wer aus dem Fenster springt, der bricht den Hals.

*(Die Heunen jubeln und schlagen die Waffen zusammen.)*

**Siebzehnte Szene**

*Großer Saal. Bankett.  
Dietrich und Rüdeger treten ein.*

**Dietrich.**

Nun, Rüdeger?

**Rüdeger.**

Es steht in Gottes Hand,  
Doch hoff ich immer noch.

**Dietrich.**

Ich sitze wieder  
Am Nixenbrunnen, wie in jener Nacht,  
Und hr in halbem Schlaf und wie im Traum  
Das Wasser rauschen und die Worte fallen,  
Bis plötzlich – Welch ein Rätsel ist die Welt!  
Hätt' sich zur Unzeit nicht ein Tuch verschoben,  
So wt ich mehr, wie je ein Mensch gewußt!

**Rüdeger.** Ein Tuch?

**Dietrich.** Ja, der Verband um meinen Arm,  
Denn eine frische Wunde hielt mich wach.  
Sie pflogen drunten Zwiesprach, schienen selbst  
Den Mittelpunkt der Erde auszuhorchen,  
Den Nabel, wie ich sie, und flüsteren  
Sich zu, was sie erfuhren, zankten auch,  
Wer recht verstanden oder nicht und raunten  
Von allerlei. Vom großen Sonnenjahr,  
Das über alles menschliche Gedächtnis  
Hinaus in langen Pausen wiederkehrt.  
Vom Schöpfungsborn, und wie er kocht und quillt  
Und überschäumt in Millionen Blasen,  
Wenn das erscheint. Von einem letzten Herbst,  
Der alle Formen der Natur zerbricht,  
Und einem Frühling, welcher beßre bringt.  
Von Alt und Neu, und wie sie blutig ringen,  
Bis eins erliegt. Vom Menschen, der die Kraft  
Des Leuen sich erbeuten muß, wenn nicht  
Der Leu des Menschen Witz erobern soll.  
Sogar von Sternen, die den Stand verändern,  
Die Bahnen wechseln und die Lichter tauschen,  
Und wovon nicht!

**Rüdeger.** Allein das Tuch! Das Tuch!

**Dietrich.** Sogleich! Du wirst schon sehn. Dann kamen sie  
Auf Ort und Zeit, und um so wichtiger  
Die Kunde wurde, um so leiser wurde  
Das Flüstern, um so gieriger mein Ohr.  
Wann tritt dies Jahr denn ein? So fragt ich mich  
Und bückte mich hinunter in den Brunnen  
Und horchte auf. Schon hört ich eine Zahl  
Und hielt den Odem an. Doch da erscholl  
Ein jäher Schrei: Hier fällt ein Tropfen Bluts,  
Man lauscht! Hinab! Husch, husch! Und alles aus.

**Rüdeger.** Und dieser Tropfen?

**Dietrich.** War von meinem Arm,  
Ich hatte, aufgestützt, das Tuch verschoben  
Und kam so um das Beste, um den Schlüssel,  
Jetzt aber, fürcht ich, brauch ich ihn nicht mehr!

## **Achtzehnte Szene**

*Die Nibelungen treten ein, von Iring und Thüring geführt. Zahlreiches Gefolge.*

**Rüdeger.** Sie kommen.

**Dietrich.** Wie zur Schlacht.

**Rüdeger.** Nur nichts bemerkt.

**Hagen.**

Ihr lebt hier still, Herr Dietrich. Wie vertreibt  
Ihr Euch die Zeit?

**Dietrich.**

Durch Jagd und Waffenspiel.

**Hagen.**

Doch! Davon hab ich heut nicht viel erblickt.

**Dietrich.**

Wir haben einen Toten zu begraben.

**Hagen.**

Ist's der, den Volker aus Versehn erstach?  
Wann wird das sein? Da dürfen wir nicht fehlen,  
Um Reu und Leid zu zeigen.

**Dietrich.**

Wir erlassen's  
Euch gern.

**Hagen.**

Nein, nein! Wir folgen!

**Dietrich.**

Still! Der König!

## **Neunzehnte Szene**

*Etzel tritt mit Kriemhild ein.*

**Etzel.**

Auch hier in Waffen?

**Hagen.**

Immer.

**Kriemhild.**

Das Gewissen  
Verlangt es so.

**Hagen.**

Dank, edle Wirtin, Dank!

**Etzel** (*setzt sich*).

Gefällt es Euch?

**Kriemhild.**

Ich bitte, wie es kommt.

**Gunther.**

Wo sind denn meine Knechte?

**Kriemhild.**

Wohl versorgt.

**Hagen.**

Mein Bruder steht für sie.

**Etzel.**

Und ich, ich stehe  
Für meinen Koch.

**Dietrich.**

Das ist das Wichtigste!



**Hagen.**

Der leistet wirklich viel. Ich hörte oft,  
Der Heune haue vom lebend'gen Ochsen  
Sich eine Keule ab und reite sich  
Sie mürbe unterm Sattel –

**Etzel.**

Das geschieht,  
Wenn er zu Pferde sitzt, und wenn's an Zeit  
Gebricht, ein lust'ges Feuer anzumachen.  
Im Frieden sorgt auch er für seinen Gaumen  
Und nicht bloß für den undankbaren Bauch.

**Hagen.**

Schon gestern abend hab ich das bemerkt.  
Und solch ein Saal dabei! Auf dieser Erde  
Kommt nichts dem himmlischen Gewölb so nah,  
Man sieht sich um nach dem Planetentanz.

**Etzel.**

Den haben wir nun freilich nicht gebaut! –  
Es ging mir wunderbar auf meinem Zug:  
Als ich ihn antrat, war ich völlig blind,  
Ich schonte nichts, ob Scheune oder Tempel,  
Dorf oder Stadt, ich warf den Brand hinein.  
Doch als ich wiederkehrte, konnt ich sehn,  
Und halbe Trümmer, um die letzte Stunde  
Mit Sturm und Regen kämpfend, drangen mir  
Das Staunen ab, das ich dem Bau versagt,  
Als er noch stand in seiner vollen Pracht.

**Volker.** Das ist natürlich. Sieht man doch den Toten  
Auch anders an, als den Lebendigen,  
Und gräbt ihm mit demselben Schwert ein Grab,  
Mit dem man kurz zuvor ihn niederhieb.

**Etzel.** So hatt' ich auch dies Wunderwerk zerstört  
Und fluchte meiner eignen Hand, als ich's  
Im Schutt nach Jahren wieder vor mir sah.  
Da aber trat ein Mann zu mir heran,  
Der sprach: Ich hab's das erste Mal erbaut,  
Es wird mir auch das zweite Mal wohl glücken!  
Den nahm ich mit und darum steht es hier.

## **Zwanzigste Szene**

*Ein Pilgrim tritt ein, umwandelt die Tafel und bleibt bei Hagen stehen.*

**Pilgrim.** Ich bitt Euch um ein Brot und einen Schlag,  
Das Brot für Gott den Herrn, der mich geschaffen,  
Den Schlag für meine eigne Missetat.

*(Hagen reicht ihm ein Brot.)*

Ich bitt! Mich hungert, und ich darf's nicht essen,  
Bevor ich auch den Schlag von Euch empfang. '

**Hagen.**

Seltsam!

*(Gibt ihm einen sanften Schlag. Pilgrim geht.)*

### Einundzwanzigste Szene

**Hagen.** Was war denn das?

**Dietrich.** Was meint Ihr wohl?

**Hagen.**

Verrückt?

**Dietrich.** Nicht doch! Ein stolzer Herzog ist's.

**Hagen.**

Wie kann das sein?

**Dietrich.** Ein hoher Thron steht leer,  
Solang er pilgert, und ein edles Weib  
Sieht nach ihm aus.

**Hagen** *(lacht)*. Die Welt verändert sich.

**Rüdeger.**

Man sagt, er sei schon einmal heimgezogen  
Und an der Schwelle wieder umgekehrt.

**Hagen.**

Fort mit dem Narren! Käm er noch einmal,  
So weckt ich rasch mit einem andern Schlag  
Den Fürsten in ihm auf.

**Dietrich.**

Es ist doch was!

Zehn Jahre sind herum, und endlich kommt er  
Des Abends auf sein Schloß. Schon brennt das Licht,  
Er sieht sein Weib, sein Kind, er hebt den Finger,  
Um anzupochen, da ergreift es ihn,  
Daß er des Glückes noch nicht würdig ist,  
Und leise, seinem Hund, der ihn begrüßt,  
Den Mund verschließend, schleicht er wieder fort,  
Um noch einmal die lange Fahrt zu machen  
Von Pferdestall zu Pferdestall sich bettelnd  
Und, wo man ihn mit Füßen tritt, verweilend,  
Bis man ihn küßt und an den Busen drückt.  
Es ist doch was!

**Hagen** *(lacht)*. Ha, ha! Ihr sprecht, wie unser  
Kaplan am Rhein!

**Etzel.** Wo bleiben aber heut  
Die Geiger nur?

**Kriemhild.** Es ist ja einer da,  
Der alle andern zum Verstummen bringt.  
So spielt denn auf, Herr Volker!

**Volker.** Sei's darum,  
Nur sagt mir, was Ihr hören wollt.

**Kriemhild.** Sogleich!

*(Sie winkt einem Diener, welcher abgeht.)*

**Giselher** *(erhebt den Becher und trinkt).*  
Schwester!

**Kriemhild** *(gießt ihren Becher aus, zu Rüdiger).*  
Du hast dein Haar zu lieb gehabt,  
Jetzt wirst du mehr verlieren!

## **Zweiundzwanzigste Szene**

*Otnit wird von vier Reisingen auf goldenem Schild hereingetragen.*

**Etzel.** Das ist recht!

**Kriemhild.**  
Seht ihr dies Kind, das mehr der Kronen erbt,  
Als es auf einmal Kirschen essen kann?  
So singt und spielt zu seinem Ruhm und Preis.

**Etzel.**  
Nun, Vettern? Ist der Junker groß genug  
Für seine Jahre?

**Hagen.** Gebt ihn erst herum,  
Daß wir ihn recht besehn.

**Kriemhild** *(zu Otnit).* Mach du den Hof,  
Bis man ihn dir macht.

*(Otnit wird herumgegeben; wie er zu Hagen kommt:)*

**Etzel.** Nun?

**Hagen.** Ich möchte schwören,  
Er lebt nicht lange!

**Etzel.** Ist er denn nicht stark?

**Hagen.**  
Ihr wißt, ich bin ein Elfenkind und habe  
Davon die Toten Augen, die so schrecken,

Doch auch das doppelte Gesicht. Wir werden  
Bei diesem Junker nie zu Hofe gehn.

**Kriemhild.**

Ist dies das Lied? Da spricht wohl nur dein Wunsch!  
Macht Ihr es gut, Herr Volker, stimmt nicht länger,  
Der junge König nimmt's noch nicht genau.

### **Dreiundzwanzigste Szene**

*Dankwart tritt in blutbedecktem Panzer ein.*

**Dankwart.**

Nun, Bruder Hagen, nun? Ihr bleibt ja lange  
Bei Tische sitzen! Schmeckt's denn heut so gut?  
Nur immer zu, die Zeche ist bezahlt!

**Gunther.**

Was ist geschehn?

**Dankwart.**

Von allen den Burgunden,  
Die Ihr mir anvertrautet, ist nicht einer  
Am Leben mehr. Das war für Euren Wein.

**Hagen** (*steht auf und zieht. Getümmel*).

Und du?

**Kriemhild.**

Das Kind! Mein Kind!

**Hagen** (*sich über Otnit lehnend zu Dankwart*).

Du triffst von Blut!

**Kriemhild.**

Er bringt es um!

**Dankwart.**

Das ist nur roter Regen,  
(*er wischt sich das Blut ab*)  
Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle andern  
Sind hin.

**Kriemhild.**

Herr Rüdeger! Helft!

**Hagen** (*schlägt Otnit den Kopf herunter*),

Hier, Mutter, hier! –

Dankwart, zur Tür!

**Volker.**

Auch da ist noch ein Loch!

*(Dankwart und Volker besetzen beide Türen des Saales.)*

**Hagen** (*springt auf den Tisch*).

Nun, laßt denn sehn, wer Totengräber ist.

**Etzel.**

Ich! – Folgt mir!

**Dietrich** (*zu Volker*). Platz dem König!

*(Etzel und Kriemhild schreiten hindurch, Rüdiger, Hildebrant, Iring und Thüring folgen; als sich auch andere anschließen.)*

**Volker.**

Ihr zurück!

**Etzel** (*in der Tür*).

Ich wußte nichts vom Mord an Euren Knechten  
Und hätt' ihn so bestraft, daß Ihr mir selbst  
Ins Schwert gefallen wärt. Dies schwör ich Euch!  
Dies aber auch: Jetzt seid Ihr aus dem Frieden  
Der Welt gesetzt und habt zugleich die Rechte  
Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste  
Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,  
Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen  
Nicht stehen bleiben und gefaltne Hände  
Nicht achten, räch ich meinen Sohn an Euch  
Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal  
Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,  
Bürgt mir dafür, doch was den Heunenkönig  
Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,  
Das sollt Ihr sehn in seinem engen Raum!

*(Ab. Allgemeiner Kampf.)*

## **Fünfter Akt**

*Vor dem Saal. Brand, Feuer und Rauch. Er ist rings mit Amelungenschützen umstellt. Zu dem Saale führen von beiden Seiten breite Stiegen hinauf, die in einem Balkon zusammenstoßen.*

### **Erste Szene**

*Hildebrant, Dietrich*

**Hildebrant.** Wie lange soll der Jammer denn noch dauern?

**Dietrich.** So lange, fürcht ich, bis der letzte fiel.

**Hildebrant.** Sie werden Herr des Feuers. Seht nur, seht!  
Schon schluckt der Rauch die lichte Flamme ein.

**Dietrich.** Dann löschen sie mit Blut.

**Hildebrant.** Sie waten drin  
Bis an das Knie und können ihre Helme  
Als Eimer brauchen.

## Zweite Szene

*Die Tür des Saals wird aufgerissen, Hagen erscheint.*

**Hagen.** Puh!  
(*Kehrt sich um.*) Wer lebt, der ruft!

**Hildebrant.**  
Der edle Hagen, dem Ersticken nah!  
Er taumelt!

**Dietrich.** Etzel, du bist fürchterlich!  
Das Schreckgesicht, das du gesehn am Himmel,  
Das stellst du wohl auf Erden vor uns hin.

**Hagen.**  
Komm, Giselher, hier gibt es frische Luft!

**Giselher** (*von innen*).  
Ich finde nicht!

**Hagen.** So taste an der Mauer,  
Und folge meiner Stimme.  
(*Tritt in den Saal zurück.*) Falle nicht,  
Da ist der Totenberg! (*Führt Giselher heraus.*)

**Giselher.** Ha! – Das erquickt!  
Ich lag schon! Dieser Qualm! Noch eher Glut!

## Dritte Szene

*Gunther, Dankwart und Gerenot erscheinen mit Rumolt in ihrer Mitte.*

**Gunther.**  
Da ist das Loch.

**Dankwart.** Schnell! Schnell!

**Gerenot** (*aufatmend*). Das ist was wert!

**Gunther** (*zu Rumolt, der zu fallen anfängt*).  
Dem hilft's nicht mehr.

**Hagen.** Tot?

**Dankwart.** Küchenmeister, auf! –  
Vorbei!

**Giselher.**  
Durst, Durst!

**Hagen.** Ei, geh doch in die Schenke  
Zurück, an rotem Wein gebrichts ja nicht,  
Noch sprudelt manches Faß.

**Hildebrant.** Versteht Ihr das?  
(*Deutet auf den Totenwinkel.*)  
Die ausgelaufenen Fässer liegen dort!

**Dietrich.**  
Gott helfe uns!

**Hagen.** Ein Glück nur, daß der Saal  
Gewölbt ist. Ohne diesen Ziegelrand,  
Der uns beschirmte vor dem Kupferregen,  
Hätt' alles nichts geholfen.

**Gunther.** Brätst du nicht  
In deinem Eisen?

**Hagen.** Stell dich an den Wind,  
Jetzt können wir ihn brauchen.

**Gunther.** Weht's denn noch?

### **Vierte Szene**

**Kriemhild** (*aus einem Fenster.*)  
Nun, Waffenmeister?

**Hildebrant.** Schießt!

(*Die Schützen erheben ihre Bogen.*)

**Hagen.** Ich decke euch!  
(*Er erhebt seinen Schild, dieser entfällt ihm und rollt die Treppe herunter.*)  
Hinein! (*Ruft herab.*)  
Beseht den Schild, bevor ihr lacht!  
Er ward nur schwerer, doch mein Arm nicht schwächer,  
Denn alle eure Speere stecken drin! (*Folgt den übrigen.*)

### **Fünfte Szene**

**Hildebrant.**  
Ich halt es nicht mehr aus. Wollt Ihr denn nicht  
Ein Ende machen?

**Dietrich.** Ich? Wie könnt ich das?  
Ich bin des Königs Mann und um so mehr  
Verpflichtet, treu zu bleiben, als ich mich  
Freiwillig und aus bloßem Herzensdrang  
Ihm unterwarf!

**Hildebrant.** Vergeßt nicht!

**Dietrich.** Davon nichts.

**Hildebrant.**

Die Zeit ist abgelaufen, die Ihr selbst  
Euch setztet, im Gehorsam Euch zu üben,  
Und Eure Zeugen leben!

**Dietrich.** Heute das?

**Hildebrant.**

Heut oder nie! Die Helden können sterben,  
Die Gott bis jetzt so wunderbar verschont.

**Dietrich.** Dann soll ich eben bleiben, was ich bin!  
Das setzt ich mir zum Zeichen, wie du weißt,  
Ob ich die Krone wieder tragen, oder  
Bis an den Tod zu Lehen gehen soll,  
Und ich, ich bin zu beidem gleich bereit.

**Hildebrant.**

Nun, wenn Ihr selber schweigt, so rede ich!

**Dietrich.**

Das tust du nicht! Auch bessertest du nichts!  
*(Legt ihm die Hand auf die Schulter.)*  
Mein Hildebrant, wenn eine Feuersbrunst  
Im Haus entsteht, so kehrt der Knecht noch um,  
Der seiner Pflicht gerade ledig ward,  
Und hätt' er schon die Schwelle überschritten:  
Er zieht die Feierkleider wieder aus  
Und wirft sein Bündel hin, um mit zu löschen,  
Und ich, ich zöge ab am jüngsten Tag?

**Hildebrant.**

Sie werfen wieder Tote aus den Fenstern,  
Herr, endigt jetzt! Der Teufel hat genug!

**Dietrich.**

Wenn ich auch wollte, wie vermöcht ich's wohl?  
Hier hat sich Schuld in Schuld zu fest verbissen,  
Als daß man noch zu einem sagen könnte:  
Tritt du zurück! Sie stehen gleich im Recht.  
Wenn sich die Rache nicht von selbst erbricht  
Und sich vom letzten Brocken schauernd wendet,  
So stopft ihr keiner mehr den grausen Schlund.

**Hildebrant** *(ist auf die Seite gegangen und kehrt zurück).*

Nun folgen unsre Edlen endlich auch  
Den armen Knechten nach. Die meisten sind  
Nur noch an ihrem Panzer zu erkennen,  
Der tapfre Iring flog der Schar voran.  
Herr, geht nicht hin, Ihr könnt ihn doch nicht küssen,  
Sein Kopf ist ganz verkohlt.

**Dietrich.** Das treue Blut!



**Hagen** (*wird oben wieder sichtbar*).

**Hildebrant.**

Hagen noch einmal.

## **Sechste Szene**

*Kriemhild tritt auf.*

**Kriemhild.** Schießt!

**Hagen** (*verschwindet wieder*).

**Kriemhild.** Wie viele leben  
Denn noch?

**Hildebrant** (*deutet auf den Totenwinkel*).  
Wie viele tot sind, siehst du hier!

**Dietrich.**  
Alle Burgunden, die ins Land gezogen,  
Sind auch gefallen –

**Kriemhild.** Aber Hagen lebt!

**Dietrich.**  
An sieben tausend Heunen liegen dort –

**Kriemhild.**  
Und Hagen lebt!

**Dietrich.** Der stolze Iring fiel.

**Kriemhild.**  
Und Hagen lebt!

**Dietrich.** Der milde Thüring auch,  
Irnfried und Blödel und die Völker mit.

**Kriemhild.**  
Und Hagen lebt! Schließt Eure Rechnung ab,  
Und wärt Ihr selbst darin die letzten Posten,  
Die ganze Welt bezahlt mich nicht für ihn.

**Hildebrant.**  
Unhold!

**Kriemhild.** Was schiltst du mich? Doch schilt mich nur!  
Du triffst, was du gewiß nicht treffen willst,  
Denn, was ich bin, das wurde ich durch die,  
Die Ihr der Strafe gern entziehen möchtet  
Und wenn ich Blut vergieße, bis die Erde  
Ertrinkt, und einen Berg von Leichen türme,  
Bis man sie auf dem Mond begraben kann,  
So häuf ich ihre Schuld, die meine nicht.

Oh, zeigt mir nur mein Bild! Ich schaudre nicht  
Davor zurück, denn jeder Zug verklagt  
Die Basilisken dort, nicht mich. Sie haben  
Mir die Gedanken umgefärbt. Bin ich  
Verräterisch und falsch? Sie lehrten mich,  
Wie man den Helden in die Falle lockt.  
Und bin ich für des Mitleids Stimme taub?  
Sie waren's, als sogar der Stein zerschmolz.  
Ich bin in allem nur ihr Widerschein,  
Und wer den Teufel haßt, der spuckt den Spiegel  
Nicht an, den er befleckt mit seiner Larve,  
Er schlägt ihn selbst und jagt ihn aus der Welt.

### **Siebente Szene**

*Hagen erscheint wieder.*

**Hagen.**

Ist König Etzel hier?

**Kriemhild.**

Ich sprech für ihn.

Was wollt Ihr?

**Hagen.**

Offnen Kampf in freier Luft.

**Kriemhild.**

Das weigr' ich Euch, und wär's nach mir gegangen,  
So gäb's auch drinnen keinen Kampf, als den  
Mit Hunger und Durst und Feuer!

**Dietrich.**

Der König selbst!

### **Achte Szene**

*Etzel tritt auf.*

**Hagen.**

Herr Etzel, ist's geschehn mit Eurem Willen,  
Daß man den Saal in Brand gesteckt, als wir  
Die Wunden uns verbanden?

**Etzel.**

Habt Ihr uns

Die Toten ausgeliefert? Habt Ihr mir  
Nicht selbst mein Kind verweigert?

**Dietrich.**

Das war schlimm!

**Etzel.**

Wir pflegen unsre Toten zu verbrennen!  
Wenn Euch das unbekannt gewesen ist,  
So wißt Ihr's jetzt.

**Hagen.** Dann seid Ihr quitt mit uns!  
Gewährt uns denn, was Ihr nicht weigern könnt,  
Wenn Ihr den größten Schimpf nicht wagen wollt.

**Kriemhild.**  
Der größte Schimpf ist, Euch das Ohr zu leihn.  
Schießt! Schießt!

**Hagen.** Trägt sie die Krone?

**Etzel.** Was wollt Ihr mehr?  
Ich legte Euer Los in Schwesterhand.

**Kriemhild.**  
Die Toten hielten sie als Pfand zurück,  
Um auch die Lebenden hineinzulocken,  
Die nicht aus Torheit kamen.

**Etzel.** Stamm um Stamm!  
Sie haben meinen ausgelöscht, sie sollen  
Auch selbst nicht fortbestehn.

**Kriemhild.** Was gibt's denn hier?  
Der alte Rüdiger in Wut?

### **Neunte Szene**

*Rüdiger jagt einen Heunen über die Bühne und schlägt ihn mit der Faust zu Boden.*

**Rüdiger.** Da liege  
Und spei noch einmal Gift.

**Etzel.** Herr Rüdiger,  
Ihr helft dem Feind? Wir haben der Erschlagenen  
Auch ohne Euch genug.

**Kriemhild.** Was hat der Mann  
Getan?

**Rüdiger (zu Etzel).**  
Bin ich dein bloßer Zungenfreund?  
Schnapp ich nach Gaben, wie der Hund nach Fleisch?  
Trag ich den Sack, der keinen Boden hat,  
Und obendrein ein festgeleimtes Schwert?

**Etzel.**  
Wer sagt denn das?

**Rüdiger.** Wenn man's nicht sagen darf,  
So schilt mich nicht, daß ich den Buben strafte:  
Der warf mir das soeben ins Gesicht,  
Als ich mit Tränen all des Jammers dachte,

Den diese Sonnenwende uns beschert,  
Und brüllend stimmte ihm sein Haufe bei.

**Kriemhild.**

So stand ein ganzer Haufe hinter ihm?  
Herr Rüdiger, die Strafe war zu hart,  
Denn viele, wenn nicht alle, denken so,  
Und eine beßre Antwort wär's gewesen,  
Wenn Ihr sogleich das Schwert gezogen hättet,  
Um auf die Nibelungen einzuhaun.

**Rüdiger.**

Ich? Hab ich sie nicht selbst ins Land gebracht?

**Etzel.**

Drum eben ist's an dir, sie fortzuschaffen.

**Rüdiger.**

Nein, König, das begehrt du nicht von mir!  
Du hast mir kaum gestattet, dir die Dienste  
Zu leisten, die ich dir entgegentrug,  
Und solltest fordern, was ich weigern müßte,  
Und hinge Haut und Haar und alles dran?  
Ich kann und will sie nicht verteidigen,  
Doch hab ich sie auf Treue hergeführt,  
Und darf ich sie nicht schützen gegen dich,  
So leih ich dir doch auch nicht meinen Arm.

**Kriemhild.**

Du tust, als wärst du noch ein freier Mann  
Und könntest dich entscheiden, wie du willst!

**Rüdiger.**

Kann ich's denn nicht? Was hindert mich, wenn ich  
Die Lehen niederlege?

**Kriemhild.**

Was? – Dein Eid!

Du bist bis an den letzten Odemzug  
Mein Knecht, und darfst mir keinen Dienst verweigern,  
Wohlan denn, dieser ist es, den ich will.

**Rüdiger.**

Ich kann nicht sagen, daß du lügst, und doch  
Ist's nicht viel besser, denn ein andres Weib  
Hat meinen Eid gefordert und erhalten,  
Ein andres aber legt ihn heute aus.

Du sprichst von Treue, Rüdiger. Ich darf  
Dich wohl zum Zeugen nehmen, daß ich sie  
Heilig zu halten weiß. Doch, gilt das hier?  
Sie stehen jenseits der Natur und brauchen  
Als Waffe, was im Abgrund still versank,  
Eh sich der Bau der Welt zusammenschloß.

Sie werfen uns den Kot der Elemente,  
Der, ausgeschieden, unten sitzen blieb,  
Als sich die Kugel rundete, hinein.  
Sie reißen alle Nägel aus und sägen  
Die Balken durch. Da mußt auch du den Damm  
Wohl überspringen, wenn du helfen willst.

**Kriemhild.**

So ist's. Der gift'ge Degen ist die Schande  
Des ersten, doch der zweite schwingt ihn frei!

**Rüdeger.**

Es mag so sein, es ist gewiß auch so,  
Ich will mit Euch nicht streiten. Doch bedenkt:  
Ich habe sie mit Wein und Brot begrüßt,  
Als sie die Donaugrenze überschritten,  
Und sie geleitet bis zu Eurer Schwelle,  
Kann ich das Schwert wohl gegen sie erheben,  
Nun sie in ihren größten Nöten sind?  
Wenn alle Arme, die man zählt auf Erden,  
Im allgemeinen Aufstand der Natur  
Sich gegen sie bewaffneten, wenn Messer  
Und Sensen blitzten und die Steine flögen,  
So fühlte ich mich immer noch gebunden,  
Und höchstens stände mir ein Spaten an.

**Etzel.**

Ich hab dich auch geschont, so lang ich konnte,  
Und ruf dich ganz zuletzt.

**Rüdeger.** Barmherzigkeit!

Was soll ich sagen, wenn mein Eidam mir,  
Der junge Giselher, entgegentritt  
Und mir die Hand zum Gruße beut? Und wenn  
Mein Alter seine Jugend überwindet,  
Wie tret ich wohl vor meine Tochter hin? –  
(Zu Kriemhild.)

Dich treibt der Schmerz um den Verlorenen,  
Willst du ihn auf ein Kind, das liebt, wie du,  
Und nichts verbrach, vererben und es töten?  
Das tust du, wenn du mich zum Rächer wählst,  
Denn, wie das blut'ge Los auch fallen mag,  
Ihr wird der Sieger immer mit begraben,  
Und keiner von uns beiden darf zurück.

**Kriemhild.**

Das alles hättest du erwägen sollen,  
Bevor der Bund geschlossen ward. Du wußtest,  
Was du geschworen!

**Rüdeger.** Nein, ich wußt es nicht,  
Und, beim allmächt'gen Gott, du hast es selbst  
Noch weniger gewußt. Das ganze Land

War deines Preises voll. In deinem Auge  
Sah ich die erste Träne und zugleich  
Die letzte auch, denn alle andern hattest  
Du abgewischt mit deiner milden Hand.  
Wohin ich trat, da segnete man dich,  
Kein Kind ging schlafen, ohne dein zu denken,  
Kein Becher ward geleert, du hattest ihn  
Gefüllt, kein Brot gebrochen und verteilt,  
Es kam aus deinem Korb: wie konnt ich glauben,  
Daß diese Stunde folgte! Eher hätt' ich  
Bedächtig vor dem Eid den eignen Hals  
Mir ausbedungen, als die Sicherheit  
Der Kön'ge, deiner Brüder. Wär's dir selbst  
Wohl in den Sinn gekommen, wenn du sie  
Im Kreis um deine alte graue Mutter  
Versammelt sahst, um in den Dom zu gehn,  
Daß du dereinst ihr Leben fordern würdest?  
Wie sollte *ich's* denn ahnen und den ersten  
Und edelsten der Jünglinge verschmähn,  
Als er um meine Tochter warb!

**Kriemhild.** Ich will  
Ihr Leben auch noch heute nicht! Die Tür  
Steht offen für sie alle, bis auf einen:  
Wenn sie die Waffen drinnen lassen wollen  
Und draußen Frieden schwören, sind sie frei.  
Geh hin und rufe sie zum letzten Mal.

## Zehnte Szene

*Giselher erscheint oben.*

**Giselher.**  
Bist du es, Schwester? Habe doch Erbarmen  
Mit meinem jungen Leib.

**Kriemhild.** Komm nur herab!  
Wer jetzt beim Mahle sitzt, und wär er noch  
So hungrig, soll dir weichen, und ich selbst  
Kredenze dir des Kellers kühnsten Trunk!

**Giselher.**  
Ich kann ja nicht allein.

**Kriemhild.** So bringe mit,  
Was Ute wiegte, daß sie nicht mit Schmerz  
Begraben muß, was sie mit Lust gebar.

**Giselher.**  
Wir sind noch mehr

**Kriemhild.** Du wagst, mich dran zu mahnen?  
Nun ist die Gnadenzeit vorbei, und wer

Noch Schonung will, der schlage erst das Haupt  
Des Tronjers ab und zeig's!

**Giselher.** Mich reut mein Wort!  
(*Verswindet wieder.*)

### **Elfte Szene**

**Rüdeger.**  
Du siehst!

**Kriemhild.** Das eben ist's, was mich empört!  
Heut sind sie untreu, morgen wieder treu:  
Das Blut des Edelsten vergießen sie,  
Wie schmutz'ges Wasser, und den Höllengischt,  
Der in den Adern dieses Teufels kocht,  
Bewachen sie bis auf den letzten Tropfen,  
Als wär er aus dem heil'gen Gral geschöpft.  
Das konnt ich auch nicht ahnen, als ich sie  
So miteinander hadern sah. Mein Grab  
Im Kloster war nicht still genug, daß ich  
Den ew'gen Zank nicht hörte: konnt ich denken,  
Daß sie, die sich das Brot vergifteten,  
Sich hier so dicht zusammenknäueln würden,  
Als hingen sie an einer Nabelschnur?  
Gleichviel! Der grimm'ge Mörder sprach am Sarg  
In bitterm Hohn zu mir: Dein Siegfried war  
Vom Drachen nicht zu trennen, und man schlägt  
Die Drachen tot. Das wiederhol ich jetzt!  
Ich schlag den Drachen tot und jeden mit,  
Der sich zu ihm gesellt und ihn beschirmt.

**Etzel.**  
Ihr habt den Kampf verlangt, als ich gebot,  
Sie mit den stillen Schrecken einzuschließen,  
Die nach und nach aus allen Wänden kriechen  
Und wachsen, wie der Tag – Ihr habt den Hunger  
Beneidet um sein Totengräberamt,  
Als ich's ihm übertrug, und statt zu lachen,  
Wie die Verlorenen Euch aus List verhöhnten,  
Um Euch hineinzulocken, Eure Wappen  
Emporgehalten, und durch's erste Murren  
Ein Ja von mir ertrotzt. Nun fechtet's aus!  
Ich werd's auch an mir selbst nicht fehlen lassen,  
Wenn mich die Reihe trifft, denn Wort ist Wort.

**Rüdeger.**  
So schwer, wie ich, ward noch kein Mensch geprüft,  
Denn was ich tun und was ich lassen mag,  
So tu ich bös und werde drob gescholten,  
Und laß ich alles, schilt mich jedermann.

(Aus dem Saal heraus Becherklang.)

**Kriemhild.**

Was ist denn das? Es tönt wie Becherklang!

**Hildebrant** (*steigt hinauf*).

**Kriemhild.**

Mich dünkt, sie höhnen uns! Das ist die Art  
Der Fröhlichen. Sie scheppern mit den Helmen  
Und stoßen an.

**Hildebrant.** Nur einen Blick hinein,  
So bist du stumm! Sie sitzen auf den Toten  
Und trinken Blut.

**Kriemhild.** Sie trinken aber doch!

**Hildebrant.**

Rührt dich denn nichts? Noch niemals standen Männer  
Zusammen, wie die Nibelungen hier,  
Und was sie auch verbrochen haben mögen,  
Sie haben's gut gemacht durch diesen Mut  
Und diese Treue, die sie doppelt ehrt,  
Wenn's ist, wie du gesagt!

**Rüdeger.** Mein Herr und König,

Du hast mich so mit Gaben überschüttet  
Und mir den Dank dafür so ganz erlassen,  
Daß dir kein Knecht verpflichtet ist, wie ich.  
Kriemhild, ich habe dir den Eid geschworen  
Und muß ihn halten, das erklär ich laut  
Für meine Pflicht und mäkle nicht daran.  
Wenn Ihr mich dennoch niederknien seht,  
So denkt des Hirsches, der in höchster Not  
Sich auch noch gegen seinen Jäger wendet,  
Und ihm die einz'ge blut'ge Träne zeigt,  
Die er auf dieser Erde weinen darf,  
Ob er vielleicht Erbarmen in ihm weckt.  
Ich flehe nicht um Gold und Goldeswert,  
Nicht um mein Leben oder meinen Leib,  
Nicht einmal um mein Weib und um mein Kind.  
Das alles fahre hin, ich fleh zu Euch  
Um meine Seele, die verloren ist,  
Wenn Ihr mich nicht von diesem Eide löst.

(*Zu Etzel.*)

Ich biete nicht, was dir von selbst verfällt,  
Wenn des Vasallen Zunge auch nur stockt,  
Und wenn sein Auge nicht vor Freuden funkelt,  
Sobald du winkst: mein Land ist wieder dein!

(*Zu Kriemhild.*)

Ich sage nicht: wenn du mein Leben willst,  
So nimm es hin, und wenn du meinen Leib



Verlangst, so spann mich morgen vor den Pflug!  
*(Zu beiden.)*

Ich biete mehr, obgleich dies alles scheint,  
Was einer bieten kann: wenn Ihr es mir  
Erlaßt, den Arm in diesem Kampf zu brauchen,  
Soll er mir sein, als hätt' ich ihn nicht mehr.  
Wenn man mich schlägt, so will ich mich nicht wehren,  
Wenn man mein Weib beschimpft, sie nicht beschützen  
Und, wie ein Greis, den die gewalt'ge Zeit  
Von seinem Schwerte schied, in voller Kraft  
An einem Bettelstab die Welt durchziehn.

**Kriemhild.**

Du tust mir leid, allein du mußt hinein!  
Glaubst du, daß ich die Seele rettete,  
Als ich nach einem Kampf, dem keiner gleicht,  
Mit Etzel in das zweite Ehbett stieg?  
O sei gewiß, der kurze Augenblick,  
Wo ich den Frauengürtel lösen sollte  
Und fest und immer fester um mich knüpfte,  
Bis er ihn zornig mit dem Dolch zerschnitt,  
Der Augenblick enthielt der Martern mehr,  
Als dieser Saal mit allen seinen Schrecken,  
Mit Glut und Brand, mit Hunger, Durst und Tod.  
Und wenn ich endlich überwand im Kampf  
Und, statt den Dolch zu rauben und zu töten,  
Gleichviel, ob mich, ob ihn, sein Bett beschnitt,  
So war's dein Eid, der mir die Kraft verlieh,  
So war es dieser Tag, auf den ich hoffte,  
Und diese Stunde, die ihn krönen muß.  
Nun sollt es enden, wie ein Possenspiel,  
Ich hätt' mich selbst als Opfer dargebracht  
Und sollte doch verzichten auf den Preis?  
Nein, nein, und müßte ich der ganzen Welt  
Zur Ader lassen, bis zur jüngsten Taube  
Herunter, die das Nest noch nicht verließ,  
Ich schauderte auch davor nicht zurück.  
Drum, Markgraf Rüdiger, besinnt Euch nicht,  
Ihr müßt, wie ich, und wenn Ihr fluchen wollt,  
So flucht auf die, sie zwingen Euch, wie mich.

**Rüdiger** *(zu den Seinen).*  
So kommt!

**Kriemhild.** Erst noch die Hand.

**Rüdiger.** Beim Wiedersehn.

**Hildebrant.**

Herr Dieterich von Bern, jetzt mahnt ich Euch:  
Werft Euren schnöden Wächterspieß beiseite  
Und schreitet ein, wie's einem König ziemt.  
Zurück noch, Rüdiger, er darf's und kann's,

Er trat auf sieben Jahr in Etzels Dienst,  
Und die sind um, es galt nur ein Gelübde,  
Und wer's nicht glaubt, dem stell ich Zeugen auf.

**Etzel.**

Dein Wort genügt.

**Dietrich** (*der die Schwurfinger in die Höhe hob, während Hildebrant sprach*).

So war's, mein Herr und König,  
Doch weiß mein alter Waffenmeister nicht,  
Daß ich's im stillen neu beschworen habe,  
Indem er sprach, und diesmal bis zum Tod.

**Hildebrant** (*tritt Rüdiger aus dem Weg*).

So zieht! Doch reicht mir noch zum letzten Mal  
Die Hand, denn niemals wird es mehr geschehn,  
Ob Ihr nun siegen oder fallen mögt.

**Rüdiger.**

Herr Etzel, Euch befehl ich Weib und Kind  
Und auch die armen Landsvertriebenen,  
Denn was Ihr selbst an mir getan im Großen,  
Das hab ich Euch im Kleinen nachgemacht.

## **Zwölfte Szene**

*Hagen und die Nibelungen schauen aus, wie Rüdiger mit den Seinigen  
emporsteigt.*

**Giselher.**

Es gibt noch Frieden. Seht Ihr? Rüdiger!

**Hagen.**

Es gilt den letzten und den schwersten Kampf,  
Jetzt soll sich würgen, was sich liebt.

**Giselher.**

Du meinst?

**Hagen.**

Trat die Versöhnung je in Eisen auf?  
Braucht man den Panzer, um sich zu umarmen,  
Treibt man die Küsse mit den Schwertern ein,  
Und nimmt man all sein Volk als Zeugen mit?

**Giselher.**

Wir tauschten alle in Bechlarn die Waffen,  
Ich trag die seinen, er die meinigen,  
Und das geschieht in aller Welt doch nur,  
Wenn man sich niemals wieder schlagen will.

**Hagen.**

Hier gilt das nicht. Nein, reicht euch nur die Hände  
Und sagt euch gute Nacht. Wir sind am Ziel.

**Giselher** (*tritt Rüdiger entgegen*).  
Willkommen!

**Rüdiger.** Ich bin taub! – Musik! Musik!  
*(Rauschende Musik.)*

**Hagen.**  
Hätt' ich nur einen Schild!

**Rüdiger.** Dir fehlt der Schild?  
An einem Schilde soll's dir nimmer fehlen,  
Hier ist der meinige.

*(Reicht Hagen seinen Schild, während Hildebrant ihm den seinigen wiedergibt.)*

Musik! Musik!  
Schlagt an die Panzer, rasselt mit den Speeren,  
Ich habe jetzt das letzte Wort gehört!

*(Tritt mit den Seinigen in den Saal. Kampf.)*

### **Dreizehnte Szene**

**Etzel.**  
Bringt mir den Helm!

**Hildebrant** (*in den Saal schauend, ballt die Hand gegen Kriemhild*).  
Du, Du!

**Kriemhild.** Wer ist gefallen?

**Hildebrant.**  
Dein Bruder Gerenot.

**Kriemhild.** Er hat's gewollt.

**Hildebrant.**  
Was ist das für ein Licht, das mich so blendet?  
Ich seh nicht mehr! – Der Balmung! – Hagen schreitet  
In einem Meer von Funken, wo er haut;  
In Regenbogenfarben tanzen sie  
Um ihn herum und beißen in die Augen,  
Daß man sie schließen muß. Das ist ein Schwert!  
Es schlägt die tiefsten Wunden, und es macht  
Sie unsichtbar durch seinen Blitz. Jetzt hält  
Der Schnitter ein! Wie steht's? Der hat gemäht!  
Nur wenig Halme heben noch ihr Haupt.  
Auch Giselher –

**Kriemhild.** Was ist mit Giselher?

**Hildebrant.**  
Er liegt.

**Kriemhild.**

Er liegt? Nun wohl, so ist es aus.

**Hildebrant.**

Der Tod hat wieder Odem, und es bricht  
Von neuem los. Wie wütet Rüdiger!  
Der löst den Eid so treu, als tät er's gern,  
Doch ist er jetzt schon ganz allein!

**Kriemhild.**

So hilf!

**Hildebrant.**

Man schlägt die Nibelungen ohne mich! –  
Dankwart, du lehnst dich müßig in die Ecke,  
Statt deine Pflicht zu tun? Siehst du's denn nicht,  
Daß Volker stürzt? – Ach, er hat guten Grund,  
Die Mauer hält ihn aufrecht, nicht der Fuß,  
Der ihn durch tausend schwere Kämpfe trug! –  
O Gott!

**Kriemhild.** Was gibt's?

**Hildebrant.**

Sie liegen Brust an Brust!

**Kriemhild.**

Wer?

**Hildebrant.** Rüdiger und der Tronjer!

**Kriemhild.**

Schmach und Tod!

**Hildebrant.**

Spar dir den Fluch! Sie waren beide blind  
Vom angespritzten Blut und tasteten  
Herum, um nicht zu fallen.

**Kriemhild.**

Da verzeih ich's.

**Hildebrant.**

Jetzt wischen sie die Augen, schütteln sich,  
Wie Taucher, küssen sich und – Willst du mehr,  
So steige selbst herauf und schau hinein.

**Kriemhild.**

Was könnt es nun noch geben, das mich schreckte?  
(*Steigt empor.*)

**Hagen** (*ihr entgegen, als sie die Treppe halb erstiegen bat*).

Der Markgraf Rüdiger bittet um sein Grab!

**Etzel** (*greift nach dem Helm, den ihm ein Diener reicht*).

Nun ist's an mir, und keiner hält mich mehr.

**Dietrich.**

Es ist an mir, der König kommt zuletzt.  
(*Geht in den Saal.*)

**Hildebrant.**

Dem Herrn sei Preis und Dank! Die Kraft der Erde  
Ward in zwei Hälften unter uns verteilt,  
Die eine kam auf all die Millionen,  
Die andre kam auf Dietrich ganz allein.

### Vierzehnte Szene

**Dietrich** (*bringt Hagen und Gunther gefesselt.*)

Da sind sie!

**Hagen** (*deutet auf seine Wunden.*)

Alle Hähne stehn schon auf,  
Man braucht nicht erst zu drehn.

**Gunther.** Ich möchte mich  
Ein wenig setzen. Gibt's hier keinen Stuhl?

**Hagen** (*wirft sich auf Hände und Füße nieder.*)

Hier, edler König, hier, und einer, der  
Dir selbst sogar gehört.

**Dietrich.** Begnadigt sie  
So weit, daß Ihr's dem Tode überlaßt,  
Ob er ein Wunder dulden will.

**Etzel.** Sie sollen  
Bis morgen sicher sein! Dann steht's bei ihr!  
Führt sie ins Haus.

(*Hagen und Gunther werden abgeführt.*)

**Kriemhild.** Herr Hagen Tronje, hört!

**Hagen** (*kehrt um.*)  
Was wollt Ihr, Frau?

**Kriemhild** Sogleich! – Ist König Etzel  
Der einz'ge Heunenrecke, der noch lebt?  
(*Deutet auf den Totenwinkel.*)  
Mir deucht, dort rührt sich was!

**Etzel.** Jawohl! Ein zweiter  
Kriecht mühsam aus dem Totenberg hervor,  
Er braucht sein Schwert als Krücke.

**Kriemhild.** Tritt heran,  
Verstümmelter, wenn die gebrochnen Glieder  
Dich tragen wollen, daß ich dich bezahle,  
Denn ich bin deine Schuldnerin!

**Ein Heune** (*tritt heran*).

**Kriemhild.** Herr Hagen,  
Wo ist der Hort? Ich frag das nicht für mich,  
Ich frag's für diesen Mann, dem er gehört.

**Hagen.**  
Als ich den Hort versenkte, mußst ich schwören,  
Ihn keiner Menschenseele zu verraten,  
Solange einer meiner Kön'ge lebt.

**Kriemhild** (*heimlich zu dem Heunen*).  
Kannst du das Schwert noch brauchen? Nun, so geh  
Und haue den gefangnen König nieder  
Und bringe mir sein Haupt.

**Heune** (*nickt und geht*).

**Kriemhild.** Der Schuldigste  
Von Utes Söhnen soll nicht übrigbleiben,  
Das wär' ein Hohn auf dieses Weltgericht!

**Heune** (*kommt mit Gunthers Haupt zurück*).

**Kriemhild** (*deutet darauf*).  
Kennst du dies Haupt? Nun sprich, wo ist der Hort?

**Hagen.**  
Da ist das Ende! Wie ich's mir gedacht!  
(*Klatscht in die Hände.*)  
Unhold, ich hab dich wieder überlistet,  
Nun ist der Ort nur Gott und mir bekannt,  
Und einer von uns beiden sagt's dir nicht.

**Kriemhild.**  
Dann, Balmung, leiste deinen letzten Dienst!  
(*Reißt ihm den Balmung von der Seite und erschlägt ihn, ohne daß er sich wehrt.*)

**Hildebrant.**  
Kommt hier der Teufel doch noch vor dem Tod?  
Zurück zur Hölle! (*Er erschlägt Kriemhild.*)

**Dietrich.** Hildebrant!

**Hildebrant.** Ich bin's.

**Etzel.**  
Nun sollt ich richten – rächen – neue Bäche  
Ins Blutmeer leiten – Doch es widert mich,  
Ich kann's nicht mehr – mir wird die Last zu schwer –  
Herr Dietrich, nehmt mir meine Kronen ab  
Und schleppt die Welt auf Eurem Rücken weiter –

**Dietrich.**

Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!

Friedrich Hebbel: Die Nibelungen. In: ders.: Werke. Band 1–5, Band 2, München 1963